Heute auf Seite 3: Rotkäppchen im „wilden" Westen

Das Ostpreußenblatt



UNABHÄNGIGE WOCHENZEITUNG FÜR DEUTSCHLAND



Jahrgang 48 – Folge 46 | Erscheint wöchentlich Postvertriebsstück. Gebühr bezahlt | 15. November 1997 | Landsmannschaft Ostpreußen e.V. Parkallee 84/86, 20144 Hamburg | C 5524

Bildungspolitik:

Die Mahnung des Präsidenten

Roman Herzog zerreißt Tarnschleier vor unserem kulturellen Niedergang

Die Macht des Bundespräsidenten ist sein Wort. Politische Gestaltungskompetenz gewährt ihm unsere Verfassung nur in besonderen Krisenzeiten auf schmalem Feld: bei Parlamentsauflösung und Kanzlerbenennung. Sein Alltag ist die Repräsentanz – und eben sein Wort. Ob es gehört wird, liegt nicht bei ihm, ob es befolgt wird, schon gar nicht. Wenn es Spuren hinterläßt, so durch die moralische Autorität, mit dem es gesprochen wird, und durch die Überzeugungskraft der Argumente.

Roman Herzog hat die mahnende Rede zur wichtigsten Aufgabe des machtarmen Staatsoberhauptes gemacht – das Wort zur Zeit, problemerhellend und ausweg-weisend, parteiunabhängig und parteiergreifend zugleich. Nicht immer ist es ihm gelungen: Der deutsche Osten ist ihm irgendwie fremd geblieben ...

Die Rede im Berliner Schauspielhaus in der vergangenen Woche geriet ihm zu einer aufregenden Mahnung: In seinem „Aufbruch in der Bildungspolitik" zerriß der Bundespräsident die Tarnschleier vor der Wirklichkeit des kontinuierlichen Abstiegs einer großen Kulturnation in die Zweitklassigkeit. Niemand kann nach dieser Rede so tun, als seien die bildungspolitischen Schreckensmeldungen aus Schulen, Universitäten und Unternehmen nur Schwarzmalereien einiger frustrierter Schöngeister.

Als sich Nordrhein-Westfalens sozialdemokratischer Wirtschaftsminister in diesem Sommer auf die Suche nach Lehrstellen durch die Betriebe bettelte, mußte er erschüttert feststellen, daß nicht Lehrstellen fehlten, sondern taugliche Lehrlinge. Und noch heute – mitten im Herbst – sind Tausende von Lehrstellen unbesetzt, weil es an Bewerbern fehlt, die ausreichend lesen, schreiben und rechnen können.

Die wissenschaftlichen, wirtschaftlichen und kulturellen Eliten in Asien, Südamerika und in den Reformstaaten des zerborstenen sowjetischen Imperiums beherrschen häufig die deutsche Sprache, weil sie in Deutschland studiert hatten oder trotz Einschließung hinter dem Eisernen Vorhang nach Deutschland als der kulturellen und wissenschaftlichen Führungsnation Europas blickten. Ihre Söhne und Töchter zieht es inzwischen mehr und mehr in die USA, weil sie die deutschen Universitäten zur Mittelmäßigkeit absinken sehen. Wen kann das auch wundern, wenn unser Bildungssystem 40 Prozent eines Jahrgangs formal zum Studium „befähigt", obwohl nur ein Bruchteil davon zum Studium geboren ist! Deutschland bildet ein akademisches Proletariat heran, das niemals adäquate Arbeitsplätze finden kann, während es an qualifizierten Facharbeitern und Handwerkern fehlt. Doch die Konkurrenzfähigkeit unserer Wirtschaft hängt nicht nur nebenbei von den Meistern ab.

Herzog stellt an die Spitze seiner Prioritätenliste der Forderungen an unser Bildungssystem nicht allein die Beendigung solcher verhängnisvollen Entwicklung, sondern auch die Forderung nach Wertorientierung: „Wir müssen unseren Kindern ... vermitteln, daß Freiheit ohne Ziel Orientierungslosigkeit ist und daß Individualismus ohne Solidarität kein Gemeinwesen begründen kann." Und Herzog scheut sich nicht, von so „altmodischen Tugenden" wie Verläßlichkeit, Pünktlichkeit und Disziplin zu sprechen und davon, daß „es im Leben ohne Anstrengung nicht geht" und „Freiheit anstrengend ist, weil ... jeder die Ergebnisse seiner Freiheit ... selbst verantworten muß".

Herzog entwickelte in seiner Berliner Rede den Entwurf einer Bildungsreform, in der Leistung, Flexibilität, Privatinitiative, Wettbewerb und Überwindung bürokratischer Fesselungen obenan stehen sollten. Von besonderer Brisanz dürfte dabei seine Empfehlung sein, die Qualitätsunterschiede der Bildungsstätten schonungslos transparent zu machen und den Universitäten das Recht zuzugestehen, sich die Studenten selbst auszusuchen. Und schließlich: der Verschwendung wertvoller Ausbildungs- und Lebenszeit ein Ende zu setzen. Deutsche Hochschulabsolventen gehen in einem Alter in den Beruf, da Engländer und Franzosen längst in ihrem Beruf verwurzelt sind. Daß Herzogs Bildungsrede nicht allenthalben bejubelt worden ist, zeigt, daß sie manchen beunruhigt hat. Das ist gut so, denn beschauliche Ruhe wäre die schlechteste bildungspolitische Medizin. **Elimar Schubbe**

DIESE WOCHE

Unserer heutigen Ausgabe ist ein Überweisungsträger zur „Treuespende für Ostpreußen" beigefügt.



Gedachten der gefallenen deutschen Soldaten des Ersten Weltkrieges am renovierten Mahnmal im ostpreußischen Orlau/Kreis Neidenburg: Generalleutnant Dr. Klaus Reinhardt und Oberst Bernd Hagrefe vom Heeresführungskommando Koblenz Foto Mattern

Zum Bußtag / Von Horst Halbrock

Was bedeutet – welchen Wert hat für uns der Buß- und Bettag? Bedauern wir, daß derselbe nicht mehr als gesetzlicher Feiertag anerkannt wird? Sind wir zur Tagesordnung übergegangen? Oder steht bei uns der Buß- und Bettag so hoch im Kurs, daß wir ihn gern wieder als gesetzlichen Feiertag anerkannt hätten? Über die Beibehaltung, Abschaffung oder Neueinführung von Feiertagen hat man nicht erst in jüngster Zeit gestritten. Umstritten war besonders der Buß- und Bettag.

Bereits Immanuel Kant (1724–1804) hat sich mit der Bedeutung des Bußtages beschäftigt und noch im Alter von 78 Jahren einige Bemerkungen niedergeschrieben, die auch heutzutage aktuell und bedenkenswert sind. Nach seiner Ansicht soll man nicht nur einen Bettag, sondern vor allen Dingen einen Bußtag halten. „Bußtag ist ein Tag, an welchem das Unrecht, was ich anderen – selbst der Obrigkeit – zufüge, repariert werden muß. So erzählt in der Bibliotheca Britannica einer, der jahrelang sie betrogen, gerührt vom Gewissen, dieser seinen Betrug und leistet Wiedererstattung. Nicht dem Himmel das an ihm verübte Unrecht abbitten, sondern Wiedererstattung ist der Bußtag."

In seiner Stellungnahme vertritt also Immanuel Kant die Überzeugung, daß der Bußtag dazu da ist, Unrecht, das man anderen zugefügt hat, „zu reparieren" bzw. wiedergutzumachen. Kants Überlegungen sind die praktische Konsequenz aus der Erkenntnis, daß jeder Mensch zur Menschlichkeit und Mitmenschlichkeit verpflichtet sei ohne jegliche Rücksicht auf einen eventuellen Nutzen oder persönlichen Vorteil. Daraus leitet er die Forderung ab: „Handle so, daß die Maxime deines Willens jederzeit zugleich als Prinzip einer allgemeinen Gesetzgebung gelten könne." Im Blick auf den Bußtag bezeichnet er denselben als einen Tag, der uns mahnt: Haltet Einkehr, Umkehr! In der Bergpredigt wird uns zugerufen: „Tut Buße!" „Metanoeite" heißt es im griechischen Urtext, und das bedeutet: „Ändert euren Sinn!" Buße ist gleich Sinnesänderung.

Auch für den, der meint, keinen Anlaß zu haben, Buße zu tun und seinen Sinn zu ändern, wird es vielleicht gut sein, sich wenigstens einmal im Jahr innehaltend zu besinnen, was er im Sinne Kants „anderen reparieren muß", sei es nun Gott, Land, Gemeinwesen, Kirche, Familie oder sich selbst. Auf jeden Fall wird es nicht schaden, wenn man einmal im Jahr rückwärts, vorwärts und aufwärts schaut, um sich verantwortungsbewußt zu prüfen, ob man bei dem Hasten und Jagen unserer Zeit auf dem rechten Wege ist, und mit dem Königsberger Philosophen zu fragen: „Was gibt es in meinem Leben zu reparieren!"

„Liebe zur Heimat als Handlungsmotiv"

In der Hansestadt Bremen tagte die Ostpreußische Landesvertretung erfolgreich

Auch für das diesjährige Treffen der Ostpreußischen Landesvertretung, dem höchsten Beschlußorgan der Landsmannschaft Ostpreußen, das am Rande der alten Hansestadt Bremen stattfand, galt übergreifend das Motto „Die Liebe zu Ostpreußen ist und bleibt das Handlungsmotiv aller Ostpreußen", das der Sprecher der LO, Wilhelm v. Gottberg, gleichsam leitmotivisch in seiner Schlußrede anführte.

Und in der Tat, bei allen mitunter durchaus gegensätzlich geführten Meinungsäußerungen im Verlauf der Tagung, blieb das Motiv bestimmend, wie kann unter den denkbar ungünstigsten äußeren Bedingungen die Substanz der Heimat bewahrt und die Kontinuität der Aufbauarbeit gesichert werden.

Bedingt durch den allgemeinen Verfall bislang verbindlicher politischer Anschauungen und Prinzipien und so, als hätte es 1973 nie eine prinzipielle Entscheidung des Bundesverfassungsgerichts über die historische Kontinuität gegeben, nötigte das für die LO zuständige Finanzamt der Landsmannschaft zur Wahrung der Anerkennung der Gemeinnützigkeit eine vorläufige Satzungsänderung ab, die Hauptgegenstand der Besorgnis der Mitglieder der Ostpreußischen Landesvertretung wurde. Erst dank einer Initiative des Sprechers der LO, die zu einer Aussprache mit Kanzleramtsminister Bohl und zu diversen Anschlußgesprächen führte, kam es zu gewissen Differenzierungen.

Ein zuständiger höherer Ministerialbeamter schlug hierzu eine klarstellende Änderung des Textes der Satzung vor.

Abermals unverkennbar blieb auch bei den Teilnehmern der OLV, daß der Wille zum Recht auf die Heimat ungebrochen fortbesteht. Es gehörte daher durchaus in diesen Sinnzusammenhang, wenn von den Teilnehmern eine Resolution verabschiedet wurde, in der mit tiefer Besorgnis seitens der Vertriebenen registriert wurde, daß „in den amtlich zugelassenen Schulbüchern der Fächer Geographie und Geschichte die historisch-territorialen Entwicklungen verstellt werden". Dieser Appell soll nunmehr an die Kultusminister aller Bundesländer (mit Ausnahme Bayerns) gerichtet werden, um hier endlich das Vermächtnis der dem „größten Völkermord in der bekannten Menschheitsgeschichte" Entkommenen zu erfüllen.

Grußworte aus der Heimat und zur Beförderung der Arbeit der OLV kamen von Eckhard Wilhelm Werner (Allenstein), von Finanzsenator a. D. Ulrich Noelle, Bremen, der inzwischen eng mit der Arbeit der LO verbunden ist, und von Landsmann Sigfried Fischer, der eigens aus dem fernen Kanada zur Tagung der OLV kam.

Für ihren beispielhaften und unermüdlichen Einsatz für die Heimat wurden Frau Dr. Doro Radke, Dr. Heinz Radke, Waltraud Ringe, Gerd Bandilla und Wilhelm Witt mit dem Goldenen und Helmut Gutzeit mit dem Silbernen Ehrenzeichen ausgezeichnet (Eine ausführliche Berichterstattung erfolgt in unserer nächsten Ausgabe). **P. F.**

Denn: „Wiedererstattung ist der Bußtag!" Heute erleben wir, wie dieser Ratschlag vorwiegend einseitig interpretiert wird. Das gilt besonders für die geschichtlichen Abläufe dieses Jahrhunderts. Wer denkt im Sinne Kants daran, auch denen etwas zu „reparieren", die als Deutsche unter den historischen Ereignissen gelitten haben? Sei es in unseren Städten während der Bombenangriffe, in jahrelanger Gefangenschaft, auf der Flucht und bei dem damit verbundenen Verlust der Heimat oder während der Nachkriegszeit in Mitteldeutschland durch Enteignung oder der willkürlichen Auslegung von Recht, Gerechtigkeit und Freiheit.

Unsere Politiker wollen ein geeintes Europa schaffen. Wie kann unter derartigen Voraussetzungen Gemeinschaft wachsen? Wir sind noch nicht einmal in der Lage, uns einwandfrei sprachlich zu verständigen. Wie schwer fällt es uns, im eigenen Volk einen gemeinsamen Nenner zu finden. Es wäre besser, innezuhalten und im Sinne Kants zu fragen: **Sind wir auf dem rechten Weg oder haben wir die entscheidenden Reparaturen vergessen, um zunächst einmal eine feste Grundlage für den neuen und hoffentlich auch rechten Weg zu schaffen.**

Buße und Gebete sind wesentliche Inhalte christlicher Frömmigkeit. Ob der dazugehörige Buß- und Bettag, der seit nunmehr zwei Jahren kein gesetzlicher Feiertag mehr ist, wieder als solcher in Schleswig-Holstein eingeführt wird, bestimmt ein Volksentscheid, den das Bundesland am 30. November durchführt.

Zur Abstimmung aufgerufen sind alle wahlberechtigten Bürgerinnen und Bürger ab 18 Jahren. Die Wahlbenachrichtigungskarten sind Anfang November von den Kommunen versandt worden. Die Aufforderung an den Schleswig-Holsteinischen Landtag, das Feiertagsgesetz so zu ändern, daß der Buß- und Bettag wieder in die Sparte gesetzlicher Feiertage rückt, ist mit ja oder nein zu beantworten. Für einen Erfolg des Volksentscheids müssen 25 Prozent aller Wahlberechtigten für die Wiedereinführung stimmen, das sind 530 000 Menschen.

Renten:

Norbert Blüm unkt mit SPD-Brückenschlag

Die geballte Bonner Große Koaltion will mit einer höheren Mehrwertsteuer Löcher stopfen

Norbert Blüm greift zum letzten Mittel: Er will per Steuererhöhung Milliarden in das Rentensystem schaufeln, um den drohenden Kollaps zu verhindern. Blüm erinnert damit an einen Buben, der eimerweise Wasser in ein morsches Faß schüttet und sich wundert, daß der Pegel trotzdem weiter fällt. Die Sozialdemokraten, sonst mehr darauf bedacht, die Regierung in die Wüste zu schicken, haben bereits den Wassereimer in der Hand und wollen mitspielen.

Doch eine Steuererhöhung kaschiert nur die Probleme der Rentenversicherung, behebt aber ihre Ursachen nicht. In den Tag hineinlebende Politiker werden sich weismachen wollen, damit dauerhaft Luft zu bekommen. Wer die letzten Reform- und Stabilisierungsmaßnahmen noch in (leidvoller) Erinnerung hat, weiß um ihre zeitlich begrenzte Wirkung. Möglicherweise sind die altbekannten Schwierigkeiten ein Jahr nach der Steuererhöhung wieder da.

Blüm wäre nicht Blüm, wenn er nicht ein paar Renten-Kapriolen geschlagen hätte. Unmittelbar nachdem Helmut Kohls dienstältester Minister sich vom Kabinett eine Erhöhung des Beitragssatzes für die Alterssicherung auf den absoluten Nachkriegsrekord von 21 Prozent hatte absegnen lassen, stellte sich der CDU-Politiker vor die Bonner Presse, um Hoffnung zu verbreiten, daß der Anstieg um 0,7 Prozentpunkte zum 1. Januar doch noch verhindert werden könnte.

Wenn die Mehrwertsteuer zum 1. April 1998 von 15 auf 16 Prozent erhöht werden würde, könnte der Rentenbeitrag unverändert bei den heutigen 20,3 Prozent bleiben, so die verblüffende Idee des Arbeitsministers. Laut Blüm ist es im August und September zu einem scharfen Einbruch bei den Rentenbeiträgen gekommen, der die Einnahmeprognose des nächsten Jahres um 6,4 Milliarden Mark nach unten drücke. Der Minister machte darüber hinaus auch den Rückgang der Beschäftigung, die Kürzung der Lohnfortzahlung sowie die 610-DM-Jobs und die Scheinselbständigkeit für die Löcher in der Rentenkasse verantwortlich. Auch die Frühverrentung gehe weiter.

Eine Erhöhung dieser Steuer wollte die Koalition erst 1999 nach den Bundestagswahlen beschließen. Die SPD hatte im Bundestag zunächst abgelehnt, weil sie neben der Mehrwert- auch die Mineralölsteuer erhöhen möchte. Da die Mehrwertsteuererhöhung im Bundesrat zustimmungspflichtig ist, sah zuerst alles nach schlechten Karten für die Regierung aus.

In der Länderkammer deutet sich jedoch die Möglichkeit einer „Großen Rentenkoalition" gegen den Beitragsanstieg an. Der neue Bundesratspräsident Gerhard Schröder (SPD) nannte den Kabinettsbeschluß „ein wirtschaftspolitisches Signal, das so nicht gegeben werden darf. Es muß alles unternommen werden, damit die Beiträge nicht in dem Maße steigen." Schröder erklärte weiter, die Positionen seien doch nicht so weit auseinander, „als daß sich nicht ein Kompromiß erzielen lassen würde. Ich setze auf einen solchen Kompromiß." Die Politik sei gefordert, den Beitragsanstieg „unbedingt zu verhindern". Selbst SPD-Chef Lafontaine zeigte sich zunächst kompromißbereit, dann wieder ablehnend. Blüm und Kanzleramtschef Friedrich Bohl kündigten an, sie wollten auf die SPD zugehen. Blüm sprach pathetisch von einem „Brückenschlag" Schröders. **H. L.**

Treuespende für Ostpreußen

Liebe ostpreußische Landsleute,

verehrte Leser des Ostpreußenblattes,

die Überschrift erinnert an die ureigensten Anliegen, die sich die Landsmannschaft Ostpreußen zum Ziel gesetzt hat. Ihre Treue und Ihre Bereitschaft, einen finanziellen Beitrag zu leisten, macht die Existenz der Landsmannschaft Ostpreußen aus und versetzt sie in die Lage, als Stimme der Heimat und starke Gemeinschaft gegenüber Öffentlichkeit und Politik aufzutreten.

In den vergangenen Jahren und Jahrzehnten haben wir unseren Landsleuten in der Heimat dank Ihrer Spenden vielfältige materielle und moralische Unterstützung zuteil werden lassen können in Form von begleitenden kulturellen und gesellschaftlichen Maßnahmen, als da sind: Seminare, deutscher Sprachunterricht, Ausstellungen, Begegnungswochenenden und Kostenübernahme bei Besuchen in der Bundesrepublik.

Mit unseren bescheidenen Mitteln fördern wir die Erhaltung der kulturhistorischen Bausubstanz in unserer Heimat Ostpreußen. Wir bemühen uns um Völkerverständigung und fördern Wissenschaft und Forschung der ostpreußischen Geschichte. Die begonnenen Maßnahmen wollen wir fortsetzen.

Wir Ostpreußen wollen mit Beharrlichkeit unsere Ziele erreichen. Diese Zuversicht wollen wir auch unseren Landsleuten signalisieren und ihnen helfen, ihre Rechte als Volksgruppe in der Heimat angemessen wahrzunehmen.

Wir sind auf Ihre ganz individuelle Geldspende angewiesen. So, wie Sie in den vergangenen Jahren im Rahmen Ihrer Möglichkeit Ihr Scherflein beigetragen haben, erbitte ich auch heute Ihren Beitrag und sage im Namen des Bundesvorstandes herzlichen Dank für Ihre Treuespende für Ostpreußen.

Wilhelm v. Gottberg

Sprecher der Landsmannschaft Ostpreußen

Bitte benutzen Sie den dieser Ausgabe beigelegten Zahlungsvordruck (Spenden-Überweisungsträger) oder geben Sie ihn an Freunde und Bekannte weiter.

Unser Konto bei der Hamburgischen Landesbank ist:

Nr. 180 901/010; BLZ 200 500 00 – Stichwort: *Treuespende für Ostpreußen.*

Wenn auch eine „Brasilien-Therapie" nicht greift ...

Jetzt steigt auch die Kinderkriminalität besorgniserregend an

Familien sind Überbleibsel einer vergangenen Zeit, die vor allem der Unterdrückung von Frau und Kindern sowie der Festigung des Patriarchats dienten. Hat man zunächst über solche verquasten Thesen der Achtundsechziger gelacht, muß man jetzt erkennen, daß sie mit der Zerstörung der Familie durchaus Erfolg hatten. Und die Gesellschaft muß die Folgen ausbaden.

Frauen haben sich in zunehmender Anzahl „selbst verwirklicht". Junge Leute wählten an Stelle der Ehe lieber den „Lebensabschnittspartner", den man bei Bedarf wechseln kann. Die Zahl alleinerziehender Mütter schnellt in die Höhe. Die Kinder sind die Opfer geworden.

Die Kinderkriminalität wächst besorgniserregend. Kinder und Jugendliche ohne Halt in Familienverbänden verwahrlosen. Der Staat ist hilflos. Wird die Unterbringung straffällig gewordener Kinder und Jugendlicher in geschlossenen Heimen verlangt, winkt man ab: nicht Strafe sei angesagt, sondern Vorbeugung. So hat beispielsweise Schleswig-Holstein bereits vor sechs Jahren geschlossene Heime abgeschafft.

In Lübeck sind soeben zwei 16jährige bei einem Einbruch auf frischer Tat erwischt worden. Es war bereits ihr 33. Einbruch. Vor allem hatten sie es auf Computer und Mikrowellenöfen abgesehen, die sie verkauften, um das Geld zu verspielen. Der von ihnen angerichtete Schaden beläuft sich auf etwa 100 000 DM. Die beiden aus Hamburg und Berlin stammenden Jugendlichen sollten in Lübeck zur Zeit ihren Schulabschluß nachholen. Statt dessen aber gingen sie auf Einbruchstouren.

Unsere Nation muß die Folgen einer gezielten Anti-Familienpolitik tragen

Während sie von der Kripo noch verhört wurden, stahlen sie einem Beamten aus der abgelegten Jacke die Geldbörse. Das entdeckte man erst, als die Jungen nach der Vernehmung auf freien Fuß gesetzt waren. Man schnappte sie erneut in einer Spielhalle. Das Geld war bereits ausgegeben. Die leeren Geldbörsen waren in der Spielhalle versteckt.

Die kriminellen Jugendlichen hatten gerade eine angebliche „therapeutische Maßnahme" hinter sich, die darin bestand, daß Jugendämter sie auf eine mehrmonatige Reise nach Sao Paulo in Brasilien geschickt hatten. Nach Auskunft ihres Lübecker Betreuers sollten sie nunmehr – so offenbar das Erziehungsziel – „durch anthropologische Therapien gestärkte Persönlichkeiten" werden. Sie hätten nämlich in Sao Paulo „die Grundregeln gesellschaftlich akzeptablen Verhaltens" gelernt durch ihren Umgang mit brasilianischen Straßenkindern. Bezahlt wurde die Reise von Jugendämtern in Hamburg und Berlin, woher die Jugendlichen stammen.

Ende des vergangenen Jahres sind sie aus Brasilien zurückgekehrt und veranstalteten seitdem ihre Diebeszüge in Lübeck. In dieser Zeit wohnten sie in einer von einem Psychologen eines „Kinder- und Jugendhilfe-Verbundes" aus Kiel betreuten Wohnung. Er erklärte, es handele sich um Heimkinder, die in ihrer Kindheit „ohne feste Beziehungen zu Menschen, die sie liebhatten", gelebt hätten.

Überall in Deutschland schicken Jugendämter problematische oder kriminelle Kinder und Jugendliche zur angeblichen Therapie ins Ausland, ob es – wie in diesem Falle – nach Brasilien ging oder in anderen Fällen nach Schweden und Norwegen. Es sind Fälle bekannt geworden, in denen Jugendliche, die dutzendfach Autos geklaut hatten, zur Therapie ins Ausland transportiert wurden und dort nur freie Bahn sahen für weitere massenhafte Autoaufbrüche und -diebstähle, bis sie aus ihren Gastländern nach Deutschland abgeschoben wurden.

Offenbar gibt es inzwischen die Einsicht, daß man auf dem Holzwege ist. So wird eingestanden, daß die Abenteuerreisen mit dem Zweck der Therapie kaum Langzeitwirkungen erkennen lassen. Auch nach mehreren derartigen Auslandsreisen (tatsächlich sind nicht wenige Problem-Kinder mehr als einmal ins Ausland geschickt worden, „damit sie ihre eigenen unzureichenden Verhaltensweisen im Umgang mit anderen erkennen lernen", so die ehemalige Leiterin eines Jugendamtes in Lübeck) sind sie stets wieder rückfällig geworden.

Es ist nur ein schwacher Trost, wenn der Psychologe, der die beiden Einbrecher aus Lübeck betreut, meint, ohne die „Brasilien-Therapie hätte alles noch viel schlimmer kommen können".

So werden weiter Experimente mit Jugendlichen gemacht. Niemand aber wagt es, die Wurzel des Übels zu benennen: die zielstrebig betriebene Auflösung der Familie.

Hans-Joachim v. Leesen

Das Ostpreußenblatt

UNABHÄNGIGE WOCHENZEITUNG FÜR DEUTSCHLAND

Chefredakteur: Elimar Schubbe

(Verantwortlich f. d. redaktionellen Teil)

Politik, Zeitgeschehen, Feuilleton, Leserbriefe: Peter Fischer, Hans Heckel (Freier Mitarbeiter); **Kultur, Unterhaltung, Frauenseite:** Silke Osman; **Geschichte, Landeskunde, Ostpreußen heute, Wissenschaft:** Dr. Jan Heitmann; **Heimatkreise, Gruppen, Aktuelles:** Maike Mattern; **Ostpreußische Familie:** Ruth Geede.

Ständige Mitarbeiter: Alfred v. Arneth (Wien/Bozen), Wilfried Böhm (Melsungen), Pierre Campguilhem (Paris), Helmut Kamphausen (Gartow), Eleonore Kutschke (Allenstein/Stettin), Jürgen Mathus (Bonn), Dr. Paul Polak (Prag), Willy Fehling (Berlin).

Anschrift für alle: Parkallee 84/86, 20144 Hamburg. Verlag: Landsmannschaft Ostpreußen e.V., Parkallee 86, 20144 Hamburg. Das Ostpreußenblatt ist das Organ der Landsmannschaft Ostpreußen und erscheint wöchentlich zur Information der Mitglieder des Förderkreises der Landsmannschaft Ostpreußen. – Bezugspreis Inland 11,50 DM monatlich einschließlich 7 Prozent Mehrwertsteuer. Ausland 14,90 DM monatlich, Luftpost 21,40 DM monatlich. Abbestellungen sind mit einer Frist von einem Monat zum Quartalsende schriftlich an den Verlag zu richten. Konten: Landesbank Hamburg, BLZ 200 500 00, Konto-Nr. 192 344. Postbank Hamburg, BLZ 200 100 20, Konto-Nr. 84 26-204 (für Vertrieb); Konto-Nr. 907 00-207 (für Anzeigen). – Für unverlangte Einsendungen wird nicht gehaftet. Rücksendung erfolgt nur, wenn Porto beiliegt. Für Anzeigen gilt Preisliste Nr. 23a. Druck: Rautenberg Druck GmbH, 26787 Leer (Ostfriesland). – ISSN 0947-9597.



Telefon (0 40) 41 40 08-0

Telefon Red.-Sekretariat (0 40) 41 40 08-32

Fax Redaktion (0 40) 41 40 08 50

Telefon Anzeigen (0 40) 41 40 08 41

Telefon Vertrieb (0 40) 41 40 08 42

Fax Anzeigen und Vertrieb (0 40) 41 40 08 51

Rotkäppchen im „wilden" Westen

Gedanken zur Lage Mitteldeutschlands nach der Wende (Teil II)

Von BURKHARD JÄHNICKE

Auf meiner Rückfahrt von Berlin nach Hamburg unterbreche ich meine Zugfahrt für einen kurzen Aufenthalt in Wittenberge. Die Station befindet sich zur Zeit im Umbau. Von außen betrachtet hat das Bahnhofsgebäude mit seinem mediteranen ockerfarbenen Anstrich und der alten Bahnhofsuhr etwas Gemütliches an sich. Von einem modernen Servicecenter des „Unternehmens Zukunft" ist es aber, auch wenn die Schalterbeamten mit den neuesten Computern arbeiten, noch weit entfernt. „Wo Nostalgie und Technik sich ein Stelldichein geben", könnte der passende Werbeslogan dazu lauten.

Die Zeit bis zu meiner Weiterfahrt nutze ich zu einem ausgiebigen Stadtbummel. Auf herrlich altmodischem Kopfsteinpflaster schlendere ich am Bahndamm entlang zur nächstgelegenen Hauptgeschäftsstraße. Alles wirkt hier irgendwie vertraut und doch fremd. Man sieht, wie stark das rund 25 000 Einwohner zählende Wittenberge wirtschaftlich angeschlagen ist. In dieser Region ist die gesamte Industrie weggebrochen. So wechseln sich hier liebevoll restaurierte Häuser mit halbverfallenen ab.

In einem Kaffeerestaurant, das – neben altmodischen Tischdecken unter Glasplatten – von der Einrichtung her einen bunten Stilmix bietet, freue ich mich auf typisch mitteldeutsche Gerichte. Enttäuscht, in der Speisekarte nicht fündig zu werden, bestelle ich nur einen Kaffee. Draußen sind inzwischen die Straßenlaternen angegangen, und mein Blick fällt auf ein hell erleuchtetes Schaufenster einer großen deutschen Optikerkette. Direkt daneben ein marodes Haus mit zerschlagenen Scheiben.

Die neueste Waschmaschinengeneration von Bosch bis Miele ist, aufgereiht wie die Hühner auf der Stange, im Schauraum eines nahegelegenen Hauses zu besichtigen. Wo aber ist die Firma mit der revolutionären Umwelttechnik für Kühlschränke geblieben, die nach der Wende als Weltneuheit FCKW-freie Kühlschränke produzierte? Die mit dem Öko-Produkt bekanntgewordene sächsische Herstellerfirma dkk Scharfenstein wurde von der Treuhand an die Foron Unternehmensbeteiligungs-GmbH verkauft. Der Name Foron verschwand aber nicht wie so viele sang- und klanglos vom Markt. Mittlerweile im Besitz des holländischen Unternehmens Atag produziert die im sächsischen Niederschmiedeberg ansässige Firma unter ihrem Namen nach wie vor erfolgreich Geräte für den Haushalt.

Was aber ist aus den übrigen Renommiermarken der DDR-Konsumgüterindustrie geworden? In Wittenberge jedenfalls habe ich Schwierigkeiten, ein typisches Produkt aus den neuen Bundesländern zu finden. Das nächstgelegene Kaufhaus bietet nur Edelschokolade aus der Schweiz und Adventskalender aus Holland, jedoch keine Grabower Schokoküsse (Sie wissen schon, die aus Mecklenburg mit dem frechen Zipfel).

Mit viel Mühe ergattere ich schließlich für die Heimfahrt in einem Tante-Emma-Laden, der sich anheimelnd „Unser Markt" nennt, doch noch ein mitteldeutsches Produkt: Wernesgrüner Bier aus dem Vogtland. Die sich als „Pils Legende" geschickt in den Medien vermarktende Firma scheint die einzige Brauerei zu sein, die im mitteldeutschen Besitz verblieben ist. Mit einem Ausstoß von rund 403 000 Hektolitern Bier konnte die Wernesgrüner AG ihren Absatz um 14 Prozent steigern. Damit nimmt sie eine Spitzenposition in den neuen Bundesländern ein. Als Qualitätsbier im oberen Preissegment konnte sie sich auch erfolgreich in den alten Bundesländern etablieren.

„Qualität und Spezialitäten aus Ostdeutschland" lautet die Neon-Reklametafel des Hamburger Lebensmittelladens, vor dem ich wenige Tage später stehe. Das Geschäft, das sich auf Produkte aus den neuen Bundesländern spezialisiert hatte, ist jedoch pleite gegangen, der Laden steht leer. Ist „Rotkäppchen" im „wilden" Westen unter die Räder gekommen? Mitnichten, gerade der DDR-Champagner hat sich mit etwa 34 Millionen verkaufter Flaschen zur drittgrößten Sektmarke in ganz Deutschland gemausert. Zunächst als exotische Billigware belächelt, hat die 1856 gegründete Sektkellerei mit dem märchenhaften Namen aus Sachsen-Anhalt, die einst Hoflieferant des Deutschen Kaisers war, mittlerweile auch in den alten Bundesländern einen festen Liebhaberkreis gefunden.

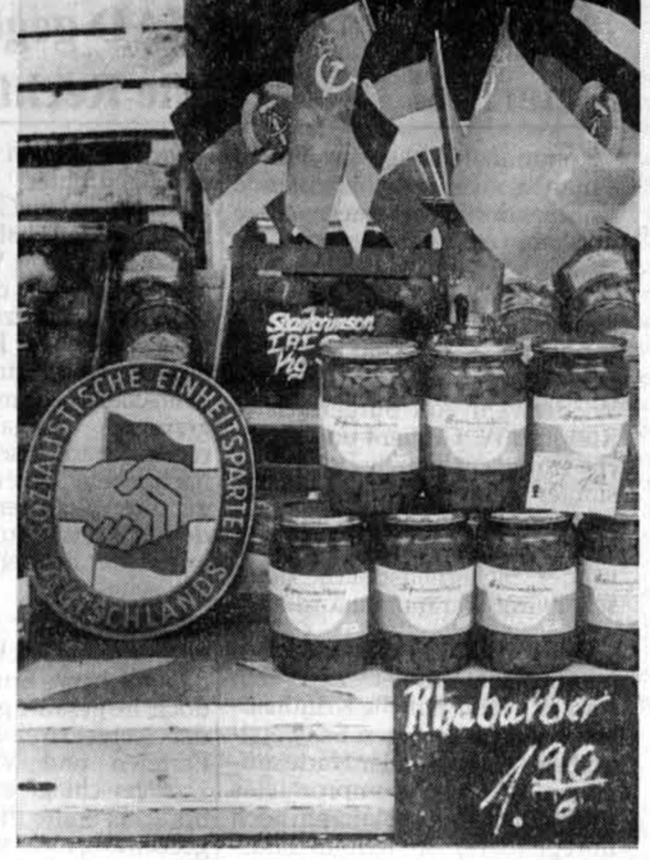
Die Erfolgsstory des mit Beteiligung der Eckes AG geführten Unternehmens ist auch ein typisches Beispiel dafür, daß Qualitätsware aus Mitteldeutschland in den alten Bundesländern durchaus einen Markt hat. Auch die Verbraucher in den neuen Bundesländern greifen inzwischen wieder bevorzugt zum altvertrauten Sekt mit der roten Kappe. Gleiches gilt auch für andere mitteldeutsche Konsumgüter, die nach der Wende unter dem Einfluß der übermächtigen Werbung für westdeutsche Produkte zunächst links liegengelassen wurden.

Inzwischen ist der Reiz des Neuen befriedigt, und man hat sich wieder auf das Altvertraute besonnen. Beispiel hierfür sind die Zigaretten des ehemaligen DDR-Kombinats „Tabak". Das nach der Wende in die Rechtsform einer GmbH gegossene Dresdner Werk dieses Kombinats, die Vereinigten Zigarettenfabriken (VeZiFa) Dresden GmbH, wurde von der Treuhand an den Tabakkonzern Philip Morris verkauft. Zu dessen Firmenfamilie gehören seitdem die aus Marktgesichtspunkten nur in den neuen Bundesländern vertriebenen ehemaligen DDR-Marken „F6", „Karo" und „Juwel". Unter ihnen hält die „F6", mit einem Marktanteil in Mitteldeutschland von etwa 30 Prozent, bundesweit Platz fünf unter den Zigarettenmarken.

Auch das Waschmittel „Spee" ist weiterhin unter seinem alten Namen erhältlich. Vom Düsseldorfer Henkel-Konzern übernommen, wird es jetzt bundesweit vertrieben. Daß sich hervorragende Qualität, verbunden mit einer cleveren Marketingstrategie, für mitteldeutsche Produkte auszahlt, zeigt das Beispiel der als Nobelmarke geltenden mechanischen Uhren von A. Lange & Söhne aus dem sächsischen Glashütte, die zu einem Preis zwischen 14 000 und 140 000 DM angeboten werden.



Mittlerweile selbstverständlich: *„Rotkäppchen" im westdeutschen Supermarkt* Fotos (2) Jähnicke



Nur noch ein Postkartenmotiv: *Auslage eines DDR-Ladens* Foto Ost-Seh

Die durchweg gute Qualität der Produkte aus den neuen Bundesländern bewog auch die Versandfirma Manufactum (Firmenmotto: „Es gibt sie noch, die guten Dinge"), zur Aufnahme mitteldeutscher Erzeugnisse in ihren Katalog. In ihren Hausnachrichten legte sie diese Waren ihren Kunden besonders ans Herz: „Sie sind immer gut, sie sind immer preiswert (was sie natürlich bei den steigenden Lohnkosten nicht lange bleiben werden), sie sind immer verbunden mit einer langen regionalen oder industriegeschichtlichen Tradition, deren plötzlicher Abbruch mehr als bedauerlich wäre." Im Katalog findet man neben „Rügener Kreide", Porzellan aus Thüringen, Lausitzer Leinen und der Dresdner Zahncreme „Chlorodont" auch das nach einer alten Leipziger Rezeptur hergestellte Fußbad mit dem wundervollen Namen „Schmerz laß nach".

Dies ändert nichts daran, daß der Marktanteil mitteldeutscher Konsumgüter in den alten Bundesländern immer noch unter fünf Prozent liegt. Die Anfang September 1997 in Düsseldorf stattgefundene, mit 900 Ausstellern bisher größte Messe für Konsumgüter aus den neuen Bundesländern wollte hier Abhilfe schaffen und neue Akzente setzen. Eine Absatzsteigerung wäre auch insofern wünschenswert, als mit einem Umsatz von 37 Milliarden DM fast ein Drittel der gesamten Industrieproduktion in den neuen Bundesländern auf die Konsumgüterindustrie entfällt. Etwa 145 000 Menschen finden hier Beschäftigung.

Fortsetzung folgt

Interview mit Hans-Georg Giese, Vorsitzender des Verbandes des Lebensmittel-Einzelhandels Hamburg e.V.

Herr Giese, Sie haben schon kurz nach der Wende Kontakt zu ihren Kollegen in den neuen Bundesländern aufgenommen. Wie kam es dazu?

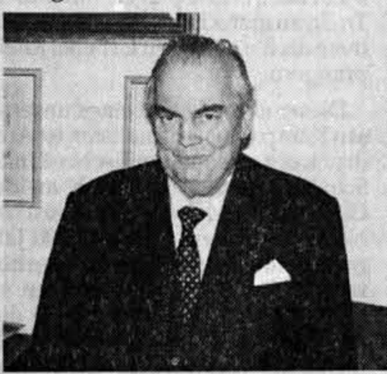
Wir haben 40 Jahre auf der Sonnenseite gelebt. So war es die selbstgestellte Aufgabe unseres Verbandes, etwas für die Kollegen im Osten zu tun. Nach einem ersten Besuch in Schwerin, um die wenigen Kollegen kennenzulernen, die Honecker noch übriggelassen hatte, haben wir zweimal einen Bus gechartert und jeweils 40 bis 50 Personen nach Hamburg eingeladen. Wir wollten ihnen unsere Probleme im Lebensmitteleinzelhandel zeigen, die auch sie bekommen werden. Mit dem Unterschied, daß sie unsere 50jährige Entwicklung und Erfahrung in wenigen Jahren zu bewältigen hatten.

In den neuen Bundesländern hat man nach der Wende zunächst die heimischen Produkte liegengelassen und sich auf die westdeutschen Waren gestürzt. Inzwischen ist eine Rückbesinnung auf die vertrauten Konsumgüter festzustellen.

Es waren die Werbesendungen im Fernsehen, die man im Osten empfangen konnte und die dazu führten, daß man dort sagte: „Oh, diese tollen Dinge wollen wir haben", um dann am Ende festzustellen, daß die eigene Küche sehr viel schmackhafter ist.

Welche Initiativen haben Sie zur Förderung des Lebensmittel-Einzelhandels in den neuen Bundesländern gestartet?

Wir haben seinerzeit die Gründung des Unternehmerverbandes Schwerin begleitet, gleichermaßen die Gründung der dortigen Handelskammer. Ferner hat unser Verband bereits viermal die Mecklenburg-Vorpommern-Tage in Hamburg ausgerichtet. Darüber hinaus sind wir für die sächsische Teigwirtschaft aktiv, die schon zu DDR-Zeiten exzellente Qualität aus der Lausitz lieferte. Zu guter Letzt eröffnen wir jetzt die Karpfen-Saison auf gut sächsisch im Atlantic-Hotel im Verbund mit der Dresdner Operette.


Engagiert sich für den Lebensmittel-Einzelhandel in den neuen Bundesländern: *Hans-Georg Giese*

Das Sortiment mitteldeutscher Waren geht in den westdeutschen Supermärkten ein bißchen unter. Woran liegt das Ihrer Meinung nach?

Dies ist bedauerlicherweise richtig. Die Kritik geht an die Großen. Wir haben das Problem, daß 80 Prozent des Lebensmittelmarktes in der Hand der Konzerne liegt. Im Gegensatz zu den Handelsketten in den neuen Bundesländern, die wegen der Nachfrage gezwungen sind, typische Ostprodukte in ihr Sortiment aufzunehmen, besteht für die Handelsketten in den alten Bundesländern hierzu keine Notwendigkeit.

Böte das Konzept, das gesamte Lebensmittelsortiment aus den neuen Bundesländern zusammen in einem Laden anzubieten, eine Alternative?

Dies müßte zunächst über den Wochenmarkt geklärt werden. Meine Kollegen aus dem Osten haben einige Versuche auf den Wochenmärkten gestartet. Es ist natürlich sehr schwer, da Fuß zu fassen, denn die guten Märkte sind vergeben. Der Weg über die Wochenmärkte ist insofern nicht leicht, aber er könnte ein Anfang sein.

Sicherheitspolitik:

Beispiel Amerika

Kommunalwahlen im fernen Amerika werden hierzulande nicht sonderlich beachtet, weil sie uns kaum etwas zu sagen haben. Was sich jedoch vergangene Woche in New York und Dutzenden anderer Großstädte in den USA ereignet hat, verdient auch bei uns Beachtung: Die triumphale Wiederwahl von Bürgermeister Rudolph W. Giuliani und ähnliche Erfolge zahlreicher gleichgesinnter Bürgermeisterkollegen gibt jenen recht, die schon seit langem ein radikales Umdenken in der Sicherheitspolitik deutscher Großkommunen fordern.

Giuliani und seinesgleichen hatten vor einiger Zeit den Kampf gegen jegliche Kriminalität – nicht nur gegen Schwerstverbrechen – mit aller Härte aufgenommen und kompromißlos fortgeführt. Das vor kurzem noch unregierbare, im Kriminalitätssumpf versinkende New York zählt heute zu den sichersten Großstädten der Welt und befindet sich nicht zuletzt deshalb mitten in einem wirtschaftlichen Aufschwung. Allerorts sichtbare Polizeipräsenz und „Null-Toleranz" selbst gegen solche „Harmlosigkeiten" wie Mauerschmierereien haben dies bewirkt.

Innenminister Kanther hat deutsche Städte zur Nachahmung aufgerufen und ihnen seine Hilfe angeboten. Einige Bürgermeister haben positiv reagiert, doch linke Medienmacher und Politiker rüsten bereits zur Kampagne gegen solche „Polizeidiktatur". Kanther sollte sich nicht beirren lassen. New York verspricht ihm, daß die Bürger ihn honorieren werden. E. S.

Bundeswehr:

MAD gegen alle Rechten?

Die peinlichen Gewaltvideos durchgedrehter Bundeswehr-Rekruten haben Gegnern der Armee eine Handhabe gegeben, die ganze Truppe in Verruf zu bringen. Jetzt will die Hardthöhe durchgreifen: Jetzt soll, so Verteidigungsminister Rühe, der Militärische Abschirmdienst (MAD) „verschärft jedem auch noch so geringen Anhaltspunkt für rechtsextremistisches Verhalten" nachgehen. Unter anderem gegenüber „760 Verdachtfällen, in denen Anhaltspunkte für extremistische Bestrebungen" gegeben seien.

Wie „Die Welt" erfahren haben will, richten sich die geheimdienstlichen Ermittlungen jedoch insgesamt gegen „Mitglieder rechtsextremer *oder* rechter Parteien und Vereinigungen". Das verschlägt einem doch die Sprache: Sollte die bekannte Tageszeitung nicht völligen Unsinn verbreitet haben, kann also eine bloß „rechte" politische Einstellung eines Soldaten zu seiner Verfolgung durch den hauseigenen Geheimdienst führen. Zugespitzt formuliert: Nicht mehr die Verfassungstreue wird überwacht (was natürlich zu Recht geschähe und notwendig ist), sondern auch Demokraten, die innerhalb des verfassungstreuen Spektrums den rechten Flügel vertreten, müssen demnach künftig mit „Maßnahmen" rechnen.

Die für das Grundgesetz fundamentale Meinungsfreiheit würde so über Bord geworfen zugunsten eines „antifaschistischen Konsenses", wie ihn die extreme Linke seit jeher anstrebt – und das auf Initiative eines CDU-Ministers? H. T.



Sorgte für eine tatsächliche Überraschung: Manfred Kock, der in Wetzlar gewählte neue Ratsvorsitzende der EKD. Nach lange andauernden und durchweg schwierigen Flügelkämpfen – immerhin waren zwei reformierte, zehn lutherische und zwölf unierte Landeskirchen mit ihren Interessenlagen zu berücksichtigen – kam der gebürtige Westfale an die Spitze des Rates. Die Wähler waren zudem gehalten, auch „die bekenntnismäßige und landschaftliche Gliederung der EKD zu berücksichtigen". Nach unklaren Zwischenergebnissen bei der Wahl konnte ausgerechnet die sogenannte linksliberale Offene Kirche, die stärkste Gruppe der Synode, sich nicht auf einen ihr nahestehenden Kandidaten einigen. Auch ihr Ziel, die Bischöfin Maria Jepsen in den Rat zu bekommen, konnten sie nicht erreichen, so daß das Wahlverfahren offenbarte, daß es weder Ost- noch Westblöcke gibt. Am Ende wurden hinter den Kulissen die Weichen gestellt, die Kock, der auch Ratsmitglied der Union ist, an die Spitze brachte. Foto dpa

Michels Stammtisch

Der Stammtisch im Deutschen Haus hat ein gesundes Selbstbewußtsein. Seine gute demokratische Tradition geht bis ins vorige Jahrhundert zurück. Was damals absolutistischen Herrschern als unbotmäßige Kritik nicht paßte, wurde als „Stammtisch-Politik" verächtlich gemacht. Heute mokieren sich die moralisierenden Vertreter des politisch korrekten Kartells aus Politik und Medien ebenfalls über „Stammtisch-Politik" und „Stammtischgeschwätz" wie unlängst erst der grüne Abgeordnete Volker Beck. Sie unterscheiden sich damit nicht im geringsten von ihren absolutistischen Vorgängern aus dem vorigen Jahrhundert, auch nicht in der Arroganz der Macht.

Der Stammtisch sieht das gelassen und weiß: Hochmut kommt vor dem Fall. Verkünden doch in letzter Zeit immer öfter Politiker aus allen Parteien Erkenntnisse und Meinungen, die am Stammtisch schon lange gang und gäbe sind, im politisch korrekten Sprachgehabe aber bisher tabu waren:

Deutschland zahle zuviel an die Europäische Union, sagen heute Waigel, Kinkel und Lafontaine. Die Nationalstaaten würden auf absehbare Zeit die bestimmende staatliche Organisationsform in Europa bleiben, stellt Schäuble fest. Der Bundeskanzler verkündet, „das bisherige Rentensystem müsse angesichts der umgedrehten Alterspyramide diskutiert werden", so, als habe sie sich plötzlich über Nacht auf den Kopf gestellt. Schröder, der bei den Castor-Transporten und den Chaos-Tagen in Hannover hätte zeigen können, wie man mit Kriminellen erfolgreich umgeht, „will nicht mehr so zaghaft sein bei ertappten Straftätern". Auch daß Zuwanderung und Arbeitslosigkeit etwas miteinander zu tun haben und Asylanten, Asylbewerber und Flüchtlinge Geld kosten, scheint verblüffende Neuigkeit zu sein.

Der selbstbewußte Stammtisch erweist sich als Denkfabrik für etablierte Politik. Ist das beginnende Einsicht – oder Wahlkampf?

Euer Michel

Gedanken zur Zeit:

Offiziere und Redakteure ...

... im Rechts-Links-Schema / Von Wilfried Böhm



Diesmal war es der Berliner „Tagesspiegel", der alarmistisch auf den Knopf drückte. Prompt begann der seit dem 68er Jahr eingeübte und gleichgeschaltete, politisch korrekte Medienverbund gemäß dem Reflexverhalten Pawlowscher Hunde laut zu bellen. Grund der Aufregung: Die Mehrheit unserer Offiziersstudenten habe ihre politische Position „rechts von der Mitte" und unterscheide sich damit völlig von anderen Studenten.

Eine sozialwissenschaftliche Untersuchung hatte die politische Einstellung der Studenten an den Bundeswehrhochschulen mit der ziviler Studenten an den Universitäten verglichen. Dabei hätten sich 55 Prozent als „rechts der Mitte" stehend bezeichnet, und nur 13 Prozent rechneten sich zum linken politischen Spektrum.

Als aufmerksamer Stichwortgeber lieferte der „Tagesspiegel" auch die politisch korrekte Gebrauchsanweisung für die bundesweite Kampagne mit. Er verknüpfte die „ausgeprägte Sympathie für national-konservatives Gedankengut" bei den Offiziersstudenten mit den vielzitierten Gewaltvideos, die von Bundeswehrsoldaten hergestellt worden waren und über die berechtigte Empörung herrscht. Obwohl die Video-Produzenten zweifellos von der allgegenwärtigen und hemmungslosen Gewaltdarstellung in den Medien verführt wurden, die seit langem gerade von Konservativen beklagt und heftig kritisiert wird, versucht der „Tagesspiegel" mit diesem Trick, ausgerechnet diese Konservativen als die geistigen Urheber anzuprangern.

Dieser aktuelle Fall eines unseriösen Kampagnenjournalisten ist Ausdruck der unsinnigen Rechts-Links-Schubladisierung, die sich an der Gesäßgeographie der französischen Nationalversammlung vor 200 Jahren orientiert und heute so überholt ist wie die Zustände, in denen sie einst als Orientierungsmuster dienen konnte. Sie erweist sich zunehmend als reaktionäres Instrument im Rahmen der Überlebensstrategie der Restbestände des Marxismus, der sich schon immer als Meister raffinierter Benennungstechnik erwiesen hat.

Als Stichwortgeber der medienmächtigen 68er handeln diese Ewiggestrigen gemeinsam nach der Maxime: „Was rechts ist, bestimmen wir!" Obwohl die Nationalsozialisten sich selbst mehrheitlich als „links" verstanden, werden sie, alter antifaschistischer Kampftaktik folgend, „rechts" verortet und die Konservativen zusammen mit ihnen „rechts" schubladisiert. Auf diese Weise finden die Medienkonsumenten national-konservative Gedanken, die den Widerstandskämpfern gegen Hitler vom 20. Juli 1944 eigen waren, in derselben „rechten" Schublade vor wie die Agitation von Neonazis. Damit werden konservative Wertvorstellungen diskreditiert, aus der Meinungsbildung ausgeschlossen und die Demokratie eines wichtigen pluralistischen Grundelements beraubt.

Vor diesem Hintergrund wirft das Medienspektakel um 55 Prozent „rechter Offiziersstudenten" ein bezeichnendes Bild auf den Zustand unserer Demokratie. Ergab doch eine Befragung von Redakteuren, daß sich 51,2 Prozent von ihnen als links-liberal, sozialdemokratisch oder sozialistisch einstuften. Nur 15,3 Prozent bezeichneten sich als christlich, konservativ oder rechtsliberal. Wie wirkt sich das auf den Zustand der Demokratie aus?

Fest steht: Macht über Menschen hatten in der Industriegesellschaft jene, die Verfügungsgewalt über die Produktionsmittel besaßen. Diese Macht wurde zunehmend ausbalanciert. In der Informationsgesellschaft liegt Macht über Menschen bei denen, die über die Informationsmittel verfügen. Hier ist von Balance bisher nichts zu erkennen.

Im Blick auf die Bundeswehr gibt es keinen Zweifel daran, daß sie den Primat der demokratisch legitimierten Politik voll respektiert. Sie hat in den vergangenen Jahrzehnten entscheidend dazu beigetragen, daß die Freiheit bewahrt wurde und der Kommunismus schließlich zusammenbrach. Aber genau das ist für manchen ein Ärgernis ...

Zeitgeist:

„System"-Handlanger von gestern

Zeitschrift „Union" vergreift sich im politischen Vokabular

In der Ausgabe 3/97 der CDU-Zeitschrift „Union" provoziert eine ganzseitige Anzeige der „Agrarmarketinggesellschaft Sachsen-Anhalt mbH" jeden Demokraten: Umrahmt von den Schlagzeilen „Die Systeme gehen – die Marken bleiben" sind von oben nach unten abgebildet Kaiser Wilhelm II., Reichspräsident von Hindenburg und unter einer vielsagend leeren Bildfläche am Schluß der SED-Diktator Walter Ulbricht.

Mit dem Begriff „System", so der deshalb befragte Geschäftsführer der Gesellschaft unschuldig, sei „die politische Ordnung" gemeint, mit dem Begriff „Marken", daß es schon früher berühmte Lebensmittelmarken aus Sachsen-Anhalt gegeben habe. Daß in dieser Anzeige das Kaiserreich und die erste freie deutsche Republik in einen Topf mit dem sozialistischen Mauer-Regime geworfen werden, scheint er nicht zu begreifen.

Das Kaiserreich war wie die Weimarer Republik ein Rechtsstaat, der keinen Schießbefehl und keine Internierungslager kannte. Es war für seine Zeit ein vorbildlich sozialer Staat. Und schließlich: Das Kaiserreich war ein christlicher Staat, in dem Christen und Juden ihren Glauben frei ausüben konnten, während Ulbricht den Atheismus verordnete. Und von Hindenburg hat sich als demokratisch legitimiertes Staatsoberhaupt unter Ausschöpfung aller seiner verfassungsrechtlichen Möglichkeiten bis zuletzt darum bemüht, ein Abgleiten Deutschlands in kommunistische oder nationalsozialistische Hände zu verhindern. Links- und Rechtsextremisten diffamierten ihn deshalb als Handlanger des „Systems". Und mit diesem Kampfbegriff wird 1997 in einer CDU-Publikation die Weimarer Republik erneut als „System" verächtlich gemacht.

Da Kommunisten und Nationalsozialisten mit diesem Schlag-tot-Wort den demokratischen Rechtsstaat bekämpften, ist seine leichtfertige Verwendung verantwortungslos. Oder sollten manche Leute in Sachsen-Anhalt bewußt diesen Kampfbegriff verwenden? Wie in Brandenburg, wo Ministerpräsident Manfred Stolpe (SPD) erst Anfang 1997 in einem Interview mit einer Berliner Zeitung erklärte, daß das derzeitige (Bonner) „System" ohnehin fallen werde.

Der CDU muß man leider empfehlen, den Anzeigenabteilungen ihrer Publikationsorgane aufmerksam auf die Finger zu sehen und notfalls harte Konsequenzen zu ziehen. Sonst könnte eines Tages in einer ähnlichen Anzeige aus Sachsen-Anhalt am Ende der Bildfolge unter Ulbricht Helmut Kohl stehen. **Gregor Sosias**

In Kürze

Umzugsflut abgeebbt

Zu Beginn der Wiedervereinigung zogen 395 340 Mitteldeutsche in den Westen und 36 220 Westdeutsche in die neuen Bundesländer. Im vergangenen Jahr waren es 151 970 Westdeutsche, die nach Mitteldeutschland abwanderten, und demgegenüber nur noch 166 010 Mitteldeutsche, die ihren Wohnsitz in die alten Bundesländer verlegten.

Asylbewerberzustrom

Die Zahl der Asylbewerber in der Bundesrepublik Deutschland ist im Oktober vor allem durch die Ankunft von mehr Flüchtlingen aus Algerien, Georgien und Jugoslawien angstiegen. Wie das Bonner Innenministerium mitteilte, wurden in diesem Monat 9760 Asylsuchende registriert, 750 mehr als im September.

Einsicht gefordert

Eine Gruppe von Senatoren des US-Kongresses hat die Regierung in Washington aufgefordert, alle Akten aus der Zeit des Nationalsozialismus und aus dem Zweiten Weltkrieg freizugeben. Mehr als ein halbes Jahrhundert nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges sei es an der Zeit, die Archive der US-Regierung vollständig zu öffnen, wie der republikanische Senator Mike DeWine in Washington betonte.

Volksbegehren

Für oder gegen die Rechtschreibreform können sich die Schleswig-Holsteiner im Rahmen eines noch bis zum 30. April 1998 laufenden Volksbegehrens entscheiden. Dazu liegen in diversen öffentlichen Gebäuden und Geschäften Fragebögen aus, die vor Ort ausgefüllt werden müssen.

Planspiele:

Düsterer Himmel zwischen Bonn und Paris

Das finanzpolitische Tauziehen beschädigt den Ruf der Einheitswährung

Auf dem Montecitorio, dem Sitz des italienischen Parlaments, nimmt das Kopfschütteln über Außenminister Lamberto Dini zu. Der Mann, der die Appenin-Halbinsel politisch in die Wirtschafts- und Währungsunion führen soll, erweckt immer mehr den Eindruck, als gehöre allmonatlich eine Attakke gegen Deutschland dazu.

International aufgefallen war Dinis Spezialpolitik, als die fünf bisherigen Ständigen Mitglieder des UN-Sicherheitsrat vor der Vollversammlung beantragten, das Kaiserreich Japan, die Bundesrepublik Deutschland und zwei große neue Staaten mit demselben Status zu versehen.

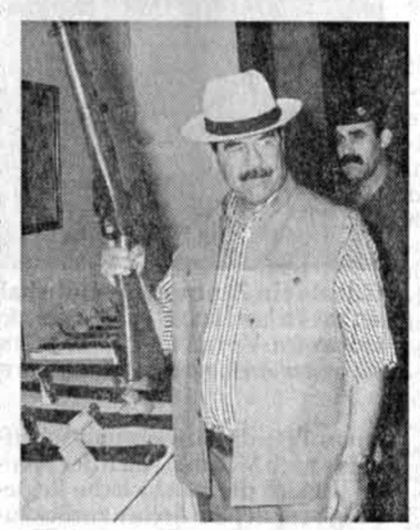
Dini empfand eine tiefe Beleidigung Italiens, weil die 124 Millionen Japaner und die 81 Millionen Deutschen besser gestellt werden sollen als die 47 Millionen Italiener. Der römische Chefdelegierte bei der Uno mußte beantragen, den Antrag von der Tagesordnung abzusetzen.

Wirkte Dinis Taktik schon merkwürdig für ein EU-Mitglied, so fragt man sich inzwischen, was der Kurs soll, den Präsidenten der Deutschen Bundesbank, Hans Tietmeyer, als Gründungs-Präsidenten der Europäischen Zentralbank vorzuschlagen. Und das, obwohl Ministerpräsident Romano Prodi, Finanzminister Carlo Azeglio Ciampi und Außenminister Carlo Dini informiert worden waren, daß Tietmeyer auf keinen Fall von der Bundesbank in die EZB umwechseln will.

Tietmeyer empfiehlt längst den Präsidenten des Europäischen Währungs-Instituts, den Niederländer Wim Duisenburg, für das Präsidentenamt. Allerdings ist diese Personalie noch nicht in „trockenen Tüchern". Denn vergangene Woche präsentierten Frankreichs Staatspräsident Jacques Chirac und sein Premierminister Lionel Jospin den Präsidenten der „Banque de France", Jean-Claude Trichet, dem Bundeskanzler ebenfalls als Präsidentschaftskandidaten.

Hans Tietmeyer kennt die Stimmung unter den Zentralbank-Präsidenten. Sein Kandidat Duisenberg besitzt die Chance, eine mittlere Gruppe hinter sich zu bringen, ist aber vorläufig ohne Mehrheit. Der französische Bewerber wird mehrheitlich nicht akzeptiert, weil die Gruppe der Mittelstaaten Angst davor hat, an die Wand gedrückt zu werden. Bei der nächsten Zusammenkunft der Staats- und Regierungschefs fängt alles wieder von vorn an.

Es herrscht nicht eitel Sonnenschein zwischen dem Bundeskanzleramt und dem Elysee-Palast. Helmut Kohl war zwar von der Bekanntmachung der Kandidatur informiert, doch nicht um Rat gefragt. Kohl hatte sich daher gegenüber dem niederländischen Ministerpräsidenten Wim Kok mehr oder weniger festgelegt, sich im Kreis der Regierungschefs für den Niederländer Duisenberg stark zu machen.



Bleibt weiterhin eine unberechenbare Größe der amerikanischen Außenpolitik: *Präsident Saddam Hussein. Die weltweit geführten Auseinandersetzungen um Öl führten im Gefolge des Golfkrieges von 1990/91 dazu, daß auch die Bundesrepublik Deutschland rund 18 Mrd. Mark an die USA zahlen mußte* Foto dpa

So nahm er den Vorstoß als „Teil der Diskussion" zur Kenntnis. In Rom sah man aber eine neue Chance, das Karussell zu drehen. Finanzminister Ciampi drohte jetzt die Nominierung eines eigenen italienischen Bewerbers an. Namen nannte er noch nicht. Er wiederholte also das alte Spiel, das bei europäischen Positionen so oft nicht funktioniert hat: Jede Position, die zu besetzen ist, wird mit dem lauten Ruf „Italia" beschlagnahmt – wer es dann sein soll, beansprucht die italienische Delegation allein entscheiden zu dürfen.

Gleichgültig, wie das Tauziehen ausgeht, der französische Bank-Präsident und der niederländische Banker sind bereits beschädigt. Da die Italiener auch keinen Mann aus der Finanzwelt zaubern können, der sofort einleuchtend wirkt, beginnt die Auseinandersetzung um die wichtigste Position für das gemeinsame europäische Geld mit einem Mißton.

An der Pariser Börse diskutiert man inzwischen über einen Kompromiß, der keiner ist. So soll der Niederländer Duisenberg zwar an die Spitze kommen, aber nur ein paar Monate, ehe Trichet ihm folgt. Nicht nur in der Bundesbank hält man von diesen „Spielchen" nichts. Der Ruf des „Euro", so sagt man an der Frankfurter Miquel-Allee, kann auch durch das „Drumherum" beschädigt werden. **H. G. R.**

Jörg Haiders wundersame Linzer Wandlung

Die FPÖ im Spannungsfeld von Macchiavelli und Nation / Von Alfred v. Arneth

Jörg Haider hat einen langen Weg zurückgelegt, persönlich, politisch, aber auch programmatisch. Am deutlichsten nachvollziehen läßt sich diese Wandlung im neuen Parteiprogramm in der Öffnung gegenüber den christlichen Kirchen sowie in Haiders Reden in seiner Abkehr vom deutschnationalen Bekenntnis hin zu einem starken Österreich-Patriotismus. Deutlich wurde dies auch in der Eröffnungszeremonie: Begonnen wurde der Parteitag mit der Bundeshymne, im Saal fielen die Fahnen der neuen Bundesländer und die Staatsflagge mit dem Bundesadler im Zentrum auf. In seiner Grundsatzrede machte Haider denn auch klar, daß „nationale Romantik im 21. Jahrhundert fehl am Platz ist. Dazu hat es im 20. zuwenig positive Erfahrungen gegeben. ... Wir wollen unserer Gesinnungsgemeinschaft eine neue Verfassung geben und aus dem Schatten der Vergangenheit treten ... das Programm ist nicht zur Nabelbeschau für die internen Zirkel der Geschichtsbetrachter da, sondern es soll zeigen, daß die eigenen Funktionäre wissen, was sie den Wählern schuldig sind."

Auseinandersetzungen mit diesen Worten des Parteivorsitzenden gab es anschließend nicht. Der Parteitag demonstrierte Einigkeit, die eigentlichen Debatten waren schon vorbei. Die Schlußredaktion des Programms und der Abänderungsanträge war bereits am Vorabend in einer Sitzung der Bundesparteileitung erfolgt. Beim Beschluß des Programms folgten die mehr als 670 Delegierten den dabei beschlossenen Empfehlungen. Die Gegenstimmen waren an einer Hand abzuzählen. Die von Haider gewünschte und formulierte Abkehr vom nationalen Bekenntnis war ohne öffentlichkeitswirksame Auseinandersetzungen verhindert worden, auch wenn manche österreichischen Medien einen „Abschied von Walhalla" ausmachen wollten. Realistischer sah dies schon die „Neue Zürcher Zeitung", die schrieb: „Die ‚deutsche Volksgruppe' beschränkt sich allerdings geographisch nicht auf Österreich, so daß die deutschnationale Tradition mit dieser neuen Terminologie nicht gekappt ist."

Demgemäß wurde den Wünschen der Wiener Landespartei, die im Vorfeld wiederholt Kritik geübt hatte, u. a. durch eine prominentere Erwähnung der deutschen Mehrheitsbevölkerung Rechnung getragen. Nach der Aufzählung der „historisch ansässigen Volksgruppen" Deutsche, Kroaten, Roma, Slowaken, Slowenen und Ungarn wurde hinzugefügt, daß „von der Rechtsordnung denklogisch vorausgesetzt wird, daß die überwiegende Mehrheit der Österreicher der deutschen Volksgruppe angehört". Dieser Verweis auf die deutsche Mehrheitsbevölkerung war zuvor nur in den Erläuterungen zum Programm gestanden. Aufgenommen wurde als Ziel auch die besondere Pflege der Sprache. Wörtlich heißt es in Kapitel XV, „Weite Kultur – Freie Kunst": „Die Sprache ist die wichtigste Trägerin des kulturellen Ausdruckes. Sie ist daher besonders zu pflegen. Die Freiheitliche Bewegung betont die Zugehörigkeit der Österreicher zu der durch ihre jeweilige Muttersprache vorgegebenen Kulturgemeinschaft; für die überwiegende Mehrheit der Österreicher also die deutsche."

Als prägender Faktor für die europäische Wertordnung wird nun neben dem Christentum auch die „antike Welt" angeführt. Darüber hinaus wird zu Bedeutung des Christentums und zur Haltung der FPÖ folgendes ausgesagt: „Die Bewahrung der geistigen Grundlagen des Abendlandes erfordert ein Christentum, das seine Werte verteidigt. Im Bestreben um den Erhalt dieser Grundlagen Europas sehen sich die Freiheitlichen auch als ideelle Partner der christlichen Kirchen, auch wenn es zu verschiedenen politischen Fragen unterschiedliche Standpunkte gibt." (Kap. V – „Christentum – ein Fundament Europas")

Neben skeptischen Anmerkungen zur EU, einer Absage an die Neutralität und einem Bekenntnis zum Nato-Beitritt Österreichs heißt im Kapitel VII – „Selbstbewußte Außenpolitik – gemeinsame Sicherheitspolitik": „Österreich bleibt Schutzmacht der deutschen und ladinischen Südtiroler. Dem Land Südtirol ist die Möglichkeit des Beitritts zur Republik Österreich in freier Ausübung des Selbstbestimmungsrechtes der Südtiroler offenzuhalten."

Wozu gab sich die FPÖ eigentlich ein „neues" Programm? Zweifellos liegt das wesentlichste Motiv Haiders in der Hoffnung auf einen weiteren Stimmenzuwachs durch eine Öffnung hin zur Mitte, in einer Annäherung an konservative Strömungen in der Kirche. Was das nationale Bekenntnis betrifft, ist Haiders innenpolitisches Kalkül weit schwerer auszumachen; so ist es schwer vorstellbar, daß er tatsächlich glaubt, durch seinen persönlichen „Gang nach Canossa" wirklich etwas gewinnen zu können.

Vielmehr mußte der Parteiobmann erkennen, daß es in programmatischer Hinsicht auch für Haider Grenzen gibt. Darüber hinaus geht es Haider und der FPÖ ganz im Sinne Macchiavellis nicht um Programme, sondern um die Macht. „Viel Lärm um Nichts", könnte man mit Shakespeare sagen, wäre da nicht die beträchtliche mediale Resonanz, die Jörg Haider wieder einmal beachtliche Schlagzeilen eingebracht hat.

Zitate · Zitate

„Das Jahrhundert, in dem wir leben, ist nicht das erste, das unter einem Mangel an geistiger Konzentration und Größe leidet und einen Prozeß geistiger Zersplitterung und der Vernachlässigung innerer Werte durchmacht. Nur wenige Menschen sahen diesen Verlust schon im 19. Jahrhundert, während das gesamte 20. Jahrhundert, so sehr es sich durch technischen Fortschritt und psychologisches Vorstürmen auszeichnet, zur Minderung der Kultur beigetragen hat. Obwohl dieser zerstörerische Prozeß weltweit stetig von Jahrzehnt zu Jahrzehnt weiter voranging, hat er uns dennoch überrumpelt. Und es ist der allgemeine Eindruck kulturellen Überdrusses oder kultureller Müdigkeit zum Vorschein gekommen – als ob jegliche von uns praktizierte Kultur versiegt sei und uns nichts mehr hergebe."

„All diese vulgären Verzerrungen lassen die geistige und visuelle Wahrnehmungsfähigkeit der Menschen verkrüppeln und verstopfen deren Seelen. Wie unabänderbar und unverbesserbar ist dieser Prozeß der Massenvulgarisierung? Nach dem Gebiet des Romans zu urteilen, das mir näher liegt, ist das Tor zur Neuetablierung großer Kunst noch nicht völlig verschlossen. Im Prinzip können aufgrund der eigentlichen Natur der Kunst, ihrer Flexibilität und ihres Facettenreichtums Elitäres und Populäres in einem literarischen Werk durchaus nebeneinander stehen. Wenn es gelungen ist, kann dieses literarische Werk verschiedene Ebenen haben und so geschrieben sein, daß es leichten Zugang bietet und Leser mit unterschiedlichem Verständnis und unterschiedlicher Auffassungsgabe zufriedenstellt. Aber die Kultur wird uns ihre noch unverdorbenen Tiefen nicht eröffnen, bevor der moralische Boden wieder bereitet ist. Autoren müssen sich über die vergänglichen Anforderungen des Literaturmarktes und die Rücksichten auf sichere, schnelle Erfolge hinwegsetzen."

*

„Aber der normale, natürliche Weg für jede Kultur besteht darin, die eigenen organischen Elemente – sowohl die konservativ-bewahrenden als auch die kreativ-erneuernden – in vernünftiger und ausgewogener Weise miteinander zu kombinieren und in einen lebendigen Austausch mit anderen Kulturen treten zu lassen."

„Die Zukunft der Kultur wird in diesen düsteren Zeiten von denjenigen abhängen, die mithelfen, uns vor dem Ruin zu bewahren, und aufstehen, um unser inneres, intellektuelles und geistiges Leben zu stärken." *Alexander Solschenizyn*

Russischer Schriftsteller, zitiert aus einer Rede vor der Akademie der Wissenschaften in Moskau

*

„Die Bilder, die ich von New York und Amerika zeichne, können Sie aber auch in den Straßen von Hamburg oder Berlin antreffen: Menschen sitzen in irgendwelchen Ekken und haben scheinbar schon längst aufgegeben. Hier geht es um die modernen Metastasen des Zerfalls ..." *Joseph Heller*

Amerikanischer Schriftsteller, über seine „Endzeit"

Beutekunst:

„Das Recht ist durchweg auf unserer Seite ..."

Über den aktuellen Stand der Rückführung geraubten deutschen Kulturgutes aus Rußland

Von JOCHEN ARP

Wie steht es um die Rückführung deutschen Kulturgutes, das die Rote Armee nach dem Kriege in Deutschland geraubt und in die UdSSR transportiert hat? Den aktuellen Stand konnte man Referaten von Prof. Dr. Wolf-Dieter Dube, Generaldirektor der Staatlichen Museen zu Berlin, Preußischer Kulturbesitz, und dem schleswig-holsteinischen Landesmuseumsdirektor Prof. Dr. Heinz Spielmann kürzlich in Kiel entnehmen. Prof. Dube ist auch Mitglied der deutsch-russischen Kommission zur Rückführung der infolge des Zweiten Weltkrieges auf das Gebiet des jeweilig anderen Staates verbrachten Kulturgüter.

Als sich nach dem Zusammenbruch des Sowjetsystems die Bun-

Unberatene Bonner

desrepublik Deutschland und Rußland einander näherten, schlossen sie Verträge für eine Zusammenarbeit. Sie hatten vor allem den Sinn, daß das wohlhabende Deutschland dem wirtschaftlich am Boden liegenden Rußland half. Es wurde aber auch vereinbart, daß verschollene und unrechtmäßig verbrachte Kulturgüter des einen Partners, die sich auf dem Territorium des anderen befanden, an die Eigentümer oder ihre Rechtsnachfolger zurückgegeben werden. Was mit der Unterzeichnung der Verträge hoffnungsvoll begann, verlief im Sande. Die gemeinsam von Rußland und Deutschland gebildete Kommission, die die Rückführung organisieren soll, hat seit Jahren nicht mehr getagt.

Im Sommer 1996 verabschiedete das russische Parlament, die Duma, ein Gesetz, in dem verkündet wurde: „Alle verbrachten Kulturgüter, die in die UdSSR zur Gewährleistung ihres Rechts auf kompensatorische Restitution gebracht wurden und sich im Hoheitsgebiet der Russischen Föderation befinden, sind ... Besitz der Russischen Föderation und befinden sich im Bundeseigentum." Damit würde sich der russische Staat unter Bruch des deutsch-russischen Vertrages ebenso wie des internationalen Völkerrechts die geraubte Kunst aneignen. Der russische Präsident legte Widerspruch ein, das Parlament mußte noch einmal entscheiden und beschloß wiederum, daß das Gesetz in Kraft treten solle. Nunmehr liegt es zur Prüfung beim russischen Verfassungsgericht.

Die ungefähren Ausmaße des sowjetischen Raubes deutschen und europäischen Kulturgutes sind bekannt. Nachdem die Sowjetunion jahrzehntelang geleugnet hatte, daß sich irgendwelche der in Deutschland seit 1945 vermißten Kunstschätze, Bibliotheken, Archive, Exponate von Museen in ihrem Besitz befänden, kam nach der Wende nicht zuletzt durch russische Kunsthistoriker und Museumsfachleute die Wahrheit ans Licht. Die deutsche Regierung geht davon aus, daß sich in Rußland noch etwa zwei Millionen deutsche Bücher, 200 000 Museumsobjekte, drei Kilometer Archivgut und Tausende von Gemälden, Graphiken, Statuen und andere Kunstwerke befinden, darunter über 60 Hauptwerke der europäischen Malerei des 16. bis 19. Jahrhunderts und 74 Meisterwerke des Impressionismus.

Es war von vornherein klar, daß dieser Kunstraub gegen internationales Völkerrecht verstieß. Zwar kann sich ein Sieger nach einem Krieg als Wiedergutmachung für Kriegsschäden Vermögenswerte und wirtschaftliche Güter des besiegten Staates aneignen, doch bestimmt die aus dem Jahre 1907 stammende Haager Landkriegsordnung ausdrücklich, daß davon Kunstwerke und anderes Kulturgut ausgenommen ist. Rußland gehörte zu den Unterzeichnern des Abkommens.

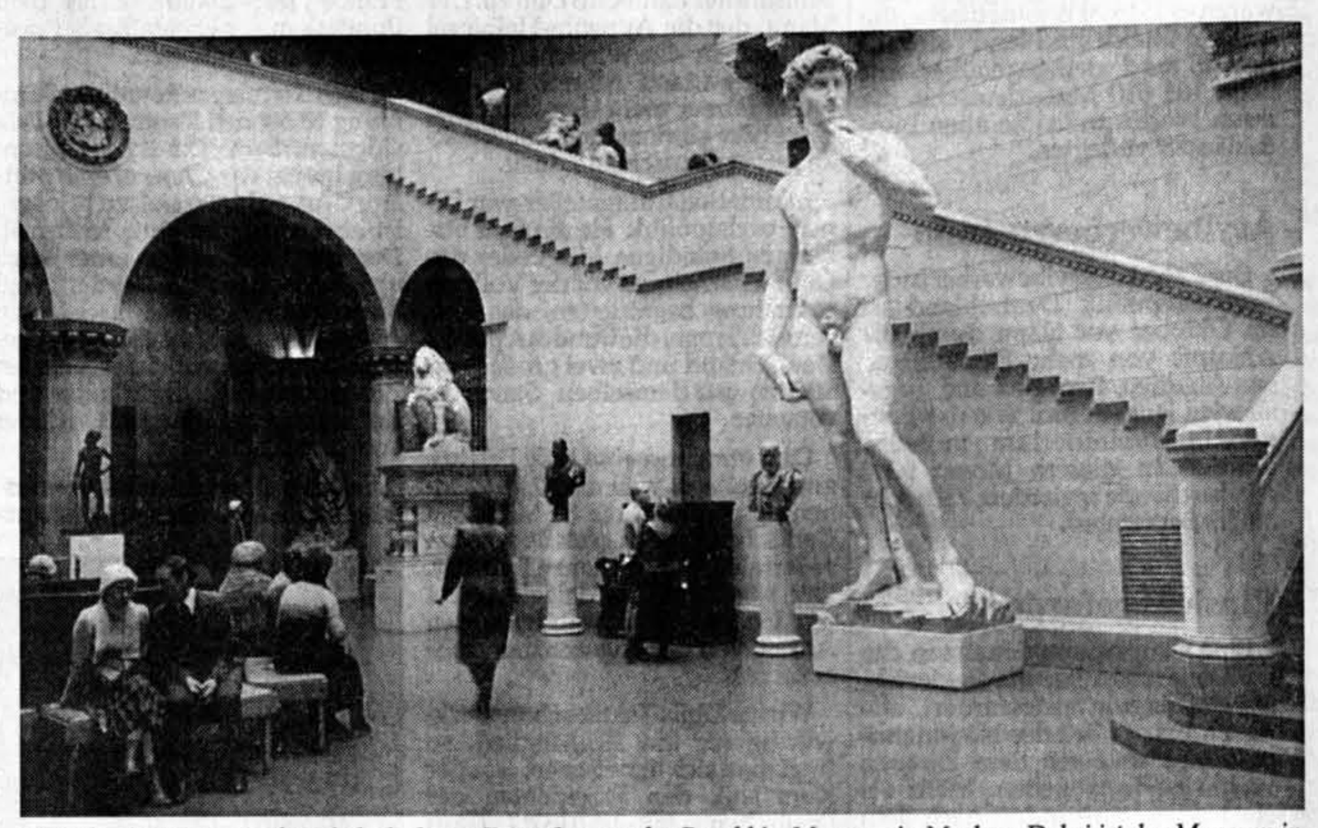
Das allerdings hindert die Mehrheit des russischen Parlaments nicht daran, sich über das Völkerrecht hinwegzusetzen und damit zu riskieren, seine internationale Glaubwürdigkeit zu verlieren, die voraussetzt, daß abgeschlossene Verträge einzuhalten sind.

Das geplante Gesetz enthüllt beim Studium seine Aberwitzigkeit. So wird bestimmt, daß in die Sowjetunion verbrachte Kulturgüter aus Deutschland, Bulgarien, Ungarn, Rumänien, Italien und Finnland, also jener Länder, die sich zum Kampf gegen den Bolschewismus verbündet hatten, die auch heute noch als sogenannte „Feindstaaten" gelten, grundsätzlich nicht zurückgegeben werden sollen, es sei denn, diese Staaten würden Beweise vorlegen, daß sie bis zum 15. März 1948 einen Anspruch auf Restitution bei der sowjetischen Regierung gestellt haben. (Das Abschlußdatum für Deutschland soll der 1. 2. 1950 sein.) Das ist natürlich unmöglich gewesen, weil damals niemand wußte, was die Sowjetunion überhaupt geraubt hatte. Zumal war zu jenem Zeitpunkt keiner der betroffenen Staaten wirklich souverän.

In der ehemaligen UdSSR befindliche Kulturgüter anderer Staaten, also etwa Frankreichs, der Niederlande, aber auch der Ukraine, Weißrußlands, Estlands, Lettlands, Litauens sollen nur zurückgegeben werden können, wenn diese Staaten – und dabei handelt es sich zum Teil um ehemalige Verbündete der Sowjetunion im Zweiten Weltkrieg – der russischen Regierung Kulturgüter im selben Wert ausliefern.

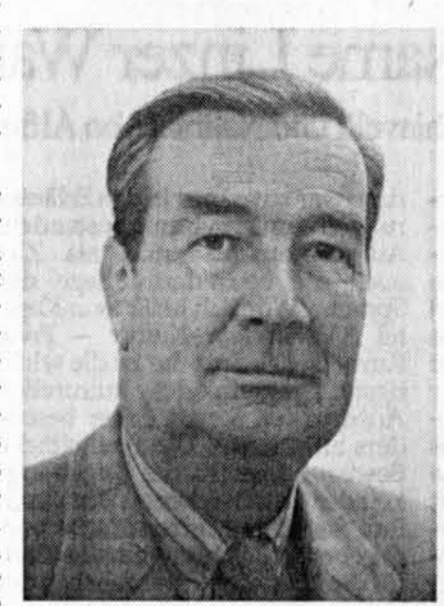
Wie zynisch die Auffassung der Parlamentsmehrheit ist, belegt der Artikel 19 des Gesetzes, in dem scheinbar großzügig festgelegt wird: „Kulturgüter, die Familienandenken darstellen (Familienfotografien, Briefe, Porträts von Familienmitgliedern und deren Vorfahren usw.)", können auf Antrag zurückgegeben werden, allerdings nur „gegen Zahlung des Wertes und der Kosten für die Identifizierung, Begutachtung, Lagerung und Restaurierung sowie der Ausgaben für seine Übergabe (Transportkosten usw.)". Die Familien sollen also das ihnen völkerrechtswidrig gestohlene Gut nicht nur bezahlen, sondern noch eine unbestimmte Summe drauflegen, um der russischen Regierung einen Gewinn zu verschaffen.

Daß darauf nicht eingegangen werden kann, leuchtet ein, würde damit doch die deutsche Regierung den Präzedenzfall schaffen, unter dem viele andere Staaten Europas zu leiden hätten. Prof. Dube schilderte einen Fall, der die Haltung der russischen Regierung beleuchtet. Als 1940 die deutschen Truppen nach dem Sieg über Frankreich das Archiv des französischen Auswärtigen Amtes erbeutet hatten, wurde es nach Berlin geschafft, um es vor allem im Hinblick auf die aufschlußreiche Vorgeschichte und die Ursachen zu durchforschen, die zum Ausbruch des Zweiten Weltkrieges führten. In Berlin erbeute-



Gilt als ein Zentrum für einbehaltene Beutekunst: *das Puschkin-Museum in Moskau. Dabei ist das Museum in der russischen Hauptstadt beileibe nicht die einzige Stätte, in der Kunstwerke immer noch völkerrechtswidrig festgehalten werden. Verteilt über ganz Rußland sollen sich noch zwei Millionen deutsche Bücher, 200 000 Museumsobjekte, drei Kilometer Archivgut und Tausende von Gemälden, Graphiken und Statuen befinden*

ten es 1945 die Sowjets und schafften es nach Moskau. Nach der Wende hat sich die französische Regierung bemüht, ihr Archiv zurückzubekommen. Es schien eine Regelung gefunden. Vor drei Jahren sagte die russische Regierung die Rückgabe zu. Drei Transporte von Akten wurden nach Paris abgewickelt, bis Moskau die weitere Rückgabe stoppte. Nunmehr verlangte Rußland von Frankreich im Tausch russisches Kulturgut, über das Frankreich allerdings gar nicht verfügte. Das interessierte in Moskau nicht.



Gilt als weitaus bester Kenner des deutsch-russischen Verhältnisses in Sachen Beutekunst: *Professor Dr. Wolf-Dieter Dube, Generaldirektor der Staatlichen Museen zu Berlin*

Man forderte Frankreich auf, dann auf dem internationalen Kunstmarkt im entsprechenden Wert russische Kunst usw. zu kaufen und an Rußland auszuliefern. Selbstverständlich lehnte die französische Regierung es ab, derart räuberische Bedingungen zu akzeptieren.

Deutschland bot vor einigen Jahren den Russen an, drei Millionen DM für die Anschaffung von Bibliotheksausrüsten zu zahlen, wenn dafür Rußland eine der in Leipzig gestohlenen Gutenberg-Bibeln zurückgäbe. Die russische Regierung stimmte zu. Deutschland erfüllte seinen Teil der Vereinbarung. Auf die Gutenberg-Bibel warten wir bis heute vergeblich. Sie liegt weiterhin in Moskau im „Museum für ausländische Literatur".

Daß es Rußland überhaupt nicht darum geht, die erbeuteten Werke der Kunst und der Wissenschaft sinnvoll zu nutzen, ist zu ersehen aus dem Schicksal des früheren weltbekannten Berliner „Museums für ostasiatische Kunst". Die Rote Armee raubte den gesamten Bestand, der vor alliierten Luftangriffen in Sicherheit gebracht worden war. Heute befinden sich 95 Prozent der Ausstellungsstücke im Magazin der St. Petersburger Eremitage. Sie sind in schlimmsten Zustand und verrotten allmählich. Deutsche Angebote zu helfen etwa durch Entsendung von Restauratoren oder durch Geldzahlungen, so daß Rußland die unersetzlichen Kunstwerke sichern könnte, wurden abgelehnt. Kunstwerke aus Ostasien, die in Berlin durch Fachleute lange Zeit gesammelt und gepflegt worden sind, drohen der Menschheit verlorenzugehen.

„Nachgiebigkeit ist die schlechteste Politik"

Im Laufe des letzten Jahres hat sich herausgestellt, daß man in Rußland keinen Überblick über die geraubten Kulturgüter besitzt. Man weiß nicht, wo sich all die Dinge, die man aus Deutschland mitgenommen hat, heute befinden. Es herrscht auch auf diesem Gebiet in Rußland Chaos.

Daß die Sowjetunion keineswegs der Meinung war, es sei völkerrechtlich korrekt, sich deutscher Kulturgüter zu bemächtigen, geht nicht nur daraus hervor, daß sie ihre Beute über Jahrzehnte geheim gehalten hat. Im Jahre 1955 bis 1958 gab sie immerhin über eine Million Objekte an die DDR zurück.

Eine interessante weitere Einzelheit erfuhr man von Professor Dube: 1975 stellte die Regierung der UdSSR überraschend der DDR-Regierung 44 000 Objekte aus dem Berliner Völkerkundemuseum wieder zur Verfügung, die ebenfalls nach Ende der Kampfhandlungen nach Moskau gebracht worden waren. (Von den restlichen 60 000 Exponaten dieses Museums fehlt bislang jede Spur, doch dürften auch sie sich in Rußland befinden.) Die DDR-Regierung hatte – wie Moskau – stets den Standpunkt vertreten, daß sich nach der Rückgabeaktion 1958 keine deutschen Kunst- und Kulturgüter mehr in Rußland befänden. Die Rückgabe eines Teils des Völkerkundemuseum brachte sie in Verlegenheit. So verschwanden die Exponate in Magazinen in Leipzig und konnten erst nach der Wende von Museumsfachleuten ausgepackt werden.

Wie soll weiter verfahren werden? Beide Museumsfachleute, Prof. Dube wie Prof. Spielmann, vertraten mit Nachdruck den Standpunkt, daß Nachgiebigkeit die schlechteste Politik gegenüber Rußland wäre. Man muß auf Erfüllung der Verträge bestehen, dabei aber pragmatisch verfahren. Durchzusetzen ist das Recht nur, indem man seine Machtmittel einsetzt, und diese Machtmittel sind im Verhältnis zwischen Deutschland und Rußland wirtschaftlicher Art. Verfehlt ist es, weiterhin Rußland großzügig entgegenzukommen, ohne damit die Rückgabe deutscher Kulturgüter zu koppeln. Dabei kann es durchaus zu sinnvollen Tauschaktionen kommen; Deutschland könnte Rußland in diesem Zusammenhang etwa bei der Einrichtung von Bibliotheken, der Restaurierung von Museen usw. unterstützen. Es muß aber sichergestellt sein, daß Zug um Zug gehandelt wird. Rußland respektiert nur Partner, die sich durchsetzen. Das gilt sowohl für Fragen der Kultur als auch der Wirtschaft oder auch nationalpolitischer Belange. Ganz und gar verfehlt ist es, wenn deutsche Wirtschaftsführer die Bundesregierung drängen, gegenüber Rußland in der Frage der Rückforderung von Kulturgütern nachgiebig zu sein. Es geht um das nationale Selbstverständnis der Deutschen. Ziel muß sein, unser Kulturerbe wieder nach Deutschland zurückzuholen. Das Recht ist dabei auf unserer Seite.

Großer Graphiker

Westpreußisches Landesmuseum zeigt Chodowiecki

Vor 200 Jahren wurde der 1726 in Danzig geborene Daniel Nikolaus Chodowiecki Direktor der Berliner Akademie der Künste. Aus diesem Anlaß erinnert eine Ausstellung im Westpreußischen Landesmuseum Schloß Wolbeck bei Münster an den bedeutenden Künstler und sein langes Künstlerleben. Nach einer Kaufmannslehre bei seinem Onkel in Berlin wurde Chodowiecki zunächst von dem Maler Haid in der Emailmalerei ausgebildet. Dann machte er sich 1754 zusammen mit seinem jüngeren Bruder Gottfried selbständig. Chodowiecki besuchte das Atelier des Akademiedirektors Bernhard Rode, fertigte Aktstudien an und kopierte Arbeiten französischer Rokokomeister. Seit den 60er Jahren schuf er neben Bleistiftzeichnungen auch Radierungen. In dieser Technik fand er sein adäquates Medium. Mit dem Blatt *„Der große Calas"*, das in der Ausstellung in Münster gezeigt wird, gelang ihm 1767 der große Durchbruch. Bald wurde fast nur noch von dem Radierer Daniel Chodowiecki gesprochen. Er erhielt immer mehr Aufträge für Illustrationen von Almanachen, Dramen, den wissenschaftlichen Abhandlungen von Johann Bernhard Basedow und Johann Kaspar Lavater sowie von anderen literarischen Werken zeitgenössischer Autoren. Sie zeigen uns noch in der Gegenwart, wie sehr Chodowiecki gefragt war. Manche Illustrationen zeichnete er und gab sie dann an andere Radierer weiter, die für ihn diese Arbeit ausführten.

Im Jahre 1767 wurde er Mitglied der Berliner Akademie der Künste und 1786 ihr Sekretär. In dieser Eigenschaft war er wesentlich an der Reorganisation der Akademie beteiligt. Drei Jahre später, 1789, wurde er Vizedirektor der Akademie. Daniel Chodowiecki lebte 1773 bereits 30 Jahre in Berlin, als er zu seiner Mutter nach Danzig reiste. Darüber fertigte er ein bebildertes Reisetagebuch, aus dem später 108 Bilder zu der Mappe „Eine Künstler-Fahrt nach Danzig 1773" von hohem künstlerischen und zeithistorischen Wert zusammengestellt wurden. Die Ausstellung zeigt einen repräsentativen Querschnitt durch sein druckgrafisches Werk von 1758 bis kurz vor seinem Tod 1801 und sogar zwei Originalzeichnungen. Einige Ölgemälde und Zeichnungen werden zur Ergänzung vorgestellt. Ein Großteil der Druckgrafiken gehört dem Kulturgeschichtlichem Museum Osnabrück, zwei Blätter dem Westfälischen Landesmuseum für Kunst und Kulturgeschichte in Münster. Die ausgestellten Fotos stammen aus den Sammlungen des Stadtmuseums Berlin und des polnischen Nationalmuseums in Danzig. Die Blätter von der „Reise nach Danzig", die Chodowieckis Nachkommen der Berliner Akademie der Künste stifteten, werden in einem alten Faksimiledruck gezeigt, den die Berliner Akademie zur Verfügung stellte. Andere Arbeiten konnten aus der eigenen Museumssammlung entnommen werden (dienstags bis sonntags 10 bis 18 Uhr, bis 11. Januar 1998). **W. P.**



Daniel Chodowiecki: *Altersbildnis (nach dem nach 1800 entstandenen Gemälde von Anton Graff)*

Unter der Lupe

E.T.A. Hoffmann bei Reclam

Im 175. Todesjahr des Erzählers, Romanciers, Kritikers, Komponisten, Zeichners und Juristen E.T.A. Hoffmann wurde der interessierte Leser bereits mit vielen Neuauflagen aus dem reichen Schaffen des Königsbergers verwöhnt. So erschienen bei dtv kurz nacheinander das Märchen „Der goldene Topf" und der Roman „Die Elixiere des Teufels". Mit Leben und Werk des Universalkünstlers beschäftigt sich nun Hartmut Steinicke in der bei Reclam, Stuttgart, erschienenen Ausgabe zum Literaturstudium (260 Seiten, 31 Abb., brosch., 12 DM). Steinicke stellt das Leben des Königsbergers vor, das „zwischen Aufklärung und Restauration, zwischen Bürgerlichkeit und Kunst" stattfand, „geprägt von einer Epoche rascher Veränderungen – ein Leben allerdings, dessen größte Abenteuer im Kopf, in der Fantasie, auf dem Papier, in der Kunst stattfanden". „Hoffmanns Werk", so Steinicke, „ist jedoch mehr als der Spiegel eines Lebens: Es ist ein Werk der Kunst, ein Kunst-Werk ... ein Werk, dessen Mittelpunkt die Kunst bildet, das in diesem Sinn Universalkunstwerk, Gesamtkunstwerk ist." – Ein Reclamheft, das unentbehrlich ist für alle Freunde Hoffmannscher Fabulierkunst. **man**

Kulturnotiz

Ute Göbel, Malerin und Bildhauerin aus Königsberg, stellt vom 16. bis 30. November neue Arbeiten aus. Pavillon bei der Evangelischen Stadtkirche Bad Reichenhall (tägl. 10 bis 12 Uhr, 14 bis 16 Uhr, mittwochs auch 18 bis 20 Uhr).

Gut gemeint – schlecht geraten

Norbert Matern über eine Neuerscheinung

Wo viel Licht ist, da viel Schatten. Das gilt für den von zwei Wartenbergern herausgegebenen umfangreichen Band „Meiner Heimat Gesicht", worin Prosa und Lyrik von geborenen „Ostpreußen" gesammelt sind, seien sie nun Deutsche, Polen, Russen oder Litauer. Alle diese Schriftsteller fühlen sich der Natur wie der jahrhundertelangen Geschichte und Kultur zwischen Weichsel und Memel verbunden.

Winfried Lipscher / Kazimierz Brakoniecki (Hrsg.): **Meiner Heimat Gesicht. Ostpreußen im Spiegel der Literatur,** Herbig-Verlag, München, 669 Seiten, 69,90 DM

Winfried Lipscher, Jahrgang 1938 und fast 25 Jahre lang Leiter des Sprachdienstes an der Deutschen Botschaft in Warschau, sowie Kazimierz Brakoniecki, Jahrgang 1952 und Chefredakteur der Zeitschrift „Borussia" in Allenstein, holten sich Klaus Bednarz, Andrzej Szczypiorski, Nikolaus Ehlert und Kazimiera Prunskiene zu Hilfe, die die Vorworte zu den vier Literatursprachen schrieben.

Die Beiträge gliedern sich in fünf Teile: „De revolutionibus – Universalia", „Gruß dir, blühende Welt – die Heimat", „In tüchtige Pelze eingehüllt – das Leben der Menschen", „... in großer Pein – Geschichte – Krieg und Vertreibung" und „Plötzlich ist Polentum, Deutschtum, Litauertum überflüssige Identität". Soweit möglich gibt es nach jedem Stück einen kurzen Lebenslauf des Autors.

Manche Ostpreußen, die aus ihrer Heimat vertrieben wurden, werden sich bei der Lektüre fragen, woher sie eigentlich stammen. Andere wiederum werden erstaunt und begeistert sein über die Fülle literarischer Zeugnisse einer Kulturregion mit ethnischer Vielfalt. Der Rezensent hat die beiden Herausgeber vor Jahren von ihrer Idee für dieses Buch schwärmen hören, als sie auf den deutsch-polnischen Begegnungstagen der Ermländer davon berichteten.

Damals – wie heute in dem mit Fotos angereicherten und gut ausgestatteten Buch – wurde die Prägekraft der ostpreußischen Landschaft deutlich. Treffend formuliert es der russische Schriftsteller Valentin N. Sorin: „Wir versuchen seit vierzig Jahren, Ostpreußen zu verdauen – und dieses Ostpreußen verdaut unmerklich uns, indem es eine Teil unserer selbst wird!" (S. 508.)

Das Spektrum der deutschen Autoren ist groß: Hamann, Kant, Herder, Gregorovius, Fechter, Bobrowski, Gehrmann, Hoffmann, Wichert und Wiechert, Kollwitz, Sudermann, Holz, Schaitberger mit seinem Exulantenlied, Miegel, Fürst, Lenz, Podehl, Finckenstein, Schulz-Semrau, in der Au und Surminski.

Doch nun zu den Schatten: Die Volksabstimmung wird weitgehend nur von polnischer Warte gesehen. „Und Polen sprach ein mächtiges: Da bin ich." (S. 352.) Die Ermländer werden sich fragen, ob sie wirklich immer „gegenüber Preußen und Deutschland negativ, ja feindlich eingestellt waren" (S. 651). Königsberger werden sich kaum an das „erste Friedensbrot" erinnern, das Rotarmisten 1945 „jedem Hungrigen reichten" (S. 492). Flucht und Vertreibung werden wenig aus deutscher Sicht betrachtet. Tod und Not der Deutschen kommen kaum zur Sprache, und wenn, dann nur im 17. und 18. Jahrhundert. Unter den Autoren fehlen Lew Kopelew, Marion Gräfin Dönhoff, Hans Graf Lehndorff und der Literaturhistoriker Helmut Motekat. Otto Miller wird im Autorenverzeichnis genannt, sein Beitrag wurde entweder vergessen oder weggekürzt. **(KK)**

Mit der Kraft der Musik

Vor 90 Jahren wurde der Komponist und LO-Kulturpreisträger Günther Suckow geboren

Meine Verwurzelung in diesem Land mit seinen herzensoffenen und gradlinigen Menschen war vollständig. Alle lebensentscheidenden Eindrücke habe ich dort empfangen. Das musikalische Leben in den ostpreußischen Städten war wie die Menschen: im Technischen einfach und anspruchslos, im Seelischen aufgeschlossen, ehrlich, gesund und zu jeder Hingabe an das Echte und Große bereit." – Diese Liebeserklärung an das Land im Osten stammt von Günther Suckow, der vor 90 Jahren, am 22. November 1907, in Posen das Licht der Welt erblickte. Sein Vater, ein Schlesier, fiel bereits zu Beginn des Ersten Weltkriegs; die Mutter stammte aus Ostpreußen. Sieben Jahre war Günther Suckow alt, als er mit Mutter und Bruder Hermann (er wurde Anwalt und heiratete später die Bildhauerin Annemarie von Heydendorff, die in diesem Jahr in Bonn ihren 85. Geburtstag feiern konnte und 1973 mit dem Ostpreußischen Kulturpreis ausgezeichnet wurde) nach Allenstein ins großväterliche Haus Rhode zog. Dort wuchs er auf, dort besuchte er zunächst das humanistische Gymnasium. Schon früh war die musikalische Begabung des Jungen aufgefallen, der bereits mit fünf Jahren gehörte Melodien auf dem Klavier nachzuspielen versuchte. Mit 15 dann war er ein gerngesehener Interpret auf Hauskonzerten, auch vertonte er eigene Gedichte. Auf dem Hufen-Gymnasium in Königsberg schließlich legte er 1928 die Reifeprüfung ab, um in Heidelberg, Leipzig, Köln, Wien und Königsberg Musik und Germanistik zu studieren.



G. Suckow

Seinen Herzenswunsch, freier Musiker zu werden, erfüllte er sich der Mutter zuliebe nicht, sondern ging nach dem Staatsexamen in den Schuldienst. Marburg, Kassel und Limburg waren die Stationen, und nach dem Zweiten Weltkrieg, der für Suckow in amerikanischer Gefangenschaft endete, folgte Schuldienst in Butzbach, zuletzt in Wiesbaden. Dort ist Günther Suckow vor nunmehr bald 20 Jahren am 20. Dezember 1977 gestorben. Er hinterließ ein Werk, das stark geprägt war vom dem Erlebnis der ostpreußischen Heimat. Zu seinen bekanntesten Werken, die auch immer wieder einmal vom Rundfunk ausgestrahlt wurden, gehören die Kompositionen „Der schönste der Namen", „Meine Heimat könnt ihr nicht zerstören", „Dann ein geheiligter Rat", „Suite mit Liedern aus dem Memelland" und „Chorsätze schlesischer Heimatlieder". Vor allem aber fand seine Ostpreußenkantate „Der verlassene Garten" großen Anklang. Der Komponist schuf die Musik zu dieser Kantate im Jahr 1953, angeregt durch Gedichte, die er vor allem auch im *Ostpreußenblatt* gefunden hatte.

Zehn Jahre später wurde Suckow für dieses Werk mit der Verleihung des Ostpreußischen Kulturpreises ausgezeichnet. In der Laudatio hieß es: „In der Kantate sprechen, vermittelt durch die Musik, die Meister des Wortes, die Künder der Heimat. In den durch die Musik erhobenen, veredelten Worten lebt die ostpreußische Heimat in ihrer gegenwärtigen Vereinsamung, aber auch in ihrer ganzen Schönheit und Unvergänglichkeit. Die Komposition bewahrt dabei die Ursprünglichkeit und Volkstümlichkeit der schlichten, eindringlichen Gedichte und Lieder. Die Welt der Romantik singt und klingt und schwingt. Jedes Motiv vermittelt ein menschliches Erlebnis, zaubert das Bild der Landschaft hervor ..." – Günther Suckow hat die Öffnung der Grenzen wie so viele seiner Landsleute nicht mehr erleben dürfen. Aber man darf sicher sein, er hätte mit seinen Möglichkeiten, mit der Kraft der Musik ein neues Loblied auf dieses unvergängliche Land im Osten angestimmt. **Silke Osman**

Liebe zum Vaterland

Heinrich von Kleist und Königsberg

Du liebst dein Vaterland, nicht wahr, mein Sohn?

Ja, mein Vater, das tue ich.

Warum liebst du es?

Weil es mein Vaterland ist.

Du meinst, weil Gott es gesegnet hat mit vielen Früchten, weil viele schöne Werke der Kunst es schmücken, weil Helden, Staatsmänner und Weise, deren Namen anzuführen kein Ende ist, es verherrlicht haben?

Nein, mein Vater; du verführst mich.

Ich verführe dich?

Denn Rom und das ägyptische Delta sind, wie du mich gelehrt hast, mit Früchten und schönen Werken der Kunst und allem, was groß und herrlich sein mag, weit mehr gesegnet als Deutschland. Gleichwohl, wenn deines Sohnes Schicksal wollte, daß er darin leben sollte, würde er sich traurig fühlen, und es nimmermehr so lieb haben, wie jetzt Deutschland.

Warum also liebst du Deutschland?

Mein Vater, ich habe es dir schon gesagt!

Du hättest es mir schon gesagt?

Weil es mein Vaterland ist.

*

Heinrich von Kleist war es, der diesen Text über die Liebe zum Vaterland einst schrieb. Geboren wird der Dichter vor 220 Jahren am 18. Oktober 1777 in Frankfurt/Oder. Knappe zwei Jahre hält er sich auch in Königsberg auf (Mai 1805 bis 1807). Er wohnt damals in der Löbenichtschen Langgasse und ist an der Kriegs- und Domänenkammer beschäftigt. Nebenher aber widmet er sich auch seinem dichterischen Schaffen. So vollendet er in Königsberg den „Zerbrochenen Krug" und beginnt u. a. mit der Niederschrift der „Penthesilea" und des „Michael Kohlhaas". Ende Januar 1807 verläßt er Königsberg wieder. Am 21. November 1811 setzt er seinem Leben selbst ein Ende. Am Wohnhaus in der Löbenichtschen Langgasse erinnerte eine von Stanislaus Cauer geschaffene Gedenktafel an den Dichter. **o-n**

An grauen Tagen

VON AMANDA HUSSMANN

November. Schwarz und vor Nässe glänzend ragen die kahlen Äste der Bäume in einen trüben Himmel. Schwere Regenwolken lasten über der Stadt, als hätten sie Mühe, die hohen Häuser zu überwinden. Über den fernen Feldern steigen Nebelschwaden empor. Gelbe Blätter faulen am Wegesrand. Ein kurzer, heftiger Schauer spült auch sie fort, und mit ihnen gehen die letzten Lichtpunkte, die uns die Natur zu dieser Jahreszeit noch bietet.

Ein Jahr voll glücklicher Augenblicke, aber auch voller Schreckensmeldungen aus aller Herren Ländern neigt sich dem Ende zu. Die Natur feiert ihr Totenfest. Sie hat ihr Trauerkleid angelegt, um Kraft zu schöpfen für einen langen Winter, für einen Neubeginn.

Auch die Menschen sind in diesen grauen Tagen ruhiger, besinnlicher gestimmt, vielleicht aber auch ein wenig traurig. Nun, da die Natur alles Lebendige verbannt, wird vielen wieder einmal mehr bewußt, wie vergänglich alles Leben ist auf dieser Erde.

Still wandern die Gedanken zurück, da die Menschen, die einem einst nahestanden, noch fröhlich waren, lachen konnten - lebten. Ein Trost für Christen ist: Sie sind nicht einfach verschwunden aus dem Leben, nun, da sie tot sind. Sie sind den Lebenden nur vorangegangen.

Und es sind viele geworden, die im Laufe der Jahre diesen Weg in die Ewigkeit gehen mußten. Zwei große, schreckliche Kriege, die Vertreibung aus der Heimat im Osten haben ihre Opfer gefordert. Menschenleben wurden erbarmungslos vernichtet – nicht nur die Alten und Müden, die schon auf ein erfülltes Leben zurückblicken konnten, mußten den letzten Weg antreten. Der Sturm, der damals über die Länder dieser Erde hinwegbrauste, nahm auch junges und hoffnungsvolles Leben mit sich. Groß ist die Zahl derer, die das Wasser der Ostsee mit sich gerissen, die Afrikas ferner Wüstensand unter sich begrub und die in der eisigen Kälte in der Weite Rußlands ihr Leben lassen mußten. Groß ist auch die Zahl derer, die auf der Flucht verhungerten, die kraft- und mutlos am Wegesrand liegenblieben, weil sie keine Zukunft mehr sahen. Und später, als viele den Krieg und seine Folgen längst vergessen hatten, da gab es anderes Unheil, das Menschenleben forderte – Naturkatastrophen, Verkehrsunfälle, unheilbare Krankheiten, persönliches Leid.

Den Lebenden ist es aufgegeben, die Toten in Ehren zu halten und die Erinnerung an sie niemals verblassen zu lassen. Das Rad der Zeit läßt sich nicht einfach zurückdrehen. In Stunden der stillen Besinnung wird so mancher erkennen, daß nichts umsonst ist im Leben. Jeder hat eine Aufgabe zu erfüllen, mag sie auch manchmal noch so unbedeutend erscheinen. An der Bewältigung dieser Aufgabe wird der Mensch einst gemessen werden.

Oft prägen Hoffnungslosigkeit und Zukunftsängste den Alltag. Gerade diese grauen Tage lassen Trübsinn aufkommen, wo vorher Fröhlichkeit in den Herzen war. Manchmal aber genügt schon ein freundliches Wort, eine hilfreiche Geste, diesen Menschen die Hoffnung zurückzugeben. So wie die Natur mit letzten bunten Blättern und leuchtenden Beeren Licht setzt in diese graue Zeit, so trägt auch der Mensch stets einen Funken Hoffnung in sich – den gilt es weiterzugeben. Denn von fern leuchtet schon wieder der Stern von Bethlehem.





Soldatenfriedhof Maleme / Kreta: *Letzte Ruhe in der Fremde*

Foto privat

Bewahrt in Gottes Hand

VON PASTOR MARTIN SCHENK

Am letzten Sonntag des Kirchenjahres werden wieder weitaus mehr Menschen als sonst die Friedhöfe aufsuchen und in stillem Gedenken an die Gräber ihrer Verstorbenen treten, sofern Gräber vorhanden und nicht wie etwa auf vielen Friedhöfen in Ostpreußen zerstört sind oder gar die Asche der Toten wie schon häufig bei uns im Westen unter dem „grünen Rasen" ruht oder verstreut ist. Wer Blumen oder Tannengebinde auf einer Stelle des Friedhofs niederlegt, will Verbundenheit mit den Verstorbenen bekunden oder vielleicht eine Art Zwiesprache halten an einem Ort, wo diese einem näher zu sein scheinen als anderswo. Dennoch kann die liebevolle Gestaltung eines Grabes nicht darüber hinwegtäuschen, daß unter der Oberfläche der Tod sein unerbittliches und häßliches Zerstörungswerk vollendet, indem der Leib des geliebten Menschen verwest und vermodert. Die Blumengebinde mit Tannengrün können freilich auch etwas ganz anderes bekunden, nämlich daß Christus dem Tod die Macht genommen und das Leben und ein unvergängliches Wesen ans Licht gebracht hat, daß er lebt und auch wir leben sollen. Nun haben aber nicht nur ungläubige Menschen, sondern auch wir Christen unsere Schwierigkeiten, wenn wir Sonntag für Sonntag im Gottesdienst bekennen, daß wir an die Auferstehung der Toten und das ewige Leben glauben. Das war aber auch schon in der Urchristenheit nicht anders. Der Apostel Paulus vermerkt im ersten Brief an die Korinther, die immerhin an die Unsterblichkeit der Seele geglaubt haben dürften: „Es könnte aber jemand fragen: Wie werden die Toten auferstehen, und mit was für einem Leib werden sie kommen?" Paulus gibt den Korinthern recht, wenn sie nach einer leiblichen Auferstehung fragen, sich also nicht vorstellen können, daß die Seele gleichsam „unbehaust" und „nackt" in der Totenwelt herumgeistert. Die Auferstehung wird in jedem Falle eine leibliche sein. Der Auferstehungsleib wird aber in allem gänzlich anders gestaltet sein als alle „Leiber" der Pflanzen oder Tiere oder Himmelskörper: „Es wird gesät verweslich und auferstehen unverweslich. Es wird gesät in Niedrigkeit und auferstehen in Herrlichkeit. Es wird gesät in Armseligkeit und auferstehen in Kraft. Es wird gesät ein natürlicher Leib und wird auferstehen ein geistlicher Leib."

Wenn Gott schon mit dieser ersten, aber vergänglichen Schöpfung einen unübersehbaren Formenreichtum der Gattungen und Arten der Pflanzen und Tiere, ja Himmelskörper im Universum ins Dasein gerufen hat, wird er nicht in Verlegenheit geraten, wenn es gilt, uns einen Auferstehungsleib zu schaffen, der in seiner völligen Andersartigkeit, weil unbegrenzten Herrlichkeit, letztendlich zu beschreiben alle Vergleiche bzw. Bilder dieser Welt nicht ausreichen können, da sie der vergänglichen Welt entnommen sind.

Wenn Paulus den irdischen Leib als „natürlichen" Leib bezeichnet, so meint er etwas anderes, als wir zunächst vermuten. Im griechischen Urtext steht hier gar nicht das Wort „natürlich", sondern „seelisch". Der seelische Leib fällt also der Vergänglichkeit anheim. Der Tod setzt dem ganzen Menschen mit Leib und Seele ein Ende. Da überdauert nichts den Tod. Von einer Unsterblichkeit der Seele kann so nicht die Rede sein. Es soll sein wie beim Saatkorn, das vollständig stirbt, ehe neues Leben wird. Nun wissen wir natürlich, daß ein Saatkorn in der Erde nicht stirbt, wie man den Eindruck haben könnte, sondern sich nur auflöst, dabei aber schon den Keim zu einem neuen Halm organisch entwickelt. Der antike Mensch kennt diesen Sachverhalt natürlich noch nicht. Insofern ist der Vergleich verfehlt. Aber das ist nicht entscheidend.

Wir verstehen, was Paulus uns sagen will: Wir sollen uns keine Hoffnung machen, daß unser irdisches Ich in irgendeiner Form das Reich Gottes erben könnte. Der alte Adam, der gegen Gott rebellierende Mensch, wird mit Leib und Seele der Vernichtung anheimgegeben. Wir werden auch nicht im Sinne einer Wiedergeburt bzw. Seelenwanderung weitere irdische Existenzen durchlaufen, wie es viele Zeitgenossen glauben. Beim Menschen der Ewigkeit wird es sich um einen völligen Neubau handeln. Im vollen Sinne ist dann das Alte vergangen und alles neu geworden. Gott braucht nicht irgendwelche Bestandteile des irdischen Menschen, um diesen neu zu erschaffen. Bei ihm sind Wort und Tat eine Einheit. Auch die zweite, die neue Schöpfung wird aus dem Nichts ins Dasein gerufen – durch sein allmächtiges Schöpferwort.

Eines wird aber gewährleistet sein: die Identität im Personenkern des Auferstehungsmenschen mit dem irdischen Menschen, der ich in Zeit und Raum gewesen bin. Anders könnten wir nicht von einer Auferstehung der Toten reden. So wie aus einem Weizenkorn keine Maisstaude erwächst, sondern ein Weizenhalm, so wird jeder auch im Himmel oder in der Hölle er selbst sein, sich vor Gott für seine Taten und Unterlassungen verantworten, die Bestätigung seines Glaubens an den dreieinigen Gott erfahren oder die Folgen seines Unglaubens als immerwährende Gottesferne bitter erleiden. In diesem Sinne kann mich nichts und niemand aus Gottes Hand reißen, aber auch niemand durch den Tod Gott entkommen. Insofern nennen wir Christen den Totensonntag auch den Ewigkeitssonntag.

Herr hilf uns,

auf unsrer langen Spur
behutsam aufzutreten,

die Hände frei zu halten
für das Nötige,

die Augen aufzumachen
für das, was da kommt,

hellhörig zu werden
für die Worte der Stummen,

zu fragen,
bis wir begreifen,

zu verharren,
wo wir achtlos sind.

Auch zornig zu werden
hilf uns o Herr –

zornig zu werden
auch über uns selbst.

Christel Poepke

Aus dem Kreuz wurde Leben

VON PFARRER UND DECHANT DIETRICH SANDERN

Unser Leben vollzieht sich in einem ungeheuren Spannungsfeld: Einerseits sind wir Zeitzeugen eines gewaltigen Fortschritts, angefangen von kleinsten Dingen, deren wir uns ganz selbstverständlich bedienen, bis hin zu den phantastischen Errungenschaften der Raumfahrttechnik, und wir sind fasziniert davon. Andererseits erleben wir aber auch Katastrophen größten Ausmaßes: Naturkatastrophen – Erdbeben, Vulkanausbrüche, Hochwasser – und solche, die der Mensch selbst verursacht hat, wo Errungenschaften der Technik zum Fluch werden, wo dieser Fortschritt nicht aufbauend und weiterführend wirkt, sondern zerstörerisch. So sind wir dann von vielen Fragen hin- und hergerissen: Wohin führt das alles? Was gilt überhaupt noch? Was ist eigentlich richtig und bleibend? Was sollen wir tun? Wie sieht die Zukunft aus?

Wir erleben ein anderes Spannungsfeld – den Menschen. In uns erfahren wir viele Sehnsüchte, selbst in manchen Süchten sind sie noch verborgen: so die Sehnsucht nach Glück, nach Liebe, nach Erfüllung und Vollendung. Gleichzeitig erfahren wir das Bruchstückhafte unseres Lebens, die Vorläufigkeit und Begrenztheit, ja die Ohnmacht, wenn wir trotz guten Willens und mühevollen Einsatzes unsere Ziele nicht erreichen, wenn wir an Barrieren scheitern, die andere Menschen aufbauen, wenn die Vergänglichkeit alles Irdischen uns deutlich vor Augen geführt und uns bewußt wird.

Viele Antworten werden gegeben in einem breiten Spektrum. Unser christlicher Glaube gibt uns die Antwort, die uns hilft, diese Spannungsfelder auszuhalten und das Leben anzunehmen und zu bejahen: Gott hat uns nicht ins Dasein gesetzt, geschaffen, um uns eines Tages wieder in das Nichts zurückfallen zu lassen, sondern um diese Welt und unser Leben zu vollenden. Gott kam selbst in dem Juden Jesus aus Nazareth in seine Schöpfung, er wurde ein Mensch wie wir, von der Empfängnis an, mit Ausnahme der Sünde. Dieses Menschsein des Gottessohnes endete äußerlich auch in einer Katastrophe, in der Zerstörung, im grausamen Verbrechertod am Kreuz. Aber darin lag und daraus wurde das Leben, ein neues, das endgültige, das ursprüngliche.

Und hier schließt sich aber der Kreis: da ist der Trost in allen Ängsten und Leiden; das ist die Erfüllung aller Sehnsüchte, da ist die Vollendung des Lebens. Deshalb bekennen und beten wir zu Recht und bewußt im Vaterunser: *dein Reich komme;* in der Eucharistiefeier: *deinen Tod, o Herr, verkünden wir, und deine Auferstehung preisen wir, bis du kommst in Herrlichkeit;* im Glaubensbekenntnis: *du wirst wiederkommen in Herrlichkeit, zu richten die Lebenden und die Toten.* Richten nicht als Bestrafung und Verurteilung, sondern als Heimholung in das Leben mit Gott.

Der Ewigkeitssonntag bzw. das Christkönigsfest sagen uns: Wir brauchen und sollen und dürfen nicht an dieser Welt irre werden – sie weder vergötzen noch verachten; statt dessen dürfen wir unseren Blick über das rein Materielle dieser Erde hinaus auf das Ewige, Dauerhafte, Bleibende richten, in die Ewigkeit hinein, dort findet alles seinen letzten Sinn und die Erfüllung und Vollendung, auch alles, was uns unbegreiflich ist, was uns ängstigt und voller offener Fragen ist.

Deshalb können wir in Freude, voll Hoffnung und Zuversicht leben, diese Welt mitgestalten und getrost das Wiederkommen Jesu Christi, des Gottessohnes, erwarten, da auch wir in die Vollendung einbezogen sind.

Für Sie gelesen

Zur Einstimmung gedacht

Nicht mehr allzu lange, und dann steht das Weihnachtsfest vor der Tür. In den Geschäften allerdings kann man sich jetzt schon kaum vor festlichen Angeboten retten. Mit einem kritischen Blick beleuchtet Anke Wolff in ihren Weihnachtsgeschichten, die sie unter dem Titel **Und kerzenhelle wird die Nacht** (Ullstein Verlag, Berlin. 160 Seiten, Pappband mit farbigem Schutzumschlag, 19,90 DM) zusammengefaßt hat, den Trubel um das Fest. Tief greift sie in die Weihnachtskiste ihrer Erinnerungen, Erlebnisse und Erfahrungen und öffnet mit ihren kleinen Betrachtungen und Geschichten den Blick für das Wesentliche – die Besinnung auf die wahren Werte. **os**





Lebendige Volkskunst: *Margot Beinker am Spinnrad und am Webstuhl* Fotos (3) privat

Bei Ihnen piept's?

Was tun bei Ohrgeräuschen

Rauschen, Piepen, Zischen, Brummen – unerträgliche Geräusche, und das Tag und Nacht. Menschen, die von diesem Leiden, kurz Tinnitus genannt, geplagt sind, können ein Lied davon singen. Rund 7 Prozent der erwachsenen Bevölkerung haben aus diesem Grund bereits einmal einen Arzt aufgesucht. Nicht immer haben sie dort Hilfe gefunden, denn Ohrgeräusche können gar vielfältige Ursachen haben. Mit den Ursachen und Behandlungsmethoden von chronischen Ohrgeräuschen beschäftigt sich eingehend und gut verständlich der Neurologe und Psychotherapeut Dr. Klaus M. Hocker in dem bei C. H. Beck in der Reihe Wissen herausgekommenen Band **Tinnitus** (128 Seiten, brosch., DM 14,80). Nützliches Hintergrundwissen für Betroffene. **man**

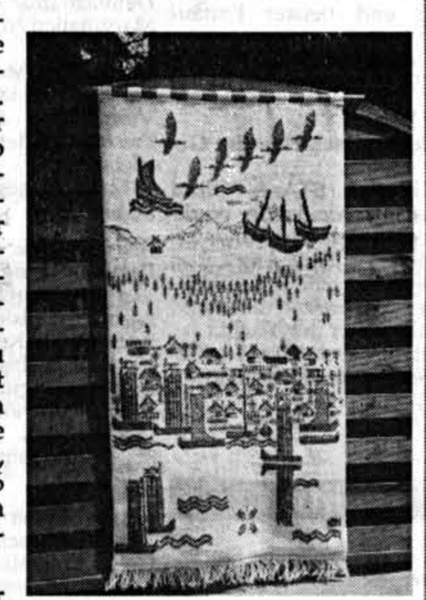
Problem mühelos gemeistert

Margot Beinker knüpfte Wandbehang nach einem Entwurf von Alfred Rietdorf

Es war vor fünf Jahren, da las Margot Beinker aus Bramsche einen Artikel im *Ostpreußenblatt*, der dem aus Gumbinnen stammenden Künstler Alfred Rietdorf (geboren am 18. November 1912, 1943 bei Stalingrad gefallen) gewidmet war. Der Maler und Bühnenbildner hatte 1932 einen Wandbehang entworfen und ihn „Erinnerung an die Kurische Nehrung" genannt. Auf grobem Leinen hatte Rietdorf mit Kartoffeln, Rüben und Mohrrüben in bunten Farben die Motive gedruckt. Von diesem Entwurf gab es nur noch ein Foto im Besitz des Bruders Johannes Rietdorf. Er schrieb damals dem *Ostpreußenblatt*: „Vielleicht bringt eine Veröffentlichung die eine oder andere Dame, die an der Werkwoche teilgenommen hat, auf die Idee, diesen Wandbehang wieder erstehen zu lassen."

Als die Allenburgerin Margot Beinker dieses Motiv im *Ostpreußenblatt* entdeckte, war sie fasziniert. „Dieser Wandbehang hat mich einfach nicht mehr losgelassen", schrieb sie unserer Redaktion. Zunächst einmal machte sie sich daran, feine braune und naturweiße Schafwolle zu verspinnen. „Die schwierigste Arbeit aber war das Zeichnen der Patrone", also der Vorlage für die Arbeit am Webstuhl. Auch dieses Problem meisterte Margot Beinker, die von der schwedischen Webmeisterin Margit Freydberg-Neuendorf während eines siebenmonatigen intensiven Kurses in die Kunst des Webens eingeführt wurde und zu Hause einen Webstuhl mit acht Schäften stehen hat. „Das Knüpfen im Webstuhl", erinnert sich die Ostpreußin, „war sehr mühselig, galt es doch, bei einem Maß von 86 x 165 Zentimeter, 136 000 Knoten zu bewältigen. Eine Reihe zu knoten dauerte über eine Stunde!"

Nach gut fünf Monaten war der Wandbehang fertig. Ein Prachtstück, wie man auf dem Foto erkennen kann. „Es ist mir auch nicht langweilig geworden", gesteht Margot Beinker. „Im Gegenteil", schmunzelt sie, „ich liebe es, schwierige Sachen zu meistern, schließlich bin ich im Sternbild des Skorpion geboren." So kündet denn dieser Wandbehang heute einmal vom Fleiß ostpreußischer Frauen, auch von der Kunst des Malers und Bühnenbildners Alfred Rietdorf aus Gumbinnen, der viel zu früh diese Welt verlassen mußte. **Silke Osman**



Wandteppich Kurische Nehrung: *Von Alfred Rietdorf entworfen, nachgearbeitet von Margot Beinker*

Mantel in den besten Jahren

VON WALTER ADAMSON

Vor langer Zeit wurde ich in Frankfurt gekauft. Der Mann, der sich meiner annahm, probierte mich an, und ich gefiel ihm. Es war Liebe auf den ersten Blick. Der Mann war ein Australier, in Deutschland zu Besuch. Mir fiel auf, daß er fließend deutsch sprach ohne ausländischen Akzent. Mit seiner Frau, die ihn begleitete, sprach er englisch.

Ich bin einer jener Mäntel, die man im Sommer und im Winter tragen kann. Gute deutsche Qualitätsware. Im Winter wird ein mit Reißverschluß befestigtes Pelzfutter in mein Inneres getan. Es war Sommer und mußte entfernt werden. Wir waren in Eile und ließen das Futter einstweilen noch drin.

Ein paar Tage später befanden wir uns auf dem Frankfurter Flughafen, wo mein Besitzer sich mit seiner Cousine traf, die aus Paris gekommen war, um sich noch schnell mit uns zum Abschied zu umarmen. „Dein schöner Mantel wird jetzt aber zu warm sein!" Der Mann zeigte seiner Cousine das herausnehmbare Pelzfutter, und sie stürzte sich mit einem Hechtsprung auf den Reißverschluß und riß an ihm. Ungeschickt läßt grüßen! Der Reißverschluß verhakte sich. Kein Zureden half, es gab kein Hin und Her. „Ich werde ihn in Melbourne reparieren lassen", sagte mein Besitzer mit typisch australischer Ruhe. Wir verabschiedeten uns von der Cousine, von Frankfurt, von Deutschland, von Europa.

In Melbourne war es tiefer Winter oder was man da so mit dem Wort „Winter" bezeichnet. Fünfzehn Grad Celsius, über Null.

Dort angekommen, fuhr man mich in das Haus meines Trägers und hängte mich auf. Das Innenleben eines australischen Kleiderschrankes unterscheidet sich kaum von dem eines deutschen. Ich befand mich in guter Gesellschaft. Man bewunderte mich als deutsche Qualitätsware, und ich war stolz auf mein herausnehmbares Pelzfutter. Nun, herausnehmbar war im Moment etwas übertrieben. Mein Besitzer trug mich im Melbourner Winter, und ich erwärmte ihn.

Aber auch dieser Winter ging vorüber, es wurde Frühling. Ehe ich aber noch wußte, wie mir geschah, war es schon Sommer geworden, und wir schwitzten. „Nimm das Pelzfutter heraus", raunte ich in das Ohr meines Besitzers. Er zupfte, aber der Reißverschluß rührte sich nicht. „Ich kenne ein Geschäft in der City, wo man so was repariert."

Wir fuhren also beide in die Innenstadt, wo der Verkehr an Fußgängern, Autos, Straßenbahnen mich überwältigte. Genau wie in Frankfurt. Wir fanden den Laden, wo man mich in den Arm nahm. „Kommen Sie in acht Tagen wieder." Das natürlich betraf nicht mich. Ich blieb.

Die Australier sind vielleicht nicht so gründlich wie die Deutschen, aber sie reparierten mich in ihrer bedächtigten Art innerhalb einer Woche. – All das ist schon sehr lange her. Aber ich bin doch noch immer nicht zu alt. Deutsche Qualitätsware! Ich bin ein Mantel in den besten Jahren!

November

VON GERTRUD ARNOLD

Dunkel bringt die Zeit,
ist das Herz gefeit,
wenn die Nebel wallen?

Aus der Seele quillt
Hoffnung, die erfüllt
unser ganzes Wesen.

Bleibe dir stets treu
jeden Tag aufs neu,
und das Licht wird siegen.

Von blauen und rosa Kartoffeln

VON HANNELORE PATZELT-HENNIG

Wenn es Zeit wird, an das Einkellern der Winterkartoffeln zu denken, habe ich immer ein paar Sorten vor Augen, die von meinen Großeltern in der Heimat angebaut wurden, mir seit damals aber nirgends mehr aufgefallen sind.

Eine Sorte war eine Frühkartoffel. Sie war länglich und hatte eine rosa Schale. Im Innern war sie sehr hell, nahezu weißlich. Für mich waren dies die „schönsten" Kartoffeln, die ich kannte. Die Großeltern liebten aber des Geschmacks wegen mehr die etwas später erntereife „Blaue". Das war eine dicke, runde, tiefäugige Kartoffel mit einer blau-violetten Schale und buttergelbem Inneren. Als eine besondere Kartoffel sah ich auch diese an. Von beiden Sorten gab es bei uns aber nicht viele. Und beide Sorten, die „Rosa" (wie wir sie nannten) wie auch die „Blaue", standen so ganz im Gegensatz zu den farblich erdgleichen Winterkartoffeln, die zu gegebener Zeit in Mengen in den Keller gelangten. Doch obwohl ich diesen von Aussehen her nichts abgewinnen konnte, war ich gern bei der großen Kartoffelernte dabei. Wenn es aufs Feld hinaus ging, saß ich schon als erste mit meinem kleinen, von Großvater geflochtenen, Kartoffelkorb auf dem Ackerwagen und wartete, daß die Pferde anzogen. Auf dem Feld ging ich dann wie die Frauen mit ihren Körben die von der Pflugschar aufgebrochenen Furchen entlang, um die an die Oberfläche gepflügten Kartoffeln einzusammeln. Wenn hinter mir in der Erde auch noch gründlich nachgelesen wurde, so brachte ich doch manches volle Körbchen zu der Stelle des Feldes, wo die Kartoffeln in Säcke gefüllt und auf den Wagen gehievt wurden. Allerdings versäumte ich, mit der vollen Fuhre zum Hof zurückzufahren. Denn ich sah gern zu, wenn die Kartoffeln durch die Luke des Erdkellers über das dafür geschaffene breite Brett mit den erhöhten Seitenkanten in ihr Winterquartier purzelten, wo sie mit Beeten, Wruken und später dazugekommenen Runkeln frostfrei lagerten. Ein Teil fand sich hier auch noch von den „Blauen". Die Zeit der „Rosa" aber war lange vorbei. Und heute, so glaube ich, gibt es sie wohl gar nicht mehr, jene Kartoffel, die ich als Kind am „schönsten" fand.

Die ostpreußische Familie

Lewe Landslied

Die ostpreußische Familie ist einfach super! Das stellte Elfie Hamann fest, die nun im nächsten Jahr die Reise nach Grünhoff im Samland antreten kann, nachdem unsere Landsleute ihr mit preußischer Gründlichkeit den Weg gewiesen haben. Auch das Besteckkästchen des Königsberger Juweliers Steyl fand eine erfreute Abnehmerin. – Waltraud Schröder kann ebenfalls Dank sagen, denn sie erhielt das gewünschte Buch „Rotes Kopftuch – blaues Kleid" gleich zweimal als Original und Kopie. Letztere gab sie nach Absprache mit dem Absender zurück und siehe da: Er hatte schon wieder einen Interessenten dafür.

*

Die „Tannenwalder Großfamilie" ist hocherfreut über den „überraschenden Familienzuwachs" durch die Anfrage von Gerhard Will, der Gisela Schacht zum Geburtstag gratulieren wollte, und diese bedankte sich umgehend bei mir über das „wundervolle Erfolgserlebnis". – Die Berliner Kreisgemeinschaft Tilsit-Ragnit, Kreisgruppe Argenbrück, freut sich über die ersehnte Schallplatte von Marion Lindt, Gerhard Mannke weiß nun, wo das kleine Café am Königsberger Schloßteich lag, und Elsa Schneider konnte Dietrich Böhm darüber informieren, daß die von ihm gesuchte Königsberger Klinik die „Chirurgische" in der Langen Reihe war, in den letzten Kriegsmonaten Res. Lazarett II, in der auch Frau Schneider als Schwestern-Helferin gearbeitet hatte. Und Erwin Poschmann kann nun das Endergebnis seiner Suche nach dem Spottgedicht „Dunkel war's, der Mond schien helle..." bekanntgeben: 85 Zuschriften! Das ist mal wieder Spitze.

*

So, das Fuderchen, das unsere Familie eingefahren hat, mußte ich erst einmal abladen, obgleich noch e Huupe übrigbleibt, aber der muß warten. Denn nicht warten sollen die vielen neuen Wünsche, von denen ich die großen Suchfragen noch etwas zurückstellen muß. Die Frage von Ingrid Ulrich führt nach Masuren, der Heimat ihrer heute 83jährigen Mutter, mit der sie in diesem Jahr Bergwalde, Kreis Lötzen, aufsuchte. Dort hatten die Großeltern Bugnowski und Frau Ulrichs Onkel, Fritz Bugnowski, gewohnt, der auf dem Gut der Familie Müller tätig war. Von den Gebäuden war nichts mehr zu entdecken, aber ein Pole zeigte ihnen zwei Gräber mit den Namen Johannes Müller (geb. 1860) und Gerda Müller (1938), beide im Frühjahr 1945 verstorben, wahrscheinlich erschossen. Nun möchte Frau Ulrich gerne wissen, ob die Eltern von Gerda Müller – Adolf und Gerda? – noch leben oder wo sie verblieben sind. (Ingrid Ulrich, Bergstraße 16 in 01612 Diesbar-Seußlitz.)

*

Unser neuer Leser Rolf Marx hofft, durch unsere Familie etwas über seinen Vater Alexander Kowalski aus Königsberg zu erfahren. Die Eltern waren nicht verheiratet und verloren sich schon vor seiner Geburt aus den Augen. Rolf Marx, 1940 in Königsberg geboren, wuchs im Kinderheim Schönbruch, Kreis Bartenstein, auf, verbrachte nach der Ausweisung seine Kindheit und Jugend in verschiedenen Heimen und Internaten. Seine Mutter, die er 1972 wiederfand, ist inzwischen verstorben. Sie lebte bis 1945 mit Eltern und Geschwistern in Königsberg, Schrötterstr. 151. Den Vater ihres Kindes hatte sie als Filmvorführer in einem Königsberger Kino kennengelernt, er soll in der Münzstraße gewohnt haben. „Ich soll ihm sehr ähnlich sein, bin 1,85 m groß, schlank, habe mischblondes Haar und blaue Augen", schreibt Herr Marx, der nun hofft, etwas über seinen Vater zu erfahren – und sein größter Wunsch – vielleicht sogar ein Bild von ihm zu bekommen. (Rolf Marx, Karl-Räder-Allee 1B in 67098 Bad Dürkheim.)

*

Nicht mal mehr Platz für ein Nachschrabselchen, aber in einer Woche sind wir ja wieder da. Und bald kommt auch eine Extra-Familie.

Eure

Ruth Geede

Ruth Geede

Das Ostpreußenblatt – Preußischer Mediendienst

Preußen

Wolfgang Venohr
Der große König
Friedrich II. im Siebenjährigen Krieg
Diese Biographie des Preußenkönigs beschreibt die entscheidenden Jahre, die zeigen, wie Friedrich zum „Großen" wurde.
400 Seiten, Tb.
DM 16,90 (Best.-Nr. B4-4)

Christopher Duffy
Friedrich der Große
Die Biographie über den großen König, seine Kindheit, seine militärischen Erfolge als aufgeklärter Herrscher, Ästhet und Briefpartner Voltaires.
510 Seiten, mit vielen Fotos der Originalschauplätze, Efalin mit SU
(früher: DM 78,00)
jetzt: DM 25,00(Best.-Nr. W1-12)

Georg Hermanowski
Ostpreußen Lexikon
Geografie – Geschichte – Kultur
Dieser Band umfaßt die fast tausendjährige Geschichte Ostpreußens von den Prussen und dem Deutschen Ritterorden bis zur Besetzung und Teilung des Landes
328 Seiten, durchgehend illustriert, fester Einband
(früher: DM 49,80)
jetzt: DM 19,80 (Best.-Nr. W1-1)

Johannes Hinz
Pommern Lexikon
Geografie – Geschichte – Kultur
416 Seiten, durchgehend illustriert, fester Einband
(früher: DM 49,80)
jetzt: DM 19,80 (Best.-Nr. W1-2)

Klaus Ullmann
Schlesien Lexikon
Geografie – Geschichte – Kultur
352 Seiten, durchgehend illustriert, fester Einband
(früher: DM 49,80)
jetzt DM 19,80 (Best.-Nr. W1-3)

Georg Hermanowski
Ostpreußen
Wegweiser durch ein unvergessenes Land.
Was an diesen Wegen lag oder immer noch liegt, wird in etwa 500 alphabetisch geordneten Stichworten vorgestellt.
352 Seiten, durchgehend illustriert, fester Einband
(früher: DM 49,80)
jetzt: DM 19,80 (Best.-Nr. W1-5)

Bernd G. Längin
Unvergessene Heimat Ostpreußen
Städte, Landschaften und Menschen auf historischen Fotos zwischen Weichsel und Memel, den Masurischen Seen und dem Kurischen Haff, bevor sie durch Kriegsfurien und Vertreibung vernichtet wurden.
120 Seiten, mit vielen Originalfotos, Großformat, fester Einband
DM 19,80 (Best.-Nr. W1-6)

Geschichte

Rudolf Hemmerle
Sudetenland Lexikon
Geografie – Geschichte – Kultur
512 Seiten, durchgehend illustriert, fester Einband
(früher: DM 49,80)
jetzt: DM 19,80 (Best.-Nr. W1-4)

Friedrich Wilhelm Krahe
Burgen des deutschen Mittelalters
Neben 4000 Grundrißzeichnungen sind in diesem Band auch alle Eckdaten, Zahlen und Fakten über mittelalterliche Burgen enthalten.
808 Seiten, fester Einband
(früher: DM 168,00)
jetzt: DM 48,00 (Best.-Nr. W1-9)

K. Graudenz/H.-M. Schindler
Die deutschen Kolonien
Die Geschichte aller deutschen Kolonien in zeitgenössischen Berichten.
320 Seiten, mit 450 Originalfotos, gebunden mit Schutzumschlag
DM 29,80 (Best.-Nr. W1-10)

Zeitgeschichte

Franz Kurowski
Stalingrad
Die Schlacht, die Hitlers Mythos zerstörte
Unzureichend ausgerüstet, versuchte die 6. Armee vergeblich, sich gegen zwei übermächtige Feinde zu behaupten: die Rote Armee und den russischen Winter. Hunderttausende starben im Kessel von Stalingrad.
416 Seiten, Tb.
DM 12,90 (Best.-Nr. B4-1)

Hanson W. Baldwin
Große Schlachten des 2. Weltkrieges
Eine umfassende und fundierte Dokumentation von neun großen Luft- und Seeschlachten, Luftlandeoperationen und Invasionen zur See.
428 Seiten, Tb.
DM 14,90 (Best.-Nr. B4-2)

Wolfgang Frank
Die Wölfe und der Admiral
U-Boote im Kampfeinsatz – Triumph und Tragik
Die packende Geschichte der U-Boot-Waffe im Zweiten Weltkrieg, zugleich ein atemberaubender Bericht vom Leben der U-Boot-Männer.
752 Seiten, Tb.
DM 14,90 (Best.-Nr. B4-3)

Wolfgang Venohr
Erinnerungen an eine Jugend
Der patriotische Publizist Venohr über seine Jugend im Nationalsozialismus, eine Geschichte von höchster nationaler Begeisterung und tiefster Enttäuschung.
238 Seiten, gebunden
DM 39,90 (Best.-Nr. L1-13)

Rupert Butler
Illustrierte Geschichte der Gestapo
Die GEheime STAats-POlizei war das entscheidende Werkzeug der NS-Herrschaft und verbreitete zwölf Jahre Angst und Schrecken. Sie gehorchte nur ihren eigenen Gesetzen und stand als Macht hinter der Macht.
240 Seiten, durchgehend bebildert, gebunden mit Schutzumschlag
DM 29,80 (Best.-Nr. W1-7)

Politik

Jürgen Aretz/Wolfgang Stock
Die vergessenen Opfer der DDR
13 erschütternde Berichte mit Original-Stasi-Akten
(Vorwort von Rainer Eppelmann)
253 Seiten, Tb.
DM 16,90 (Best.-Nr. B4-5)

Peter Scholl-Latour
Das Schlachtfeld der Zukunft
Scholl-Latour bereiste und beschreibt die Länder Zentralasiens, wo sich die Konflikte zwischen der postkommunistischen und der islamischen Welt zusammenziehen: Ein Pulverfaß, das bald explodieren kann.
544 Seiten, Karten, Leinen
DM 54,00 (Best.-Nr. S1-1)

Joachim Schäfer
Diktatur der Bürokraten
Der Bürger: geknechtet, geknebelt, geschröpft.
240 Seiten, gebunden
DM 29,80 (Best.-Nr. L1-9)

Bruno Bandulet
Was wird aus unserem Geld?
Welche Gefahren unserem Geld drohen, wenn der Euro kommt, und wie Sie sich schützen können
288 Seiten, gebunden
DM 38,00 (Best.-Nr. L1-10)

Jürgen Weber
Das Narrenschiff
Kunst ohne Kompaß
Der bekannte Bildhauer schildert die skandalösen, zum Teil kriminellen Praktiken und Machenschaften des deutschen Kulturbetriebes.
480 Seiten, gebunden
DM 48,00 (Best.-Nr. L1-12)

Andreas Mölzer (Hrsg.)
Einwanderungsland Europa?
Wissenschaftler (u. a. Irenäus Eibl-Eibersfeld) und Politiker (u. a. Heinrich Lummer) begründen, warum die multikulturelle Gesellschaft nicht funktionieren kann.
148 Seiten, broschiert
DM 21,80 (Best.-Nr. S2-2)

Caspar v. Schrenck-Notzing (Hrsg.)
Lexikon des Konservatismus
Über 300 Stichwörter erschließen das ganze Spektrum des Konservatismus, von Fontaine und Eichendoff über Bismarck, Jünger, Spengler bis zu Solschenizyn.
608 Seiten, zahlreiche Abbildungen, gebunden
DM 82,00 (Best.-Nr. S2-3)



Herbert Czaja
Unterwegs zum kleinsten Deutschland?
Marginalien zu 50 Jahren Ostpolitik
Das zornige, stets mit dem Blick auf das Heimatrecht gerichtete Vermächtnis des langjährigen Präsidenten des Bundes der Vertriebenen.
1012 Seiten, gebunden, SU
DM 88,00 (Best.-Nr. K4-1)

Armin Mohler
Der Nasenring
Vergangenheitsbewältigung nach dem Fall der Mauer. Mohler ist der beste Kenner der ideologisch betriebenen Vergangenheitsbewältigung und deren politischer Instrumentalisierung in Deutschland.
360 Seiten, gebunden
DM 39,80 (Best.-Nr. L1-14)

Armin Mohler
Liberalenbeschimpfung
Große Polemik des konservativen Altmeisters gegen den Etikettenschwindel der Liberalen, die rücksichtslos die Herrschaft einer Minderheit erstreben.
176 Seiten, Pb.
DM 22,00 (Best.-Nr. B2-5)

Herbert Gruhl
Das irdische Gleichgewicht
Das politisch-philosophische Vermächtnis des ökologischen Vordenkers.
336 Seiten, gebunden mit SU
DM 28,00 (Best.-Nr. B2-6)

Kultur und Wissenschaft

Klaus Motschmann (Hrsg.)
Abschied vom Abendland
Die Moderne in der Krise
Vieles, was die Kultur und Zivilisation Europas ausgemacht und getragen hat, verliert an Gültigkeit. Den Gefahren dieser Entwicklung widmet sich dieser streitbare Sammelband.
184 Seiten, kart.
DM 29,80 (Best.-Nr. S2-1)

Literatur

Arno Surminski
Sommer vierundvierzig oder Wie lange fährt man von Deutschland nach Ostpreußen?
Mit seinem neuen Roman kehrt Arno Surminski in seine ostpreußische Heimat zurück. Er erzählt eine Liebesgeschichte in der Dünenlandschaft der Kurischen Nehrung vor dem Hintergrund der Zerstörung Königsbergs im August 1944.
Roman, 448 Seiten, gebunden
DM 44,00 (Best.-Nr. L1-13)

Ephraim Kishon
Picassos süße Rache
Neue Streifzüge durch die moderne Kunst
Auf unverwechselbare Weise entlarvt der weltbekannte Satiriker die lächerlichen Auswüchse der Moderne. Ein provokantes Lesevergnügen, das allen von der „Kunstmafia" Gefoppten humorvolle Genugtuung verspricht.
160 Seiten, gebunden
DM 34,00 (Best.-Nr. L1-11)

Videos

Was tun, wenn die DM stirbt?
Deutschland am Vorabend einer neuen Währungsunion? Experten verraten, was jeder Sparer wissen muß, wenn der Euro am 1. 1. 1999 kommt. Dieses Video enthüllt Zusammenhänge, bringt Hintergrundinformationen und zeigt die Auswirkungen der Euro-Einführung.
107 Minuten
DM 99,00 (Best.-Nr. H3-1)

Flucht und Vertreibung
Anhand von seltenen Originalaufnahmen und Interviews wird die furchtbare Katastrophe dargestellt, die 1944 mit dem Vormarsch der Roten Armee über die Bevölkerung des deutschen Ostens hereinbrach.
Teil 1: Inferno im Osten, Teil 2: Die Rechtlosen, Teil 3: Zwischen Fremde und Heimat.
3 Cassetten à 60 Minuten komplett nur
DM 99,80 (Best.-Nr. H1-1)

Es war ein Land … Erinnerungen an den deutschen Osten
In wunderschönen alten Bildern werden das alte deutsche Danzig, die Ordensritterstadt Königsberg und die Heimat Ostpreußen gezeigt.
36 Minuten
DM 29,95 (Best.-Nr. H1-2)

Reise nach Ostpreußen
Berührend schöne Bilder: Königsberg, Tilsit, Insterburg, Gumbinnen, Samland, Pillau, Palmnicken, die Kurische Nehrung mit Cranz und der Hohen Düne.
Ca. 45 Minuten
DM 39,95 (Best.-Nr. H1-3)

Ostpreußen: 50 Jahre danach
Ein Sperrgebiet nach der Öffnung: vom alten Königsberg über das Schicksal im Zweiten Weltkrieg bis hin zum Eisernen Vorhang.
100 Minuten
DM 49,95 (Best.-Nr. H1-4)

Kampf und Untergang der deutschen Kriegsmarine
Die Geschichte der deutschen Kriegsmarine von 1935 bis 1945: Unzureichend auf den Zweiten Weltkrieg vorbereitet, führte die deutsche Kriegsmarine auf allen Weltmeeren und an Europas Küsten einen heldenhaften Kampf. Am Ende unterlag sie einer erdrückenden Übermacht. Anhand von Originalfilmmaterial aus Wochenschauen und bislang unveröffentlichten Dokumenten aus Privatarchiven gelang ein umfassender Rückblick auf die Tragödie der Kriegsmarine.
5 Cassetten, 275 Minuten
DM 149,00 (Best.-Nr. H1-5)

CDs und MCs

Heiteres aus Ostpreußen
Mannchen, ham wir gelacht
Ostpreußische Vertellkes
CD
DM 25,00 (Best.-Nr. R1-27)

Ruth Maria Wagner liest!
Masurische Schmunzel-Geschichten
von Eva Maria Sirowalka
CD
DM 25,00 (Best.-Nr. R1-28)



Ostpreußen – Es war ein Land …
Agnes Miegel liest aus ihren Gedichten
CD
DM 29,80 (Best.-Nr. B2-3)
MC
DM 19,80 (Best.-Nr. B2-4)

Heino: „Wenn wir schreiten Seit' an Seit'"
Inhalt: Das Deutschlandlied mit allen drei Strophen; Heimat, deine Sterne; Andreas Hofer-Lied; Ostpreußen-Lied; Schlesier-Lied; Südwester-Lied; Aus grauer Städte Mauern; Wildgänse rauschen durch die Nacht; Flamme empor, Märkische Heide; Wenn alle untreu werden u. v. a.
ca. 45 Minuten
DM 22,00 (Best.-Nr. H1-52)

Freiheit, die ich meine
Vaterländische Lieder
Inhalt: Die Gedanken sind frei; Freiheit, die ich meine; Kein schöner Land; Brüder, reicht die Hand zum Bunde; Aus grauer Städte Mauern; Einigkeit und Recht und Freiheit u. v. a.
ca. 40 Minuten
DM 16,80 (Best.-Nr. H1-50)

Heimat – Deine Lieder
Eine musikalische Reise von Ost nach West
Inhalt: Westpreußenlied; Heilig Heimatland; Heimatliche Erde; Kein schöner Land; Wolken ziehn nach Osten; Böhmischer Wald; Danzig u. v. a.
ca. 45 Minuten
DM 16,80 (Best.-Nr. H1-51)

Hellmut Diwald
Deutschland nach der Vereinigung
„Hinter der Annexion der deutschen Ostgebiete steht nicht das Recht, sondern das Faustrecht." Und: „… jeder irrt sich, der glaubt, auch nur eine Vereinbarung würde in der Zukunft Bestand haben, die mit dem Faustrecht erzwungen wurde". Zwei zentrale Aussagen des zu früh verstorbenen, unvergessenen großen Historikers Diwald in seiner Vermächtnisrede vor dem Bund der Vertriebenen.
Toncassette, 55 Minuten
DM 18,00 (Best.-Nr. H1-53)

Hellmut Diwald
Neues Deutschland – Neues Geschichtsbild
Das Geschichtsbild der Deutschen ist bis heute geprägt durch die Niederlage von 1945; Identitätsverlust ist die Folge. Der bekannte Historiker plädiert für eine grundlegende Neubestimmung der deutschen Geschichtswissenschaft.
Toncassette, 55 Minuten
DM 16,80 (Best.-Nr. H1-54)



Heinrich Albert
Musikalische Kürbishütte und Lieder von Liebe und Tod
Cantus Cölln CD
DM 29,80 (Best.-Nr. H4-1)

Ausfüllen – Einsenden – Genießen

Das Ostpreußenblatt – Preußischer Mediendienst –

Parkallee 84/86, 20144 Hamburg oder per Fax an: 0 40 41 40 08-51
(Telefonische Aufträge können nicht bearbeitet werden)

Ich bestelle zur baldigen Lieferung …

(Der Mindestbestellwert beträgt 50 DM. Liegt der Bestellwert unter 150 DM und bei Lieferung in das postalische Ausland, werden die Versandkosten in Rechnung gestellt. Versandkostenfrei bei Bestellungen über 150 DM)

Menge	Bestellnummer	Titel	Preis

Vorname Name

Straße und Hausnummer (Postfachbelieferung ist nicht möglich)

PLZ / Ort

Telefon

Ort, Datum ✗ Unterschrift

46

Forschung auf neuen Bahnen

Genealogische Arbeitsgemeinschaft Neidenburg und Ortelsburg nutzt Computer

Im südlichsten Teil von Ostpreußen bestanden 1976 ziemlich schwierige Aussichten für Heimat- und Familienforscher. 1983 dachten Geschichtsinteressierte in einer kleinen Gruppe darüber nach, wie bessere Möglichkeiten für sie zu schaffen wären. Gute Ideen kamen ins Gespräch, setzten gegenseitige Impulse frei. Im März 1988 kam es zur Gründung der Genealogischen Arbeitsgemeinschaft Neidenburg und Ortelsburg (GeAGNO).

Mitglieder dieser Arbeitsgemeinschaft sind bei Heimatkreistreffen präsent, so auch bei den letzten in Hannover und Essen. Immer wieder bringen einige Forscher erstaunliche Ergebnisse hervor. Veröffentlicht wurden bisher rund 127 000 Datensätze auf 8 400 Seiten, darunter zwei Hefte mit bemerkenswerten, für Laien und Forscher gleichsam interessanten Ergebnissen zum Kirchspiel Willenberg-Land (Geburten aus dem Kirchenbuch 1820–1838, 1852–1859) sowie zum Kirchspiel Passenheim Stadt und Land (Alphabetisches Register zum Taufbuch, 1741–1814). Diese zwar schon im Kreis Ortelsburg liegenden Kirchspiele stehen in vielen Beziehungen zu den Neidenburger Kirchspielen Jedwabno und Muschaken, für die ebenfalls Quellen vorhanden sind. In Vorbereitung ist z. Zt. ein Heft zum Kirchspiel Muschaken. Durch die Bereitstellung genealogischer Daten in Datenbanken werden Quellen sowohl für die Familiengeschichtsforschung als auch für sozialhistorische Arbeiten besser zugänglich und auswertbar gemacht. Die GeAGNO hat das schwierige Problem des grenzlandbedingten Variantenreichtums in den Schreibweisen masurischer Ortsnamen, insbesondere aber gemischtsprachigen Schreibweisen der Familiennamen durch ein Konzept der Gegenüberstellung einer normierten Schreibweise gelöst. Die normierten Namen dienen als Sortierkriterien und bewirken die Zusammenstellung einzelner Familien trotz unterschiedlicher Namensformen. Dadurch ist es möglich geworden, südostpreußische Quellen in Datenbanken zu verarbeiten. Als eine Art Rechtschreibehilfe unterstützt die Namendatenbank (ca. 40 000 Namensvarianten) außerdem die oft sehr schwierige Entzifferung der Quellen.

Die Schrift Nr. 1 bezieht sich auf den Kreis Neidenburg, Nr. 2 auf den Kreis Ortelsburg 1843–1922. Es folgt die Nr. 3 „Familiengeschichtsforschung in Südostpreußen – Konzeption, Organisation und Zielsetzung", danach exemplarisch Nr. 4 für Willenberg und Nr. 5 für Passenheim, die unter dem Titel „Historische Einwohner-Verzeichnisse (HEV) für das ehemalige Ostpreußen" in jeder Beziehung erkennen lassen, daß damit eine neue Forschungsmethode ins Leben gerufen wurde. Die GeAGNO hat sich zur Publikation von Einwohnerverzeichnissen entschlossen, obwohl ihr bewußt ist, daß hierbei bei weitem nicht alle Recherchemöglichkeiten einer Datenbank ausgeschöpft werden. Grundlage für die Verzeichnisse ist die im Aufbau befindliche „Historische Einwohner-Datenbank" (HED-AGNO), in der Daten der ausgewerteten Quellen zusammengeführt werden. Für den Teil Neidenburg liegen z. Zt. rund 112 000, für den Teil Ortelsburg rund 233 000 Datensätze vor. Es warten nach wie vor viele bereitgestellte Quellen von ca. 1660 bis 1875 auf die Umsetzung in unser EDV-Programm. Der Aufbau der Datenbank erfordert weiterhin Kontaktpflege zur Deutschen Zentralstelle für Genealogie Leipzig, zur XX. Hauptabteilung des Geheimen Staatsarchivs P. K. Berlin-Dahlem, zum Staatsarchiv Allenstein/Olsztyn sowie zu den Kreisgemeinschaften an „Neide und Omulef".

Es ist beabsichtigt, jedes Jahr wenigstens ein weiteres Heft mit ca. 10 000 Datensätzen auf rund 200–250 Seiten anzubieten. Der Vorsitzende der Historischen Kommission für ost- und westpreußische Landesforschung, Dr. Bernhart Jähnig, schrieb zur Herausgabe dieser Schriftenreihe ein Geleitwort, in dem auf die innovative Vorgehensweise und zeitaufwendige Tätigkeit hingewiesen wird. Gewünscht wird, daß sich nicht nur für Masuren, sondern auch in Preußisch Litauen mehr Menschen fänden, um sich solchen Aufgaben zu widmen. Was noch vor zehn Jahren undenkbar war, ist heute Realität geworden. **M. J. / B. M.**

Bedauerlicher Irrtum

In Folge 44/97 wurde versehentlich auf Seite 11 statt des Gutes Hoverbeck das Schloß Eichmedien abgelichtet, das trotz der Bemühungen von Eberhard von Redecker dem Verfall preisgegeben wird.

Sachbuch:

Hansestadt im Seewind

Das maritime Gesicht der Stadt Bielefeld

Das Buch des ostpreußischen Marineschriftstellers Kurt Gerdau wartet mit erstaunlichen Tatsachen auf. Bielefeld, die ostwestfälische Stadt im tiefen Binnenland, hat durchaus ein maritimes Gesicht, denn auch Bielefelder Kaufleute haben über Jahrhunderte ein Stück deutscher Schifffahrtsgeschichte geschrieben, die der Autor in diesem Buch lebendig werden läßt. Von den Glanzzeiten der Hanse, der auch Bielefeld angehörte, bis in die Gegenwart zieht sich der Faden der vielfältigen Seeinteressen der Stadt. Der Beginn des 19. Jahrhunderts läutete ein neues Zeitalter ein und brachte die Entstehung der modernen Weltwirtschaft. Zu dieser Zeit entschloß sich der Bielefelder Kaufmann Woermann, in Hamburg eine Filiale zu eröffnen. Die von Adolph Woermann mitgegründete Reederei „Hamburg Süd" ist heute die größte deutsche Privatreederei. Sie gehört seit Jahrzehnten zum Oetker-Konzern und wird nach wie vor mit allen dazu gehörenden Linien von Bielefeld aus geführt. Auch andere Bielefelder Kaufleute drängten über den Hamburger Hafen nach Übersee. Darüber hinaus haben viele Söhne der Stadt bei der Handels- und der Kriegsmarine gedient und den Geruch von Salzwasser mit nach Ostwestfalen zurückgebracht. So verwundert es nicht, daß es in Bielefeld auch einen Marineverein gibt, der in diesem Jahr sein 100. Gründungsjubiläum begehen konnte. Kurt Gerdau beschreibt ausführlich dieses Kapitel der deutschen Schiffahrts- und Marinegeschichte. Er beginnt mit den Anfängen zur Zeit der Hanse und beschreibt dann, wie die Bielefelder Kaufmannschaft ihren Blick in die weite Welt zu lenken begann. Breiten Raum nehmen auch die Schiffahrtsaktivitäten des Hauses Oetker ein, das wesentlichen Einfluß auf den maritimen Stellenwert Bielefelds genommen hat. Und auch seine ostpreußische Heimat läßt der Verfasser an geeigneter Stelle nicht unerwähnt.

Auch wenn Bielefeld wohl kaum der „heimliche Hafen Hamburgs" ist, wie der Autor dem Leser suggerieren möchte, sondern wohl bestenfalls als dessen Hinterhof gelten könnte, vermittelt das reich illustrierte Buch dem Schiffahrtsinteressierten eine kurzweilige und instruktive Lektüre. **JGH**

Kurt Gerdau: Hansestadt im Seewind: Bielefeld, Heka-Verlag Heinz Kameier, Leopoldshöhe 1997, 152 Seiten, 38,– DM

Verbundenheit mit der Heimat ist mehr als Gefühl ...



Junge Ostpreußen bei der Kriegsgräberpflege in Romanowen/Kr. Lyck

... deshalb sind allein schon in diesem Jahr 2000 neue Abonnenten dazugekommen – dank Ihrer Hilfe!

Die Leserumfrage hat gezeigt, daß Sie *Das Ostpreußenblatt* außerordentlich schätzen. Dennoch reicht die Zahl der neuen Leser nicht aus, unsere Auflage auf dem bisher hohen Niveau konstant zu halten. Um so mehr wollen wir uns anstrengen, neue Leser zu werben. Dabei brauchen wir Ihre Unterstützung! Sprechen Sie doch einmal einen Verwandten, Freund oder Bekannten an. Bestimmt haben Sie mehr Erfolg, als Sie glauben.

☐ **Ich werbe einen neuen Leser für *Das Ostpreußenblatt***
☐ **Ich verschenke ein *Ostpreußenblatt*-Abonnement**
☐ **Ich bestelle ein *Ostpreußenblatt*-Abonnement**

Name, Vorname (des Empfängers)
Straße, Hausnummer
PLZ, Ort
Telefon

Meine Anschrift
Name, Vorname (des Auftraggebers)
Straße, Hausnummer
PLZ, Ort
Telefon

Geschenkprämien:
☐ Quarzuhr mit Elchschaufel auf dem Ziffernblatt
☐ Rustikaler Steinkrug mit Elchschaufel – 0,5 Ltr.
☐ Spezialitäten aus Ostpreußen von Marion Lindt

Zahlungsart:
☐ per Rechnung ☐ per Einzugsermächtigung (gilt nur für Konten in Deutschland)

	☐ jährlich	☐ halbjährlich	☐ vierteljährlich
Inland	148,80 DM	74,40 DM	37,20 DM
Ausland	189,60 DM	94,80 DM	
Luftpost	267,60 DM		

(es gilt der jeweils aktuelle Bezugspreis)

BLZ: Konto-Nr.:
Bank:
Datum, Unterschrift des Kontoinhabers: ✗

Widerrufsgarantie: Diese Bestellung kann innerhalb von 7 Tagen ab Bestellung schriftlich widerrufen werden.

2. Unterschrift: ✗

Über ermländische Lebensqualität im 17. Jahrhundert

Verteilung der kultivierten Flächen des Landes eröffnet interessante Zusammenhänge

VON GÜNTER EHMER (Teil II)

Wie haben die Bewohner des Ermlandes vor über 340 Jahren gelebt? Welche Beziehungen unterhielten sie? Materialien aus dem Geheimen Preußischen Staatsarchiv zu Berlin geben darüber Auskunft. Nachstehend wird ein Panorama ermländischer Lebensqualität im 17. Jahrhundert gezeichnet.

Insgesamt lebten 1656 in den neun Kammerämtern des Ermlandes in 267 Dörfern und Einzelgehöften rund 3000 zinsbzw. scharwerkspflichtige Bauern mit ihren Familien. Von ihnen sind damals insgesamt über 12 366 Hufen Land (Äcker, Wiesen und Weiden) bewirtschaftet worden, das waren ca. 65,7 Prozent der kultivierten Flächen des Fürstentums. Die Anzahl und Größe der Bauernhöfe in den einzelnen Dörfern ist auf Grund der natürlichen Bedingungen recht unterschiedlich gewesen. In den meisten Kammerämtern lag die durchschnittliche Größe der Wirtschaften zwischen 2,5 und 4,4 Hufen. Das Dorf Grünenberg im Amt Braunsberg war mit seinen 20 Hufen Land von vier Bauern und einem Dorfschulzen besiedelt. An Abgaben waren von ihnen Geld und Naturalien in Höhe von insgesamt 94 Mark damaliger Währung zu erbringen, was in Form von Naturalien mit Korn, Hafer, Hühnern und Gänsen beglichen wurde.

Das Ermland war damals ein Land des bäuerlichen Besitzes, dies bei einer bearbeiteten Fläche von insgesamt 18 822 Hufen Ackerfläche, wobei eine kulmische Hufe 16,2 Hektar entsprach. Das waren 65,7 Prozent der Gesamtfläche des Landes. Der Anteil des Grundbesitzes der Adligen und der Freien lag mit insgesamt 4684 Hufen weit darunter. Durchaus ungewöhnlich war auch, daß der katholische Klerus in Besitz von zinsfreiem Land, z. T. von ganzen Dörfern mit scharwerkspflichten Bauern und bischöflichen Domänen, gewesen ist. Der Gesamtteil lag hier bei 4,67 Prozent mit nahezu 890 Hufen Land in nahezu 40 Dörfern. Im Guttstädtischen Kammeramt hatten fünf ordentliche Domherren des Bischofs bei ca. 470 Hufen Land an Einkünften jährlich 4600 Mark. Außerdem besaßen sie in drei Seen „die Fischerei zu ihres Tisches Notdurft".

ANZEIGE

Fritz Gause

Die Geschichte der Stadt Königsberg in Preußen

3 Bände im Schuber: DM 268,- ISBN 3-412-08896-X
Bände auch einzeln erhältlich á DM 98,-
Band 1: Von der Gründung der Stadt bis zum letzten Kurfürsten
Band 2: Von der Königskrönung bis zum Ausbruch
Band 3: Vom Ersten Weltkrieg bis zum Untergang Königsbergs

Die umfassende und gründliche Darstellung der Geschichte und Kultur Königsbergs von Fritz Gause aus den Jahren 1965 bis 1971 ist ein Standardwerk, das auf den erhalten gebliebenen Beständen des Königsberger Staatsarchiv beruht.

Böhlau Verlag GmbH & Cie Theodor-Heuss-Str. 76 D-51149 Köln Tel.: 02203-307021

Betrachtet man die Verteilung der kultivierten Flächen des Landes unter dem territorialen und lokalen Gesichtspunkt, so sind interessante Zusammenhänge zu erkennen: Der bäuerliche Besitz war in den Ämtern Mehlsack mit 2588 Hufen, Allenstein mit 2286,5 Hufen, Rößel mit 1616 Hufen und Heilsberg mit 1793,5 Hufen am größten.

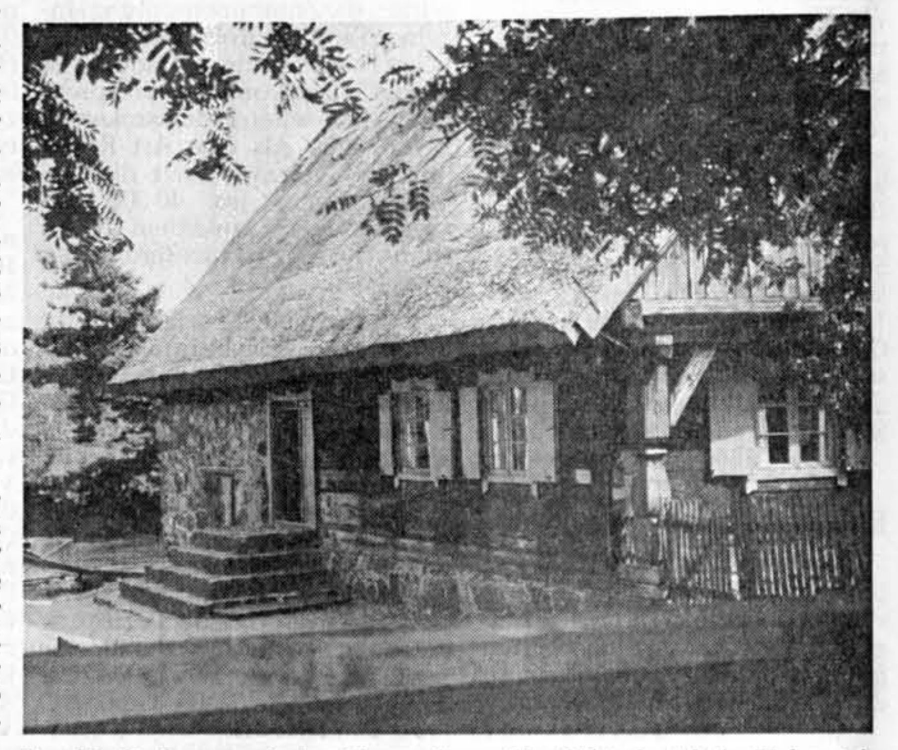
Gegenüber den anderen Kammerämtern übertraf nur im Amt Seeburg der Grundbesitz der Adligen und der Freien mit 49,7 Prozent bei 39 Grundbesitzungen den bäuerlichen Besitzanteil. Die Größe der Grundsitze der Adligen und der Freien lag zwischen sieben Hufen im Amt Mehlsack und 50,4 Hufen im Amt Braunsberg. Im Ort Groß Rautenberg (Amt Braunsberg) hatten die Wulffens bei insgesamt 50 Hufen Land einschließlich Wald an Geld jährlich 215,5 Mark Steuern zu zahlen; im einzelnen wurde dieser Betrag durch die Abgabe von Hafer, Weizen und Roggen beglichen. Vergleicht man die Abgaben und Steuern aus den bäuerlichen Wirtschaften mit denen der adligen Grundsitze und der Freien, so könnte man annehmen, daß im Bistum Ermland im 17. Jahrhundert die Besteuerung der Bauern geringer gewesen sein muß. Diese Auffassung bedarf jedoch der weiteren Prüfung. Dabei muß berücksichtigt werden, daß die Bauern zur Ableistung von unentgeltlichen Pflichtarbeiten, d. h. von Scharwerksdiensten, auf den bischöflichen Domänen herangezogen wurden und eine Ablöse von diesen Arbeiten gegen Geld möglich war. Unsere Kenntnis vom Leben der oberen Schichten des geistlichen Fürstbistums Ermland ist nach den Berichten der kurfürstlichen Regierungskommission unter dem aus dem Oberländischen stammenden Oberburggraf Fabian zu Dohna recht detailliert. Anhand der Verzeichnisse über die Ausgaben für die Kammerhauptleute und ihre Bediensteten, den überlieferten Listen über das in den Dienstwohnungen vorhandene Inventar und über die verfügbaren Immobilien in den Städten der Kammerämter kann man sich ein klares Bild machen. Meist befanden sich die Amtsstuben und privaten Räumlichkeiten auf den ehemaligen Schlössern des Deutschen Ritterordens.

In Braunsberg residierte 1656 der bischöfliche Administrator Hauptmann L. Stanislaus von Seeguth. Er war zugleich Landvoigt, der oberste Richter und der Bevollmächtigte in Wehrangelegenheiten, mit zeitweiligem Sitz in Seeburg. Für den erhöhten Dienstaufwand in seiner Doppelfunktion erhielt er jährlich ca. 1450 Mark an Deputat an Geld bzw. Naturalien. In Wormditt saß damals der Kammerhauptmann Obrist Wolf von Kreitzen, über seine Gelder lagen indes keine Angaben vor; in Rößel der Hauptmann Hanß Albrecht von Oelßen mit jährlich ca. 1530 Mark, in Heilsberg Hauptmann Erdmann Zochnowski, ca. 1440 Mark, in Seeburg der Burggraf Hanß Janßen mit ca. 1060 Mark, in Wartenburg der Hauptmann Hanß Albrecht Gazorewski mit zusammen 1050 Mark, in Mehlsack der Burggraf Peter Schwengel mit ca. 750 Mark und in Guttstadt der Amtsmann Ludwig von Behren; hier liegen ebenfalls keine Angaben über das Einkommen vor. Die fünf Domherren des Bistums waren Thomas Selberg, Simon Lange, Eustachius Kretzschmer, Jacobus Prziedzecky und Stanislaus Wroblewski.

Die Bediensteten in den Kammerämtern und in den Schlössern des Ermlandes waren je nach der Bedeutung der Sitze und der Größe der Ämter in unterschiedlicher Anzahl vorhanden. Am Schloß in Heilsberg, der Residenz des Bischofs von Ermland, gab es 1656 zum Beispiel die folgenden Gehalts- und Deputatenempfänger:

„1. Den Hauptmann, 2. Den Scheffer oder Oekonom, 3. Den Major, den Ambtsschreiber oder Ambtsmann, 4. Den Thiergarten Hüter, 5. Den Weißbierbrauer und seine Frau, 6. Den Schwarzbierbrauer, 7. Die Hoffwäscher, 8. Dry Waldknechte, dry Kämmerer, den Fischführer, den Hopfenwerter, Fleischhauer und Fischmeister, einen Teichgräber, einen Mühlenschmitt, einen Büchsenmeister, zwei Fischer, einen Schlößer, einen Hoff Böttcher, einen Brandweinbrenner und einen Stadtschreiber."

Mit diesen und ähnlichen Aufgaben wurden auch in den anderen Ämtern Beamte und andere Bedienstete betraut. Die Funktionen wurden jedoch nicht im gleichen Umfang vergeben. Während in der bischöflichen Residenz vor allem die Verwaltung, die Repräsentanz und die Versorgung der umfangreichen Haushaltung zu erledigen waren, standen in den Kammerämtern des Landes eindeutig Aufgaben zur Sicherung der Amtssitze, zur Durchführung der Amtsgeschäfte und zur Gewährleistung des persönlichen Haushalts des Amtshauptmannes im Vordergrund. So waren z. B. auf dem Kammersitz Allenstein zum Zeitpunkt der kurfürstlichen Erhebung im Ermland durch den brandenburgisch-preußischen Burggrafen zu Dohna die folgenden Bediensteten in Lohn und Brot:



Ermländisch-masurisches Bauernhaus: *Das Gebäude steht im Hohensteiner Freilicht-Museum*

Fotos (2) Ehmer

„Der Amtshauptmann, der Mühlschreiber, der Notario, der Keuper oder Fischmeister, der Waldhüter, der Koch, zwei Diener des Hauptmannes, der Kellerknecht, des Administratoriis Kutscher, der Staalknecht, der Hauß Knecht, der Wächter, der Unterwächter oder Häckselschneider, der Jäger, der Stubenrauch, der Thorwächter, die Wäscherin, der Schmidt, der Küchenjunge zur Kleidung und der Packmohr, zur Beförderung von Briefschaften und amtlichen Dokumenten."

Auf der Angabe über die Löhne bzw. Deputate der Bediensteten im engeren Sinne soll hier verzichtet werden, sie lagen an allen Amtssitzen auf einem relativ niedrigen Niveau. Die speziellen Ausgaben des Bischofs zur Wahrnehmung von besonderen Aufgaben und die Zuwendungen an Geld und Naturalien für bestimmte Personen sind insofern für uns besonders interes-

Rector und Cantor wurden besonders gefördert

sant, da wir hier etwas über die Art der Förderung und Begünstigung für bestimmte Belange und Personenkreise erfahren. So erhielten Geld und Naturalien jährlich:

„Der Rector und Cantor (sicher der Lateinschule) insgesamt ca. 114 Mark, der Königsberger Pfarrer – ca. 203 Mark, der Meltzer – an 77 Mark, der Fischmeister – mit ca. 32 Mark."

Nach den Belegen des Ökonomen vom Jahre 1653 erhielten:

„Der Prior der Jesuitenpater in Braunsberg – 660 Mark, die beiden Pfarrkirchen zu Heilsberg ca. 664 Mark, der Pfarrer von Wormditt – ca. 90 Mark, als Zuschüsse für die Krankenpflege – ca. 100 Mark, die ermländischen Pfarrer von ausgewählten Diöcesen der Ämter Guttstadt und Seeburg – ca. 350 Mark, die Nonnen zu Heilsberg wegen Ersatz des Fleisches – 90 Mark, der Vorsteher des Seminars zu Braunsberg – 2250 Mark und 660 Mark."

Auch über die Aufgaben des Kammerhauptmannes von Braunsberg, der zugleich als Landvoigt des Ermlandes für innere und Verteidigungsangelegenheiten verantwortlich gewesen ist, kann man sich ein genaues Bild machen. Er war zuständig für die oberste Gerichtsbarkeit in allen Kammerämtern unter den Bauern und Freien. Bei Criminal- und auch Zivilsachen setzte er die Gerichtstage an. Auf ihnen war nach Vollzug der Verhöre das Strafmaß zum Abschluß der Gerichtsfälle festzulegen, bei „hochpeinlichen Sachen" die Urteile der Stadtgerichte zu bestätigen bzw. gar aufzuheben und das Verfahren neu anzusetzen. Wenn Criminalsachen bei Adligen zu verhandeln waren, führte er in gesondert gebildeten Gerichtskommissionen den Vorsitz, sozusagen als Anwalt des Landes gegenüber den Vertretern des Adels und der Städte. Als oberster Beamter des Bistums in Wehrangelegenheiten hatte er für die Musterung des Aufgebots, für die Durchführung der zu leistenden Reiter- und Fußdienste in allen Kammerämtern Sorge zu tragen. Zu diesen Diensten waren alle Höfe, Grundstücke und Häuser besitzenden Schichten der Bevölkerung verpflichtet. So hieß es in einer Verordnung für das Ermland:

„... als dann der Landvoigt dieselbe auf den Musterplatz durch die dazu verordnete Officire aufführen und exerciren lasse ..., den Mann, Pferde und zubehörige Rüstung aber selbsten besichtigte, die abwesenden aufschreiben lasse und solches der Obrigkeit einbringe, die dann deswegen ... abgestraffet werden."

Bei Verteidigungsfragen des Landes gehörte der Landvoigt dem geheimen Beratungsgremium (Konzil) des Bischofs an.



Die Alle im Stadtwald Allenstein nahe der „Barbara-Brücke": *Von seiner Naturschönheit hat das Ermland bis heute nichts eingebüßt*

Fortsetzung folgt

Kriegsgräber mahnen

Soldatenfriedhöfe im Osten werden wiederhergestellt

Im November reihen sich Buß- und Bettag sowie der Volkstrauertag und der Totensonntag aneinander und mahnen zum stillen Gedenken an die Toten. Eine besondere Bedeutung hat hier der Volkstrauertag mit seinem Gedenken an die vielen Millionen Toten, vor allem der beiden Weltkriege. Nicht nur in Deutschland finden wir Kriegsgefallenen-Grabstätten. Wir finden sie von A für Ägypten, über Kongo, Norwegen, Sierra Leone bis Z für Zypern, in aller Welt.

In den vergangenen Jahren stellt man besonders bei der Jugend ein erheblich vergrößertes Empfinden und Verantwortungsgefühl im Bezug zu Soldatenfriedhöfen fest. So fanden zahlreiche Jugendliche den Weg zur Mitgliedschaft im Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge e. V. (VDK). Und immer mehr Jugendgruppen unterstützen aktiv die Arbeit des VDK durch Arbeitsreisen nach Skandinavien, Westeuropa und in den letzten Jahren auch in die Länder des ehemaligen Ostblocks.

Auch in Rußland gibt nun die Möglichkeit der Kriegsgräberfürsorge, nachdem noch vor einigen Jahren das kommunistische Regime, vor allem in Rußland und dem zerfallenen Jugoslawien, die Anlage oder gar Pflege deutscher Gräber verbot und unter stärkste Strafen stellte. Und so organisiert die Deutsche Waldjugend e. V. (DWJ) im ehemaligen nördlichen Ostpreußen Jugendlager, um dort im Auftrag des VDK alte Friedhöfe wieder in Ordnung zu bringen. In diesem Jahr treffen dabei deutsche und russische Jugendliche zusammen, um gemeinsam zu arbeiten, aber auch, um sich kennenzulernen.

Manche mögen jetzt meinen, daß Kriegsgräberfürsorge für die Toten der Vergangenheit nicht ganz dem „Zeitgeist" entspricht. Aber: Es entspricht den gesetzlichen Grundlagen. Und es entspricht unserer Verpflichtung gegenüber den Opfern des Krieges, denn dem Gedenken an das von Deutschen begangene millionenfache Unrecht tut die Trauer über deutsche Verluste keinen Abbruch. Es entspricht unserer Verpflichtung, aus der Vergangenheit zu lernen und ihrer zu gedenken! Dies ist ein Punkt, den auch Mitbürger verstehen, die dem Volksbund gegenüber nicht unbedingt positiv eingestellt sind. Denn der Friedhof soll nicht nur den Opfern eine Ruhestätte sein, sondern auch ein „Denkmal", im Sinne des Nachdenkens, des Erinnerns, der Mahnung zum Frieden.

Die Arbeit der Deutschen Waldjugend, Mitgliedern des VDK und interessierter Jugendlicher in Nord-Ostpreußen begann 1991, als die Kreisgemeinschaft Lyck die DWJ bat, ihr Kreisehrenmal auf dem Wachtberg bei Talussen zu restaurieren. Immer mehr junge Menschen helfen seitdem auch in Ostpreußen




Harte Arbeit: *Die Rekultivierung der Kriegsgräberstätte in Georgenburg* Foto Lange

bei der Wiederherstellung ehemaliger Soldatenfriedhöfe, bei der Suche nach den Gräbern gefallener Soldaten. Dabei sollte man nicht die Probleme unerwähnt lassen, mit denen viele dieser Jugendlager in Rußland zu kämpfen haben. Besonders das schwierige Gelände, mangelhafte oder fehlende Unterkünfte sowie die unzureichende Technik schränken die Arbeitsmöglichkeiten ein. Es kann aber auch vorkommen, daß unterschiedliche Erwartungen und Mentalitäten das Kennenlernen der Jugendlichen anfangs erschweren. Der eher bescheidene Lebensstandard und die Mangelwirtschaft überfordert zuweilen Jugendliche aus Deutschland. Die Erfahrung zeigt, daß junge Menschen andererseits schnell Verständnis für die Besonderheiten anderer Länder gewinnen und das Erleben als Bereicherung empfinden. Dienst am Menschen, Dienst am Frieden. Arbeit für den Frieden, Verständigung über den Gräbern, all dies sind Leitgedanken dieser Arbeit.

Doch nicht nur Arbeit steht auf dem Programm, so hat man auch Gelegenheit, Land und Leute kennenzulernen, denn eine Reise nach Nord-Ostpreußen ist keine Fahrt nach irgendwo. Hier geht es um ein Land, das Jahrzehnte von der Außenwelt abgeschlossen war und das sich in dieser Zeit total verändert hat. 700 Jahre deutsche Vergangenheit und ein halbes Jahrhundert russischer Gegenwart – das ist Nord-Ostpreußen heute. Doch ab wann beginnt die Geschichte eines Landes? Ab wann ist seine historische Zuordnung unbestritten? Und ab wann ist sie schließlich endgültig? Es gibt kaum ein Gebiet, in dem diese Fragen so eindeutig beantwortet schienen, dann auf so dramatische Weise in Zweifel gezogen wurden und letztlich bis auf den heutigen Tag nicht entschieden sind.

All dies scheint vergessen zu sein, wenn man Orte wie Georgenburg, Insterburg, Gumbinnen, Trakehnen, Nemmersdorf oder die Kurische Nehrung mit den riesigen Sanddünen kennenlernt. Doch wird man immer wieder in die Vergangenheit zurückgezogen. So beispielsweise, wenn man die Küste von Balga erwandert, wo man noch heute Waffenreste, Waffen, Munition, Ausrüstungsgegenstände und die vielen geplünderten Gräber sieht. Viele Trecks versuchten hier am Ende des Zweiten Weltkrieges über das Eis zu entkommen, brachen dabei oft ein und versanken im eiskalten Wasser.

Und selbst die Landschaft hat weithin ihren Charakter verloren. Die in mühevoller Arbeit kultivierten Flächen fallen in großen Teilen in den Urzustand zurück, die Felder liegen brach, die großangelegte Zellulose-Industrie hat das Kurische Haff chemisch verseucht, so daß man seinen Film aus dem Fotoapparat getrost zur Entwicklung ins Haff legen könnte. Die Elche sind zum größten Teil abgeschossen – die sowjetische Planwirtschaft hat ganze Arbeit geleistet. Ähnlich trostlos ist auch der Zustand der deutschen Kriegsgräberstätten in der ehemaligen Sowjetunion.

Es muß noch viel getan werden, da Millionen deutscher Soldaten in Osteuropa Kriegsgefangene oder Internierte waren. Ihre Gräber liegen in den Bergen Aserbaidschans, in den Wäldern Sibiriens, in der Steppe Kasachstans, mitten in russischen Städten. Wie viele mögen es wohl sein?

André Lange

Interview:

Lernen und Kontakte schaffen

Verein „Deutsch-Russische Freundschaft" gegründet

Die kleine Gemeinde Georgenswalde, heute ein Stadtteil von Rauschen, entwickelt sich immer mehr zu einem kleinen Zentrum deutscher Kultur. Neben dem bekannten Brachert-Museum gibt es dort nun auch einen Verein mit dem Namen „Deutsch-Russische Freundschaft", der von einigen Bewohnern des Ortes gegründet wurde. Unser Mitarbeiter in Ostpreußen, Wolfgang Weber, hatte Gelegenheit, mit dem Vorsitzenden des Vereins, dem 51jährigen Sportlehrer Witcheslaw Tichonow, ein Gespräch über die Ziele und Aufgaben des Vereins zu führen.

Herr Tichonow, Sie sind der Erste Vorsitzende des Vereins „Deutsch-Russische Freundschaft" in Georgenswalde, heute Otradnoje. Warum ein solcher Verein in Georgenswalde?

Da möchte ich Ihnen als erstes etwas zur Entstehungsgeschichte erzählen. Die Rauschener Deutschlehrerin Rosalia Iskandarova gibt seit mehr als drei Jahren privaten Deutschunterricht für Kinder zwischen sechs und 15 Jahren hier in Georgenswalde. Dazu gehörte neben der reinen Sprachvermittlung immer auch das Vermitteln von deutscher Kultur. So hat Frau Iskandarova jedes Jahr unter Einbeziehung aller Eltern eine deutsche Weihnachts-, eine Osterfeier und ein Sommerfest veranstaltet. Da wir Eltern hier mehr mit eingespannt waren als in der normalen Schule, haben wir uns gesagt, daß wir auch für uns selbst – und vor allem für unsere Kinder – daraus auch mehr machen könnten.

Wenn ich dazwischen fragen darf, was heißt für Sie „mehr daraus machen"?

Wir Eltern haben hier erkannt, daß wir uns selbst viel mehr in den Unterricht einbringen können. Wir haben aber auch gesehen, daß wir hier viel über die deutsche Kultur, die deutsche Sprache und vor allem auch über die Geschichte von Georgenswalde erfahren können. Als ersten Schritt haben wir nun auch einen Lernkreis für Erwachsene gegründet, die nun die deutsche Sprache erlernen.

Warum ausgerechnet die deutsche Sprache?

Die deutsche Sprache ist nun einmal für uns Russen, vor allem hier im Königsberger Gebiet, die Fremdsprache Nummer 1. Ich selbst bin erst vor zwei Jahren mit meiner Frau und meiner Tochter hierher gezogen, nachdem ich aus Kasachstan vertrieben wurde. Wir lernen hier viele Menschen aus Deutschland kennen, und wir wollen auch den Kontakt zu ihnen, wir wollen mit ihnen auch sprechen können. Denn vor allem durch die Gespräche mit Deutschen können wir auch mehr über die Geschichte unseres Gebietes lernen.

Welches sind nun Ihre nächsten Aufgaben und Ziele?

Zunächst bemühen wir uns hier in Georgenswalde um geeignete Räumlichkeiten, die wir dann zu einem kleinen deutsch-russischen Kulturzentrum ausbauen wollen. Und dann wollen wir natürlich auch Kontakte zu deutschen Vereinen und Gruppen schaffen und auf diesem Wege unter anderem auch Brieffreundschaften für unsere Kinder nach Deutschland vermitteln.

Wie können sich Vereine aus Deutschland mit Ihnen in Verbindung setzen, und kann man Ihnen auch aus Deutschland helfen?

Zur zweiten Frage: Natürlich würden wir uns freuen, wenn wir Hilfe aus Deutschland bekommen würden. Denn es fehlt uns natürlich an allem, was man so braucht zum Aufbau eines Kulturzentrums. Wir würden uns sehr freuen, wenn wir Post aus Deutschland bekommen würden. Ich darf Ihnen auch noch sagen, daß wir im nächsten Jahr hier in Georgenswalde ein Straßenfest der deutsch-russischen Freundschaft feiern wollen, und es wäre schön, wenn die eine oder andere Gruppe aus Deutschland dabei wäre. Der Kontakt kann über Rosalia Iskandarova, Postfach 57, in Rauschen (Svetlogorsk) erfolgen.

Herr Tichonow, wir danken Ihnen für das Gespräch.

Kulturförderung im Kreis Lyck

Deutscher Verein hilft kulturelles Erbe zu bewahren

Bereits Anfang 1990 begann man die in der Heimat verbliebenen Landsleute systematisch zu erfassen. Am 7. Oktober 1990 traf sich der Kreisvertreter erstmals mit den Landsleuten nach dem sonntäglichen Gottesdienst im Versammlungsraum der Kirche in der Steinstraße. Schon in Juli 1991 konnte die Wiederherstellung des Soldatenfriedhofes in Talussen mit einer kleinen Feierstunde begangen werden, und im Folgemonat wurden für den deutschen Verein Räume in der Hindenburgstraße angemietet, die am 29. Dezember 1991 anläßlich einer Weihnachtsfeier bezogen wurden. Die Eintragung des Vereins im Vereinsregister des Wojewodschaftsgerichtes in Suwalki erfolgte am 28. Oktober 1991. Am 2. Juni 1992 besuchte eine offizielle Delegation der Patenstadt Hagen/Westfalen die heutige Stadt Elk. Die erste größere Begegnung zwischen Lyckern aus der Bundesrepublik Deutschland und den Mitgliedern des Deutschen Vereins fand im Juni 1993 im Hotel „Lega Inn" in Kelchendorf statt. Im Februar 1994 wurde der stadtbildprägende Wasserturm ersteigert und am 20. April 1994 der notarielle Vertrag geschlossen. In diesem Vertrag verpflichtete sich der Deutsche Verein, den Wasserturm innerhalb von vier Jahren zu renovieren. Am 7. Oktober 1994 wurde der Antrag auf Bezuschussung der Renovierung des Wasserturms bei der Stiftung für deutsch-polnische Zusammenarbeit in Warschau gestellt. Ein Jahr später wurde mit dem Maurermeister Heinrich Westphal aus Hamburg ein notarieller Vertrag über die Finanzierung des Ankaufs des Wasserturms abgeschlossen. Im Oktober 1995 waren alle Unterlagen in Warschau, dennoch wurde der Antrag angeblich wegen fehlender Unterlagen abgelehnt. Der Antrag auf Bezuschussung der Renovierung des Wasserturms wurde im August zunächst formlos und nach einem Besuch in Warschau durch den Kreisvertreter im Oktober 1996 dann auch schriftlich erneuert.

Es ergab sich aber, daß zunächst eine „Voranfrage" zu stellen war, was Ende des Jahres erfolgte. Im März 1997 wurde über die Voranfrage positiv entschieden. Ein neuer Antrag wurde am 10. April 1997 gestellt, die Entscheidung darüber soll im Dezember 1997 fallen. Am 9./10. August 1997 war die Kreisgemeinschaft wieder in Lyck. Das traditionelle Treffen mit der deutschen Minderheit am Wasserturm fand am 9. August statt, und am 10. August 1997 traf man sich zu einem ökumenischen Gottesdienst in Stradaunen. Für September 1998 ist geplant, ein Kirchspieltreffen in Fließdorf durchzuführen. **G. B.**

Nachrichten von Ostpreußen bis Pommern

Winterbeginn

Noch vor Ende der Sommerzeit hat der Winter in Ostpreußen Einzug gehalten. Seit Freitag, 24. Oktober 1997, schneit es, und ganz Ostpreußen liegt unter einer weißen Decke. Tagestemperaturen zwischen –2 und 4 Grad und immer wiederkehrende Schneefälle lassen ein schnelles Ende dieses frühen Winterbeginns nicht erwarten. Besonders müssen viele Königsberger Bürger unter dem frostigen Wetter leiden. Grund: ihre Heizungen funktionieren noch nicht, da die nötigen Reparaturen an einer Vielzahl der Warmwasserleitungen noch nicht abgeschlossen sind. **BI**

Grenzveränderungen

In diesen Tagen wollen die Staatschefs von Rußland und Litauen, Jelzin und Brasauskas, einen neuen Grenzvertrag zwischen beiden Staaten unterzeichnen. Gegen diesen Vertrag regt sich erheblicher Widerstand. So soll Litauen einen Teil des südöstlichen Teils Ostpreußens und einen kleinen Teil des Kurischen Haffs an Rußland abtreten. Im Gegenzug verzichtet Moskau auf seine Ansprüche auf bestimmte Gebiete im Memelland. In der Königsberger Gebietsduma haben nun die örtlichen Kommunisten versucht, eine Resolution zu verabschieden, mit der Präsident Jelzin aufgefordert werden soll, nicht auf die Ansprüche im Memelland zu verzichten. Dies begründeten die Kommunisten mit der Tatsache, daß in dieser Region viele sowjetische Soldaten im Zweiten Weltkrieg ihr Leben ließen und dies daher russische Erde sei. Die Mehrheit der Königsberger Gebietsabgeordneten sprach sich jedoch gegen diese Resolution aus.

Allerdings hat sich die russische Staatduma, mehrheitlich dort die

ANZEIGE

Reiseangebot'98

Gruppenreisen, Individualaufenthalte, Aktivtouren nach Masuren, Königsberg, Danzig, Kurische Nehrung, Memelland. Anreise per Flug, Bahn oder Bus.

DNV-Touristik GmbH, 70797 Kornwestheim Tel: 07154 / 13 18 30, Fax: 131833

Kommunisten, gegen die Ratifizierung dieses neuen Grenzvertrages ausgesprochen. Inwiefern diese Abstimmung des russischen Parlaments Jelzin noch umstimmen wird, ist allerdings sehr fraglich.

Aber auch in Litauen hat sich Widerstand gegen die Unterzeichnung dieses Vertrages gebildet. Eine Koalition von sieben Parteien hat sich einhellig gegen die neuen Grenzen ausgesprochen. Diese Parteien forderten Jelzin auf, alle russischen Truppen aus dem Königsberger Gebiet abzuziehen. Dieses Gebiet gehört nach Auffassung dieser Parteienkoalition zu Litauen. Ungeachtet der Geschichte Ostpreußens behaupten die Vertreter dieser politischen Gruppierungen, daß das Königsberger Gebiet schon immer litauisches Gebiet gewesen sei und nur für eine begrenzte Zeit zu Deutschland gehört habe. Aber trotz dieser Forderungen aus dem eigenen Land wird sich Brasauskas kaum davon abhalten lassen, diesen neuen Grenzvertrag zu unterschreiben. **BI**

Streckenstillegung

Königsberg: Die russische Staatsbahn dezimiert ihr Angebot im öffentlichen Nahverkehr in Ostpreußen immer mehr. Die Strecke zwischen Rauschen und Palmnicken wurde ganz stillgelegt, und auf den Strecken zwischen Königsberg und Rauschen bzw. Königsberg und Cranz wurden weitere Züge gestrichen. Als Grund für die Rationalisierung nennen die Verantwortlichen die ständige Zunahme privater Linienbusunternehmer.



zum 95. Geburtstag

Krüger, Hugo, aus Grammen, Kreis Ortelsburg, jetzt Auf dem Loh 43, 45289 Essen, am 17. November

zum 94. Geburtstag

Ganseleiter, Emma, aus Lyck, Morgenstraße 27-28, jetzt Schlesierstraße 7, 31139 Hildesheim, am 19. November

Hammer, Maria-Helene, geb. Weber, aus Bersbrüden, Kreis Ebenrode, jetzt Rheinblickstraße 114, 53619 Rheinbreitbach, am 23. November

Walter, Anita, geb. Reddig, aus Memel, jetzt Meves-Berns-Straße 12, 42655 Solingen, am 22. November

zum 93. Geburtstag

Grochowski, Anna, geb. Sander, aus Soffen, Kreis Lyck, jetzt Ludwigseck 5, 57339 Erndtebrück, am 18. November

Lindemann, Paula, geb. Skopnik, aus Lötzen, jetzt Seniorenwohnheim, Kölner Straße 74-84, 50321 Brühl, am 20. November

Mankewitz, Ida, aus Neumalken, Kreis Lyck, jetzt Ostseestraße 9, 45665 Recklinghausen, am 21. November

Petter, Max, aus Almenhausen, Kreis Preußisch Eylau, jetzt Spanngrund 47, 25746 Ostrohe, am 18. November

Swarat, Pauline, geb. Griegoleit, aus Schillgalen, Kreis Tilsit-Ragnit, jetzt Seniorenheim, Seestraße 6a, 18230 Rerik, am 20. November

zum 92. Geburtstag

Bembennek, Paul, aus Lötzen und Milken, jetzt Bergmühle 3, 03238 Finsterwalde, am 22. November

Endrejat, Berta, geb. Dirwehlis, aus Ohldorf, Kreis Gumbinnen, jetzt Geheimrat-Dr.-Schädel-Straße 4, 24955 Harrislee, am 19. November

Nipkau, Willi, aus Hochtann, Kreis Ebenrode, jetzt Rehwinkel 3, 25474 Ellerbeck, am 22. November

zum 91. Geburtstag

Audörsch, Gertrud, aus Ludwigsort, Kreis Heiligenbeil, jetzt Bünterstraße 4, 32427 Minden, am 23. November

Hetz, Hertha, geb. Brusberg, aus Hagelsberg, Kreis Gumbinnen, jetzt Schafstallweg 41, 29336 Nienhagen, am 20. November

Kaselkat, Heinrich, aus Schloßbach, Kreis Ebenrode, jetzt Kirchboitzen 104, 29664 Walsrode, am 20. November

Kischkel, Max, aus Vierbrücken, Kreis Lyck, jetzt Ahnwenne 29, 44795 Bochum, am 20. November

Kowalewski, Adolf, aus Dreimühlen, Kreis Lyck, jetzt Mainstraße 3, 64560 Riedstadt, am 23. November

Nothdurft, Marie, geb. Boettcher, aus Lyck, jetzt Jägerhofstraße 145, 42119 Wuppertal, am 19. November

Prüfer, Else, geb. Schwichtenberg, aus Marienburg, jetzt Bei der Jakoberkirche 2, 86152 Augsburg, am 14. November

zum 90. Geburtstag

Foege, Anna, verw. Toll, geb. Matzkies, aus Pillkoppen, Kreis Fischhausen, jetzt Senioren-Pflegeheim, Am Busch 1, 27476 Cuxhaven, am 23. November

Gayk, Friedrich, aus Ebendorf, Kreis Ortelsburg, jetzt Taunusstraße 6/8, 41236 Mönchengladbach, am 21. November

Goldbach, Charlotte, geb. Hardt, aus Hochmühlen, Kreis Ebenrode, jetzt Im Meerland 2, 44894 Bochum, am 20. November

Macharzki, Lina, aus Kowalken, Kreis Goldap und Rauschen, jetzt Schulzenstraße 98, 39249 Barby, am 10. November

Sawatzki, Emilie, geb. Kallisch, aus Monethen, Kreis Johannisburg, jetzt Husarenstraße 2, 53757 St. Augustin, am 15. November

Schaal, Johann, aus Ohldorf, Kreis Gumbinnen, jetzt Hohenheisch 6, 24582 Bordesholm, am 14. November

Schlimm, Hildegard, geb. Wasgien, aus Schwentainen, Kreis Ortelsburg und Preußisch Holland, jetzt Jenseitsstraße 47, 50127 Bergheim, am 12. November

Stielow, Elfriede, aus Vierzighuben, Kreis Preußisch Eylau, jetzt Seniorenzentrum, Hingbergstraße 61-69, 45468 Mülheim, am 18. November

Termer, Willy, aus Allenstein, jetzt Wilhelmstraße 44, 58300 Wetter, am 18. November

ANZEIGE

Unvergessene Heimat

Lieferung garantiert bis

20. Dez. '97

Originalgröße ø 40 mm in Silber

Nichts ist so zeitlos, so unvergänglich und so wertbeständig wie eine Münze oder Medaille aus echtem Gold oder reinem Silber. Die herrliche Sonderprägung UNVERGESSENE HEIMAT OSTPREUSSEN ist so ein Stück "Ewigkeit" – ein kostbares Dokument der Erinnerung, das unverändert von Generation zu Generation weitergereicht werden kann und niemals seinen Wert, seine Schönheit und seine Aussagekraft verlieren kann.

Bestellschein

Ja, bitte schicken Sie mir die Ostpreußen-Medaille in

☐ **Gold** (585), ø 32 mm, Rondengewicht 12 g, zum Preis von DM 380,- inkl. MwSt., Versandkosten und Zubehör.

☐ **Silber** (999), ø 40 mm, Rondengewicht 25 g, zum Preis von DM 98,- inkl. MwSt., Versandkosten und Zubehör.

Ein **Rückgaberecht von 10 Tagen** wird garantiert.

Name ____
Vorname ____
Straße ____
PLZ/Ort ____
Datum ____
Unterschrift ____

VGM GESELLSCHAFT FÜR MÜNZEDITIONEN MBH 225
Hohenzollernstraße 89 · 80796 München
Tel.: 089-27 29 050 · Fax: 089-27 29 05 36

Wien, Kurt, aus Christophsdorf, Kreis Gerdauen, jetzt Meteorstraße 3, Elmshorn, am 18. November

zum 89. Geburtstag

Fröhlian, Anna, geb. Rohmann, aus Lyck, Morgenstraße 13, jetzt Dorfstraße, 17111 Glendelin, am 17. November

Gallinat, Marie-Luise, geb. Gorski, aus Borschimmen, Kreis Lyck, jetzt Windhof 11, 64385 Reichelsheim, am 19. November

Kamsties, Helene, aus Alt Kriewen, Kreis Lyck, jetzt Goethestraße 12, 28832 Achim, am 23. November

Plewa, Ewald, aus Rudau, Kreis Ortelsburg und Allenstein, jetzt Mühlgasse 31, 69151 Neckargemünd, am 22. November

Sehmsdorf, Charlotte, aus Ebenrode, jetzt Sen.-Residenz, Rathausstraße 6, 34454 Arolsen, am 19. November

Zywitza, Ottilie, geb. Waschk, aus Ortelsburg, jetzt Franz-Wamich-Straße 13, 41065 Mönchengladbach, am 19. November

zum 88. Geburtstag

Dyk, Lotte, aus Funken, Kreis Lötzen, jetzt Hohenlockstedter Straße 1, 25551 Lohbarbek, am 22. November

Gorlo, Maria, geb. Borkowski, aus Nußberg, Kreis Lyck, jetzt Weidenstraße 3, 18236 Kröpelin, am 19. November

Grajewski, Else, verw. Kronenberger, geb. Gebert, aus Fließdorf, Kreis Lyck, jetzt Zu den Wiesen 26, 47269 Duisburg, am 21. November

Groß, Ernst, aus Steintal, Kreis Lötzen, jetzt Mühlenberg 14, 24220 Flintbek, am 20. November

Kozinowski, Paul, aus Lyck und Rauschenwalde, Kreis Lötzen, jetzt Tübinger Straße 11, 26125 Oldenburg, am 17. November

Neumann, Hildegard, geb. Grabener, aus Berlin, jetzt Herwarthstraße 7, 12207 Berlin, am 18. November

zum 87. Geburtstag

Bieber, Gustav, aus Grünwalde, Kreis Ortelsburg, jetzt Bismarckstraße 28, 45879 Gelsenkirchen, am 22. November

Bodenburg, Hildegard, geb. Rautenberg, aus Sensburg, Bahnhofstraße, jetzt Lübecker Straße 47, 23611 Bad Schwartau, am 23. November

Clossmann, Walter von, aus Lyck, Kaiser-Wilhelm-Straße 119, jetzt Cautiusstraße 25, 13587 Berlin, am 21. November

Eitschberger, Herbert, aus Langenfelde, Löbenau und Haselberg, Kreis Schloßberg, jetzt Händelstraße 133, 46282 Dorsten, am 19. November

Fredersdorf, Hildegard, aus Danzig, jetzt Fritz-Reuter-Straße 1, 23701 Eutin, am 18. November

Gomm, Fritz, aus Lötzen, jetzt Dhauner Straße 21, 55606 Kirn, am 17. November

Jenisch, Heta, geb. Ostrowski, aus Widminnen, Kreis Lötzen, jetzt Michaelstraße 40, 45479 Mülheim, am 19. November

Kulessa, Otto, aus Altkirchen, Kreis Ortelsburg, jetzt Elbener Dorfstraße 3, 28325 Bremen, am 20. November

Selmikat, Auguste, geb. Raschpichler, aus Bruchhöfen, Kreis Ebenrode, jetzt Auguste-Piccard-Weg 19, 40764 Langenfeld, am 23. November

Stankewitz, Emma, geb. Waldhof, aus Lenzendorf, Kreis Lyck, jetzt Am Vogelsang 20, 50170 Kerpen, am 20. November

Weinert, Berta, geb. Philipp, aus Grünhoff/Jaugehnen, jetzt Barbyer Straße 23, 39218 Schönebeck, am 18. November

Zaremba, Bruno, aus Rößel, jetzt Karlsruher Straße 32e, 29303 Bergen, am 23. November

zum 86. Geburtstag

Abrolat, Fritz, aus Ebenhausen, Kreis Schloßberg, jetzt Lodberger Straße 63, 49624 Löningen, am 15. November

Andreas, Gerhard, aus Ortelsburg, jetzt Hohentorsheerstraße 49-51, 28199 Bremen, am 20. November

Dumont, Ida, geb. Mattulat, aus Gumbinnen, Friedrichstraße 13, jetzt Sternberger Straße 1, 18109 Rostock, am 8. November

Ewert, Otto, aus Eisenberg und Heiligenbeil, Reichenberger Weg, jetzt Sternheimstraße 10, 52249 Eschweiler, am 17. November

Hochschulz, Elfriede, aus Königsberg, Samlandweg 27, jetzt Ernst-Henning-Straße 12d, 21029 Hamburg, am 23. November

Hörfunk und Fernsehen

Sonntag, 16. November, 8.15 Uhr, MDR-Fernsehen: Am Rande der Straßen (Deutsche Kriegsgräber aus dem Zweiten Weltkrieg)

Sonntag, 16. November, 9.20 Uhr, WDR 5: Alte und neue Heimat: Der neue Fall Oberländer, Teil 1, oder: Beginnt ein Skandal, wenn die Justiz ihm ein Ende machen will?

Sonntag, 16. November, 16 Uhr, ARD: Gedenkfeier des Volksbundes Deutsche Kriegsgräberfürsorge (Übertragung aus dem Berliner Dom)

Sonntag, 16. November, 20.15 Uhr, N3-Fernsehen: Die Nazis (1. Der Weg zur Macht)

Sonntag, 16. November, 20.15 Uhr, 3Sat-Fernsehen: Tschechen und Deutsche (1. Vom 13. Jahrhundert bis zur Gründung der Tschechischen Republik 1918)

Sonntag, 16. November, 23 Uhr, Sat1-Fernsehen: Spiegel TV Reportage: Blut und Eisen – die Geschichte der deutschen Rüstungsindustrie (2. Teil)

Sonntag, 16. November, 23.25 Uhr, MDR-Fernsehen: Stauffenberg – 13 Bilder über einen Täter

Sonntag, 16. November, 23.45 Uhr, B3-Fernsehen: „Eine Vergangenheit, die nicht vergehen will" (3. Urteile)

Dienstag, 18. November, 0.00 Uhr, N3-Fernsehen: Die Liebe zum Land (3. Teil)

Dienstag, 18. November, 19.30 Uhr, B3-Fernsehen: Vor den Toren der Stadt – Friedenskirchen in Schlesien

Mittwoch, 19. November, 22.30 Uhr, WDR-Fernsehen: Vor 50 Jahren: Der Hungerwinter im Ruhrgebiet

Donnerstag, 20. November, 19.15 Uhr, Deutschlandfunk: DLF-Magazin

Sonnabend, 22. November, 12.15 Uhr, WDR-Fernsehen: Vor 50 Jahren (Der Hungerwinter im Ruhrgebiet)

Montag, 24. November, 13.30 Uhr, MDR-Fernsehen: Deutschland 1945 – Ende und Anfang (1. Das Inferno)

Montag, 24. November, 19.15 Uhr, Deutschlandfunk: „Ich fand das wahre Vaterland" (Die DDR-Karriere des ehemaligen Wehrmachtsgenerals Vincenz Müller)

Mittwoch, 26. November, 19.30 Uhr, B3-Fernsehen: Die Deutschen und ihr höchstes Gericht (Dokumentation über das Bundesverfassungsgericht)

Mittwoch, 26. November, 22.45 Uhr, WDR-Fernsehen: Rußland entdeckt Katharina die Große

Mittwoch, 26. November, 23.45 Uhr, N3-Fernsehen: Vor 50 Jahren (Der Hungerwinter im Ruhrgebiet)

Donnerstag, 27. November, 19.15 Uhr, Deutschlandfunk: DLF-Magazin

Krispin, Käthe, aus Friedrichstein, jetzt Albrecht-Dürer-Straße 43, 31515 Wunstorf, am 21. November

Krüger, Friedrich, aus Gerwen, Kreis Gumbinnen, jetzt Dorfstraße 23, 17398 Auerose, am 17. November

Leyck, Käthe, geb. Stodollik, aus Lyck, jetzt Fuhsering 1-5, 31226 Peine, am 20. November

Liegener, Heinz-Jürgen, aus Lyck, Prostker Vorstadt, jetzt Hans-Holbein-Straße 45, 31515 Wunstorf, am 17. November

Perle, Elfrieda, geb. Konrad, aus Gumbinnen und Guttstadt, jetzt Friedrichsgaber Weg 493, 22846 Norderstedt, am 8. November

Pitzschke, Margarete, verw. Kurrat, geb. Sellien, aus Lindenhaus, Kreis Schloßberg, jetzt Neuendorfer Straße 10, 14480 Potsdam, am 13. November

Rentz, Wanda, geb. Mierczinski, aus Pobethen, Kreis Fischhausen, jetzt Berliner Straße 12, 27711 Osterholz-Scharmbeck, am 15. November

Tinta, Erna, aus Nordenburg, Kreis Gerdauen, jetzt Berner Allee 3, 22159 Hamburg, am 1. November

zum 85. Geburtstag

Busch, Olga, geb. Pfeffer, aus Lyck, jetzt Nusberg 23, 24326 Ascheberg, am 23. November

Etzler, Erika, geb. Sausin, aus Königsberg, Schönfließer Allee 6, jetzt Robert-Schumann-Weg 40, 23556 Lübeck, am 22. November

Frontzkowski, Friedrich, aus Wilhelmsthal, Kreis Ortelsburg, jetzt Ferrandstraße 7, 79106 Freiburg, am 22. November

Gebhardt, Minna, geb. Semblat, aus Gerwen, Kreis Gumbinnen, jetzt Fiseckenstraße 3, 37534 Eisdorf, am 20. November

Grün, Herta, aus Klein Baitschen, Kreis Gumbinnen, jetzt Georgstraße 6b, 31675 Bückeburg, am 3. November

Hill, Lisbeth, geb. Ewerlin, aus Alt Passarge, Kreis Heiligenbeil, jetzt Neulandstraße 2, 25761 Büsum, am 18. November

Hoffmann, Frieda, geb. Meier, aus Angerhöh, Kreis Gumbinnen, jetzt Weilautstraße 43, 48607 Ochtrup, am 20. November

Kaiser, Fritz, aus Mostolten, Kreis Lyck, jetzt Schillerstraße 5, 56355 Nastätten, am 23. November

Ketelhut, Alice, geb. Zilz, aus Klein Baitschen, Kreis Gumbinnen, jetzt Schauinsland 12, 78647 Trossingen, am 9. November

Lettau, Hermine, aus Königsberg, jetzt Feldstraße 18, 29227 Celle, am 22. November

Mallien, Emil, aus Alt Passarge, Kreis Heiligenbeil, jetzt Lokfeld 36, 23858 Branitz, am 5. November

Mank, Wilhelm, aus Lindenort, Kreis Ortelsburg, jetzt Hauptstraße 30, 38170 Dahlum, am 18. November

Meckelburg, Christel, geb. Eggert, aus Ostseebad Cranz, jetzt Adenauerallee 20, 88400 Biberach, am 20. November

Quassowski, Charlotte, geb. Remp, aus Adamshausen, Kreis Gumbinnen, jetzt Herner Straße 40, 45699 Herten, am 16. November

Struppek, Gertrud, aus Kalgendorf, Kreis Lyck, jetzt Auf der Goldbreite 35, 44379 Dortmund, am 20. Oktober

zum 84. Geburtstag

Beuse, Herta, geb. Fritz, aus Ebenrode, jetzt 49456 Bakum, am 23. November

Busse, Gerda, geb. Bohl, aus Bladiau, Kreis Heiligenbeil, jetzt Montanusstraße 8, 42799 Leichlingen, am 19. November

Dignaß, Frieda, geb. Kattanek, aus Samplatten, Kreis Ortelsburg, jetzt Streeg 10, 41366 Schwalmtal, am 18. November

Heinrich, Otto, aus Sonnenmoor, Kreis Ebenrode, jetzt Kirchhorster Weg 8, 24361 Groß Wittensee, am 23. November

Kesebom, Christel, geb. Grübner, aus Königsberg, jetzt Wismarer Straße 5, 49090 Osnabrück, am 19. November

Luschnat, Ewald, aus Kreis Tilsit-Ragnit, jetzt Drachenfelsstraße 12, 76829 Landau, am 19. November

Naujokat, Frieda, geb. Matkewitz, aus Haldenau, Kreis Ebenrode, jetzt Swatten Weg 59, 22869 Hamburg, am 19. November

Neumann, Hilde, aus Friedrichshof, Kreis Ortelsburg, jetzt Rossberg 10, 22089 Hamburg, am 23. November

Paulokat, Grete, geb. Guddat, aus Dreisiedel, Kreis Tilsit-Ragnit, jetzt Am Kreuzpfad 12, 59494 Soest

Penger, Otto, aus Allenstein, Eisenbahnstraße 15, jetzt Goethestraße 4, 21423 Winsen, am 18. November

Petersmann, Martha, geb. Dorka, aus Groß Schiemanen, Kreis Ortelsburg, jetzt Leibnitzstraße 38, 46240 Bottrop, am 19. November

Sanio, Friedrich, aus Rogallen, Kreis Lyck, jetzt Droste-Hülshoff-Straße 25, 59063 Hamm, am 22. November

Sartor, Ernst, aus Bredauen, Kreis Ebenrode, jetzt Dietersbachstraße 55, 77756 Hausach, am 23. November

Sommerfeld, Herbert, aus Lyck, Hindenburgstraße, jetzt Hinter der Kirche 1a, 19406 Sternberg, am 17. November

Fortsetzung auf Seite 16

Aus den Heimatkreisen

Die Kartei des Heimatkreises braucht Ihre Anschrift. Melden Sie deshalb jeden Wohnungswechsel. Bei allen Schreiben bitte stets den letzten Heimatort angeben

Heimattreffen 1997

29. November, **Braunsberg:** Regionaltreffen. Hotel Handelshof, Friedrichstraße 15–19, Mülheim/Ruhr.

29. November, **Gumbinnen:** Regionaltreffen. Café Scholz, Ecke Blut-/Lange Straße, Parchim.

30. November, **Rößel:** Treffen mit hl. Messe. Kardinal-Frings-Saal, Münsterplatz 1012, Neuss.

Ebenrode (Stallupönen)



Kreisvertreter: Paul Heinacher, Telefon (0 41 83) 22 74, Fax (0 41 83) 23 68, Lindenstraße 14, 21262 Jesteburg. Geschäftsstelle: Brigitta Wolf, Telefon (0 40) 53 71 87 51, Fax (0 40) 53 71 87 11, Tangstedter Landstraße 453, 22417 Hamburg

Neue Anschrift der Geschäftsstelle – Ab sofort ist die Kreisgeschäftsstelle unter folgender Anschrift zu erreichen: Tangstedter Landstraße 453, 22417 Hamburg, Telefon 0 40/53 71 87 51, Fax 0 40/ 53 71 87 11. Die Geschäftsstelle wird weiter durch Brigitta Wolf wahrgenommen. Es wird in diesem Zusammenhang ausdrücklich darauf hingewiesen, daß die gesamte Karteiführung durch Brigitta Wolf zu erfolgen hat. Dazu ist es erforderlich, daß alle damit zusammenhängenden Mitteilungen der Kreisgeschäftsstelle zu übersenden sind. Dazu gehören ganz besonders die Anschriftenänderungen und die Mitteilungen von Todesfällen. Dabei ist auch anzugeben, wer gegebenenfalls künftig den Heimatbrief erhalten soll. Eine weitere wichtige Aufgabe im Verantwortungsbereich der Kreisgeschäftsstelle ist die Ermittlung von Anschriften früherer Kreisbewohner und deren Nachkommen, die bisher von uns noch nicht erfaßt sind. Besonders fehlen die Anschriften von Landsleuten, die nach der Flucht und Vertreibung im Bereich der neuen Bundesländer eine Bleibe gefunden hatten. Oftmals haben gerade die jungen Jahrgänge der Erlebnisgeneration und die Angehörigen der Folgegeneration oftmals durch die Heimatbriefe die Möglichkeit, etwas aus der Geschichte der engeren Heimat der Eltern und Großeltern zu erfahren. Wir sind für jede neue Anschrift im Interesse unserer Schicksalsgemeinschaft dankbar. Bei der Übersendung von Anschriften sind zusätzlich folgende Angaben erforderlich: Name, bei Frauen auch der Geburtsname, Vorname, Geburtsdatum, Geburtsort, letzter Heimatort, bei Angehörigen der Folgegeneration der letzte Heimatwohnort der Eltern oder Großeltern.

Elchniederung



Kreisvertreter: Hans-Dieter Sudau, Osnabrück. Geschäftsführer: Reinhold Taudien, Fichtenweg 11, 49356 Diepholz, Telefon (0 54 41) 79 30

Gruppenreisen in die Heimatgebiete erfreuen sich nach wie vor großer Beliebtheit. Schließlich können vor Ort dabei auch Informationen ausgetauscht und an jüngere Landsleute weitergegeben werden. Derartige Reisen bedürfen jedoch einer gründlichen Vorbereitung und haben einen recht langen Vorlauf. Initiatoren solcher Reisen im kommenden Jahr für Landsleute und deren Angehörige aus bestimmten Orten oder Kirchspielgebieten werden gebeten, diese Absichten, die Termine und Bedingungen für die Fahrten so früh wie möglich der Geschäftsstelle mitzuteilen. Von hier aus werden die geplanten, auch in die Elchniederung führenden Fahrten bekanntgegeben oder Interessenten auf Anfrage mitgeteilt. Die Kreisgemeinschaft möchte dadurch einen Beitrag für den persönlichen Zusammenhalt der Landsleute bieten.

Gerdauen



Kreisvertreter: Hans Ulrich Gettkant, Telefon (0 43 31) 4 14 47, Mastbrooker Weg 41, 24768 Rendsburg. Stellv. Kreisvertreter: Lothar Opitz, Telefon (0 40) 6 53 31 93, Glogauer Straße 52, 22045 Hamburg

Weihnachtsgeschenke – Über die Heimatstube Gerdauen in unserer Patenstadt Rendsburg haben wir bereits im Heimatbrief Nr. 17 auf den Seiten 73 bis 75 kurz berichtet. Wir wissen, daß einige Landsleute aus gesundheitlichen Gründen unsere Heimatstube nicht aufsuchen können. Deshalb haben wir einen 45minütigen Videofilm über die beiden neuen Räume im „Haus der Verbände" gedreht. Vorgeschaltet sind Aufnahmen von der Stadt Rendsburg, in der beide Patenschaftsträger residieren. Die Idee kam von Ilse Dauter, die Kameraführung oblag Heinz Possekel, und den Text schrieb Hans Ulrich Gettkant. Vertrieb und Kosten sind ersichtlich auf der letzten Seite des Heimatbriefes Nr. 20, zusammen mit der Auflistung aller Artikel, die Sie zu Weihnachten als Geschenk für Verwandte und Bekannte abrufen können.

Goldap



Kreisvertreter: Stephan Grigat, Telefon (0 52 31) 3 71 46, Fax (0 52 31) 2 48 20, Sachsenstraße 10, 32756 Detmold. Geschäftsstelle: Waltraud Schmidt, Telefon (0 41 93) 52 42, Fax (0 41 93) 9 76 80, Höllenhorst 5, 24558 Henstedt/Ulzburg

Adventsfeier – Die Kreisgemeinschaft und das Ehepaar Kalinowski laden herzlich zur Goldaper Adventsfeier am Sonnabend, 29. November, um 15 Uhr im Bürgerhaus in Kellinghusen ein. Der Kostenbeitrag von 10 DM je Teilnehmer wird auf das Konto der Kreisgemeinschaft Nr. 49 999 bei der Sparkasse Kellinghusen, BLZ 222 512 60, erbeten.

Gumbinnen



Geschäftsstelle: Stadt Bielefeld, Patenschaft Gumbinnen, Postfach 10 01 11, 33501 Bielefeld, Tel. (05 21) 51 69 64 (Frau Niemann)

Regionaltreffen in Parchim – Am Sonnabend, 29. November, treffen sich die Gumbinner von 10 bis 15 Uhr im Café Scholz, Ecke Blut- und Langestraße, 19370 Parchim, zu einem Regionaltreffen in Mecklenburg-Vorpommern. Das Veranstaltungslokal befindet sich nahe der Bundesautobahn 24, Abfahrt Stolpe).

Regionaltreffen in Hamburg – Rund 50 Landsleute kamen in das Hamburger Restaurant Sengelmann im Hause der Hamburger Turnerschaft von 1816. Bei dem von Inge Hirsch organisierten Treffen fanden die Besucher genügend Gelegenheit zu Gesprächen und zum Austausch von Erinnerungen. Ein Diavortrag über Ostpreußen bereicherte das Treffen. Bevor die Landsleute auseinandergingen, einigten sie sich darauf, sich im nächsten Jahr wiederzutreffen. Wegen der besseren Zugverbindungen soll das Regionaltreffen 1998 wohl wieder im selben Lokal stattfinden, diesmal jedoch an einem Freitag, und zwar am 8. Oktober ab 10 Uhr. Landsleute, die an dem Regionaltreffen in Hamburg teilnehmen möchten, sollten sich diesen Termin bereits vormerken.

Heiligenbeil



Kreisvertreter: Siegfried Dreher, Telefon (0 41 02) 6 13 15, Papenwisch 11, 22927 Großhansdorf

Kreistreffen 1997 – Es war wieder ein großes Ereignis: Eine sehr große Zahl von Landsleuten aus dem gesamten Bundesgebiet und dem Ausland hatte sich zum Kreistreffen in Burgdorf eingefunden. Eröffnet wurde das Kreistreffen traditionell am Freitag mit dem Patenschafts- und dem Damenabend. Der Vorstand hatte führende Persönlichkeiten der Verwaltungen und Parteien der Patenschaftsträger vom Landkreis Hannover und den Städten Burgdorf und Lehrte zu dem bekannten ostpreußischen Matjesessen in Burgdorf eingeladen. Von den zahlreich erschienen Paten seien hier nur stellvertretend genannt: Landrätin Gertraude Kruse; Bürgermeister Alfred Baxmann, Burgdorf; Leo Reinke, Stadtdirektor Burgdorf; Bürgermeister Helmut Schmezko, Lehrte; der Ehrenbürger der Stadt Burgdorf und unser Ehrenmitglied der Kreisgemeinschaft, Stadtdirektor a. D. Horst Bindseil, sowie die Vorsitzende des BdV-Kreisverbandes Burgdorf, Christine Gawronski. Insgesamt 45 Personen nahmen teil und verlebten eine partnerschaftlichen und patenschaftlichen Abend bei interessanten Gesprächen. Am Sonnabend wurde die Kasse im Festzelt bereits früh geöffnet, denn die Besucher trafen in Scharen ein. Die Verkaufsstände wurden aufgebaut, und um 11 Uhr erfolgte die Niederlegung von Blumengebinden am Gedenkstein mit einer kurzen Ansprache des Kreisvertreters sowie einem Gedichtvortrag von Hella Zugehör, geb. Nitschmann, Zinten. Ein Besuch an der „Heiligenbeiler Eiche" im selben Park schloß sich an. Sie war 1985 gepflanzt worden und hatte jetzt ein Hinweisschild aus Messing erhalten. Anwesend bei den Gedenkminuten waren Stadtdirektor Leo Reinke, Stadtrat Paul Rohde und Stadtrat Karl-Ludwig Schrader. Mittags erfolgte die offizielle Eröffnung der Sonderausstellungen im Museum. Neben der ständigen heimatkundlichen Ausstellung in der Heimatstube gab es in diesem Jahr zusätzlich die Ausstellungen „675 Jahre Rehfeld", die Fotoausstellung „Heiligenbeil heute" sowie „Der Weißstorch in Ostpreußen". Letztere war von der Landsmannschaft Ostpreußen ausgeliehen worden, und die Bundeskulturreferentin Brit Fromm hielt einen interessanten Einführungsvortrag hierzu. Landsmann Ortwin Springer hatte alle drei Ausstellungen aufgebaut. Im Rathaus folgte die Mitgliederversammlung mit einer umfassenden Tagesordnung. Dazu gehörte die Verabschiedung einer neuen Satzung, von zwei Wahlordnungen und die Wahl der Kirchspielvertreter zum Kreistag und deren Stellvertreter. Hierüber wurde bereits im *Ostpreußenblatt* berichtet, wie auch im kommenden Heimatbrief darüber berichtet werden wird. An verschiedenen Orten in Burgdorf wurden Sondertreffen abgehalten. Das Festzelt erfreute sich lebhaften Besuches. Der ereignisreiche Tag schloß schließlich mit dem Familienabend.

Feierstunde – Zur Feierstunde am Sonntag im Festsaal der Stadiongaststätte reisten zu den bereits Anwesenden noch viele hundert weitere Landsleute an. Vor ausgebuchtem Haus sprach in diesem Jahr als Vertreter der Paten Bürgermeister Alfred Baxmann zu den Heiligenbeilern. Gut informiert über Kreisgemeinschaft und Heimatblatt, beeindruckte er die Zuhörer mit geschliffenen Formulierungen in seiner Ansprache. Als Festredner folgte Hans-Georg Tautorat, ostpreußischer Schriftsteller und Autor. Er referierte zum Thema „Heimat – eine Betrachtung aus der Sicht eines ostpreußischen Schriftstellers". 45 Minuten zog er seine Zuhörer in den Bann, wobei es so still wie bei einem Gottesdienst war. Am Nachmittag setzte sich das große Familienfest im Zelt und an anderen Stellen fort. Friedhelm Gorski zeigte wie schon am Vortage seinen selbst zusammengestellten Film „Bernsteinzimmer – Wahrheit und Legende", und die Heimatstube zog bis zum Schluß noch viele Besucher an.

Königsberg-Stadt



Stadtvorsitzender: Klaus Weigelt. Geschäftsstelle: Annelies Kelch, Luise-Hensel-Straße 50, 52066 Aachen. Patenschaftsbüro: Karmelplatz 5, 47049 Duisburg, Tel. (02 03) 2 83-21 51

Agnes-Miegel-Mittelschule – Das diesjährige Treffen der ehemaligen Schülerinnen und Schüler, Entlassungsjahrgänge 1943 und 1944, fand mit 40 Teilnehmern, darunter auch wieder einige neue, im Hotel Biber in Speicherz/Rhön statt. Am ersten Tag stand das Plachandern im Vordergrund. Tags darauf waren Besichtigungen und Spaziergänge angesagt, und die meisten entschieden sich für eine Stadtbesichtigung von Fulda oder eine Fahrt zur Wasserkuppe. Am Nachmittag stand ein Vortrag über die Geschichte Königsbergs auf dem Programm, und abends gab es Vorträge über einen Besuch im heutigen Königsberg. Ein Präsent besonderer Art hatte unser Freund Günter Niemann für alle: ein Foto von der Grabstelle unseres verehrten Rektors Fritz Scheffler. Tradition hat schon die gemeinsame Busfahrt. Diesmal ging es durch Thüringen. Am Abschiedsabend fand wie immer das obligatorische gemütliche Beisammensein statt, und wir konnten auch diesmal wieder unseren „Magier" Eckhart Quednau bewundern und uns an den lustigen Beiträgen von Edith Lange und Ruth Aetzler erfreuen. Zum Schluß erklangen die Glocken des Königsberger Domes von einem Tonband, das Horst Jahnke zur Verfügung gestellt hatte. Für die nächste Veranstaltung gibt es auf dem üblichen Weg alle notwendigen Informationen. Kontaktadressen: Rosemarie Lehmann, Johann-Sebastian-Bach-Straße 13, 99423 Weimar, Telefon 0 36 43/ 50 40 76; Wolfgang Neumann, Parkstraße 1, 09599 Freiberg/Sachsen, und Hans Döbler, Beethovenstraße 52, 65232 Taunusstein, Telefon 0 61 28/ 80 76.

Königsberger Turn-Club – Auch in diesem Sommer waren es noch 21 treue Mitglieder des Königsberger Turn-Clubs, die in der Niedersächsischen Turnschule in Melle zusammenkamen. Wie in den vergangenen Jahren gab es auch diesmal ein lohnendes Ziel für die Busfahrt: Schloß Clemenswerth bei der Ortschaft Sögel im Emsland. Eine Ausfahrt nach Bad Essen zum Kaffeetrinken bereicherte das Programm ebenso wie Spaziergänge, Schwimmen, Heimatabende mit Beiträgen mehr oder weniger bekannter Autoren, z. B. Agnes Miegel, Kurt Tucholski und Dr. Lau. Auch die „Besinnliche Stunde" fehlte nicht, diesmal mit einem Referat über die Geschichte der Adelsfamilie Dönhoff. So verliefen die Tage wieder viel zu schnell. Da wir inzwischen alle ein Alter erreicht haben, in dem es keinem mehr leicht fällt, solch ein Treffen zu organisieren, wurde nach lebhafter Diskussion beschlossen, daß es diesmal das letzte Treffen gewesen sein sollte, und so floß beim Abschied manche Träne. Eventuelle Kontaktadressen vermittelt gern Hedwig Matzat, Charlottenburger Straße 19, 37085 Göttingen, Telefon 05 51/7 99 43 02.

Wilhelms-Gymnasium – Die bisherige Gepflogenheit der Schulgemeinschaft, in kulturell bedeutenden Städten zusammenzukommen, wurde noch einmal fortgesetzt. So trafen wir uns diesmal in Dresden im Hotel Schloß Eckberg, am hohen Ufer der Elbe gelegen. Dort bietet sich ein wunderschöner Blick auf die zum größten Teil wiedererstandene Stadt. 50 Teilnehmer erlebten ein interessantes Programm an Sehenswürdigkeiten: Moritzburg, Meißen mit Dom und Porzellanmanufaktur, Semper-Oper, Zwinger, das „Grüne Gewölbe", die Hofkirche und natürlich die Gemäldegalerie der Alten Meister. Unser Reiseführer verstand es trefflich, die in Sachsen nach der Wende eingetretenen Verhältnisse anschaulich und fair darzustellen. Am Abend gab es reichlich Gelegenheit, Erlebnisse aus alter und neuer Zeit auszutauschen. Im Konvent wurde beschlossen, das nächste Treffen vom 13. bis 15. September 1998 in Gersfeld (Rhön) durchzuführen. Kontaktadresse: Winfried Eichstaedt, Drasberger Weg 10, 24398 Brodersby.

Lyck



Kreisvertreter: Gerd Bandilla, Agnes-Miegel-Straße 6, 50374 Erftstadt-Friesheim. Geschäftsführer: Alfred Masuhr, Tel. (0 40) 6 72 47 15, Reinickendorfer Straße 43a, 22149 Hamburg

Wahlvorschläge – Wie bereits im Hagen-Lycker Brief Nr. 55/1997 bekanntgegeben, finden 1998 Neuwahlen für den Kreistag beziehungsweise für die Mitgliedervertreter der Kreisgemeinschaft Lyck statt. Wir bitten unsere Lycker Landsleute nochmals, Wahlvorschläge für die einzelnen Bezirke des Kreises Lyck an den Kreisvertreter einzureichen. Die vom Kreisausschuß vorgeschlagenen Kandidaten und weitere Einzelheiten finden Sie auf den Seiten 33 bis 35 des Hagen-Lycker Briefes Nr. 55/1997. Wir weisen nochmals darauf hin, daß Sie an diese Wahlvorschläge nicht gebunden sind und einen Kandidaten Ihrer Wahl vorschlagen können. Bitte reichen Sie Ihren Wahlvorschlag unbedingt bis zum 30. November an unseren Kreisvertreter ein. Anschrift siehe oben.

Memel, Heydekrug, Pogegen



Kreisvertreter Stadt: Viktor Kittel. Land: Ewald Rugullis, Heydekrug: Irene Blankenheim. Pogegen: Kreisvertreter: Karlheinz Lorat, Geschäftsstelle für alle vier Kreise: Uwe Jurgsties, Kirschblütenstraße 13, 68542 Heddesheim

Memellandgruppe Iserlohn – Die Gruppe feierte ihr Herbstfest und zugleich ihr 30jähriges Bestehen. Der 1. Vorsitzende Werner Grußening konnte wesentlich mehr Gäste als erwartet begrüßen, und so mußten im großen Saal des Hauses Dechenhöhle noch weitere Tische aufgestellt werden. Zahlreiche Vertreter verschiedener Gruppen und Vize-Bürgermeister Michael Scheffler, SPD, gratulierten der Gruppe. Ruth Fischer vom Kreisverband des BdV zeichnete Werner Grußening mit der Silbernen Ehrennadel aus. Ehrennadeln hatte auch Uwe Jurgsties, Bundesvorsitzender der AdM, im Gepäck. Gold gab es für Waltraut und Werner Grußening, Herta Kakies, Silber für Hannelore und Siegfried Hübner, Heidemarie und Ursula Adolph, Renate Hoffmann, Christel Quiatkowski und Josef Lang. Eine Ehrenurkunde erhielt Hans Rotkowski. In seiner Festrede zog Uwe Jurgsties eine Bilanz über sieben Jahre deutsche Teilvereinigung. Es gelte, bestehende Verbindungen zu pflegen und neue Kontakte zu knüpfen. Als positives Beispiel nannte Jurgsties die Zusammenarbeit der Memelländer-Ostpreußen im heimischen Bezirk mit den Landsleuten in Mecklenburg-Vorpommern und Thüringen. Eine besondere Ehrung gab es noch am späten Abend. Wie seit vielen Jahren beteiligte sich neben den eigenen Musikanten und dem Singekreis der Shanty-Chor Iserlohn an der Gestaltung des Festes. Als Dankeschön für die Zusammenarbeit ernannte Werner Grußening Shanty-Chorleiter Bodo Scheuch zum „Ehrenostpreußen". Werner Grußening sorgte zudem für Überraschung mit der Drehorgel, indem er spontan für die DLRG sammelte. Es kamen 265,45 DM zusammen; die Summe wurde auf 300 DM erhöht.

Preußisch Eylau



Kreisvertreter: Albrecht Wolf, Telefon (0 41 01) 7 18 45, Buchenstraße 25, 25421 Pinneberg. Geschäftsstelle: Kreishaus, Bremer Straße 4, 27283 Verden

Rückblick und Ausblick – Nach unserem auch in diesem Jahre wiederum gut besuchten Heimatkreistreffen darf ich schon jetzt einen kurzen Rückblick auf unsere Aktivitäten richten. Alle von uns angeregten und durchgeführten Reisen im Jahre 1997 haben bei entsprechender Auslastung uns unsere Heimat Ostpreußen neu erleben lassen. Nach einem Jahr der Partnerschaft mit den heutigen Bewohnern des Landes haben die gemeinsam durchgeführten Veranstaltungen aufgezeigt, daß künftig in einem Europa der Vaterländer auch uns ein Platz im Konzert der Volksgruppen vorbehalten ist. In der Begegnung mit den in der Heimat verbliebenen Landsleuten und unserer Unterstützung für die Deutschen Gesellschaften erhalten wir ihnen und uns für die Zukunft ein Heimatrecht. Auch für das Jahr 1998 sind Fahrten nach Ostpreußen geplant. Am 9. Mai werden wir erneut an den Gedenkfeiern in Preußisch Eylau teilnehmen und in Klein Dexen unter Beteiligung der russischen Administration unserer deutschen Toten gedenken können. Eine weitere Fahrt findet vom 6. bis 17. Juni statt. Näheres zu diesen Fahrten im nächsten Kreisblatt (November 1997).

Fundsache beim Kreistreffen 1997 – Walter Weschke aus Neuendorf, jetzt Dr.-Külz-Ring 11, 04838 Eilenburg, Telefon 0 34 23/60 20 85, fand am 21. September gegen Ende des Kreistreffens in Verden einen belichteten Film. Er ließ ihn entwickeln und je ein Bild (insgesamt 24 Bilder) herstellen. Wer hat den Film verloren? Auffallend ein Bild mit Tischständer „Hussehnen", des weiteren viele Bilder vom Kreistreffen sowie Urlaubsfotos am Meer mit zwei Badenden im Wasser. Bilder und Filmstreifen können vom Besitzer gegen Erstattung der Kosten (etwa 25 DM) bei Walter Weschke angefordert werden.

Heimatbücher – Folgende noch vorrätige Heimatbücher sind lieferbar: 1. Der Kreis Preußisch Eylau, 54 DM; 2. Städte und Gemeinden des Kreises Preußisch Eylau, 45 DM; 3. Ein Bildband „In Natangen", 29 DM; 4. Der Kreis Preußisch Eylau in alten Ansichtskarten, 35 DM; 5. Sagen und Schwänke aus Natangen, 25 DM; 6. Ännchen von Tharau, 12 DM. Bestellungen bitte an den Kreisvertreter richten.

Preußisch Holland

Kreisvertreter: Bernd Hinz. Geschäftsstelle: Tel. (0 48 21) 6 03-3 64, Reichenstraße 23, 25524 Itzehoe

Mühlhäuser Treffen 1998 – Auf Wunsch vieler Mühlhäuser hat sich Elisabeth Knoblauch, Schwimmbadstraße 27, 64747 Breuberg, Telefon 0 61 63/ 21 09, bereit erklärt, nochmals ein Treffen, und zwar vom 21. bis 24. Mai 1998, im Odenwald zu veranstalten. Ihr Programmvorschlag: Anfahrt ab Donnerstag (Himmelfahrt), 21. Mai; Freitag, 22.

Mai, Fahrt nach Sinsheim mit Besichtigung des größten europäischen Automuseums (Fahrtkosten und Eintritt pro Person 25 DM); Sonnabend, 23. Mai, Treffen; Sonntag, 24. Mai, allgemeine Abfahrt. Die Unterbringung erfolgt im Gasthaus Zur Krone, Zell/Odenwald bei Michelstadt, bzw. im Gästehaus. Die Kosten betragen für ein Doppelzimmer 76 DM (drei Tage) und 40 DM für ein Einzelzimmer (drei Tage) inklusive Frühstück. Eine schriftliche Einladung erfolgt aus Kostengründen nicht. Nähere Informationen im nächsten Heimatbrief oder bei Elisabeth Knoblauch, die auch gerne Anmeldungen entgegennimmt.

Schloßberg (Pillkallen)



Kreisvertreter: Georg Schiller, Telefon (04 21) 63 75 25, Wolgaster Straße 12, 28717 Bremen. Geschäftsstelle: Marie-Luise Althaus, Telefon (0 41 71) 24 00, Fax (0 41 71) 24 24, Rote-Kreuz-Straße 6, 21423 Winsen (Luhe)

Jugendveranstaltungen 1998 – Vom 26. Juli bis 9. August veranstaltet die Kreisgemeinschaft eine deutsch-russische Kinderferienfreizeit für zehn- bis vierzehnjährige Mädchen und Jungen Schloßberger Herkunft in der Jugendherberge Otterndorf, Kreis Cuxhaven, gemeinsam mit gleichaltrigen russischen Kindern aus dem Rayon Haselberg, dem früheren Kreis Schloßberg. Teilnehmerbeitrag 200 DM. Sollten nicht alle Plätze von Schloßberger Kindern belegt werden, können auch andere Kinder an der Freizeit zum Kostenbeitrag von 300 DM teilnehmen. Zudem wird vom 24 Juli bis 9. August wieder eine deutsch-russische Jugendbegegnung in Zusammenarbeit mit dem Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge durchgeführt. Der Volksbund will am 1. August in einer Feierstunde die Einbettung der in Schloßberg und Umgebung exhumierten deutschen Soldaten des 2. Weltkrieges auf dem erweiterten Soldatenfriedhof von 1914/18 vornehmen. Alle bisherigen Aktivitäten, einschließlich der in 1998, stehen unter dem Leitmotiv „Versöhnung über den Gräbern". Wir alle sollten dazu beitragen, daß diese Aktionen ein voller Erfolg werden. Das sind wir unseren gefallenen Soldaten schuldig. Teilnehmen können auch hier Jugendliche Schloßberger Herkunft im Alter von 16 bis 25 Jahren. Teilnehmerbeitrag 250 DM. Auch hier gilt: Wenn nicht alle Plätze von jugendlichen Schloßbergern belegt werden, besteht die Möglichkeit, daß auch Freunde und Bekannte entsprechenden Alters unter Zahlung eines Kostenbeitrages von 400 DM daran teilnehmen können. Anmeldungen für die Kinderferienfreizeit und die Jugendbegegnung sind bis zum 30. April 1998 zu richten an den Kreisjugendbetreuer Gerd Schattauer, Landesstraße 19, 21776 Osterwanna, Telefon und Fax 0 47 57/4 63.

Tilsit-Stadt



Stadtvertreter: Horst Mertineit. Geschäftsstelle: Hannelore Wassner, Telefon (04 31) 52 06 68, Gaardener Straße 6, 24143 Kiel

Großschulgemeinschaft Schwedenfeld – Aufgrund mehrerer Anfragen und zur Vermeidung von Mißverständnissen wird darauf hingewiesen, daß das nächste Treffen der Großschulgemeinschaft in der Woche nach Pfingsten 1998, also vom 5 bis 7. Juni, wieder in Barsinghausen im Sporthotel Fuchsbachtal stattfindet. Weitere Einzelheiten sind dem Rundschreiben zu entnehmen, das im Dezember an die Mitglieder verschickt wird. Ehemalige Schwedenfelder Schüler sowie ehemalige Schüler weiterer Schulen der westlichen Stadtteile von Tilsit, die bisher nicht erfaßt sind, aber an dem Schultreffen interessiert sind, wenden sich bitte an Alfred und Elsbeth Pipien, Hinter der Alten Burg 31, 30629 Hannover, Telefon 05 11/58 16 04.

Tilsit-Ragnit



Kreisvertreter: Albrecht Dyck, Teichstraße 17, 29683 Fallingbostel. Geschäftsstelle: Helmut Pohlmann, Tel. (0 46 24) 33 28, Fax (0 46 24) 29 76, Rosenstraße 11, 24848 Kropp

Ragniter Treffen in Schwerin – Zum ersten Mal wurde das Treffen der Ragniter, das seit vielen Jahren in der Patenstadt Preetz bei Kiel stattgefunden hat, in den neuen Bundesländern durchgeführt. Die Stadtvertreterin Lieselotte Juckel, Neumünster, hatte mit der Wahl der Landeshauptstadt Mecklenburg-Vorpommerns einen guten Griff getan, ebenfalls mit dem landschaftlich reizvoll gelegenen Hotelrestaurant Mueßer Bucht am Schweriner See. Ein erstes Erkennen und Begrüßen, sich am Informationsstand kundig machen, die Wappenfahnen von Ostpreußen, Tilsit und Ragnit betrachten, den Verkaufsstand einer deutsch-litauischen Firma mit Bernsteinschmuck begutachten, das stimmte die Gäste auf den mit Spannung erwarteten Tag ein. Zur Eröffnung war der Saal bereits überfüllt, und weitere Sitzgelegenheiten wurden organisiert. Rund 180 Besucher reisten an, und zwar aus allen Teilen der Bundesrepublik Deutschland. In ihrer Eröffnungsrede brachte Lieselotte Juckel ihre Freude über die zahlreichen Besucher zum Ausdruck. Sie schilderte anschaulich ihre Bemühungen um Kontakte mit der Stadt Ragnit schon vor der Wende und wie sich allmählich ein gutes Verhältnis zu den dort lebenden Menschen, hauptsächlich russischer Nationalität, im Laufe der Jahre herausgebildet hat. Einen breiten Raum nahm der Bericht über zahl- und umfangreiche Hilfeleistungen ein. Jetzt bestehen feste Kontakte zu Ragniter Schülern, Lehrern und Senioren. Die Grüße des Kreisvertreters Albrecht Dyck überbrachte sein Stellvertreter, Lm. Matschulat. Auch er freute sich über den großen Erfolg, denn es hatten nur 60 direkte Anmeldungen vorgelegen. Nach Auswertung der Anwesenheitslisten kamen von den rund 115 angereisten Landsleuten rund 60 aus Mitteldeutschland. Die Stadt Ragnit selbst hatten 74 als ihre Heimat angegeben. Lm. Matschulat schlug vor, auch 1998 das Treffen in Mitteldeutschland durchzuführen, und zwar in Erfurt/Thüringen. Lieselotte Juckel dankte er für ihren nun schon jahrelangen Einsatz, um die in alle Winde verstreuten Ragniter durch Heimattreffen, Busreisen nach Tilsit-Ragnit und den Heimatrundbrief „Land an der Memel" zusammenzubringen. Lm. Hubert überbrachte Grüße der Schweriner Heimatgruppe Tilsit. Er erinnerte an die enge Verbindung der großen Stadt Tilsit zur kleinen Schwester Ragnit. Es schloß sich ein bunter Reigen kultureller Darbietungen an. Bei Rezitationen ostpreußischer Dichter, Chor- und Sologesang, kleinen Vorträgen in heimatlicher Mundart zeichneten sich als gern gesehene Gäste drei Schweriner Insterburgerinnen aus. Großen Anklang fand der vorgeführte Film über Nord-Ostpreußen „Heimkehr ins verbotene Land". Mit einem abendlichen gemütlichen Beisammensein klang der Tag aus. Wer noch Kondition besaß, konnte das Tanzbein schwingen. Am nächsten Vormittag fand für Interessierte ein Besuch des romantisch am gleichnamigen See gelegenen Schweriner Schlosses statt. Nach dem gemeinsamen Mittagessen hieß es Abschied nehmen mit der Gewißheit, daß die Heimat in uns weiterlebt.



Fortsetzung von Seite 14

zum 83. Geburtstag

Fiedrich, Max, aus Altkirchen, Kreis Ortelsburg, jetzt Hiberniastraße 52, 44623 Herne, am 17. November

Fuhrmeister, Anna, aus Bredauen, Kreis Ebenrode, jetzt Im Ort 33, 21423 Winsen, am 23. November

Gesekus, Herta, geb. Kohn, aus Windkeim, Kreis Heiligenbeil, jetzt Sonnenstraße 13, 38100 Braunschweig, am 21. November

Gipner, Luise, geb. Sommerfeld, aus Lyck, jetzt Bunzlauer Straße 37, 53721 Siegburg, am 18. November

Glinka, Emmi, geb. Labusch, aus Rummau, Kreis Ortelsburg, jetzt Verdistraße 113a, 81247 München, am 21. November

Gnosa, Erna, geb. Dudek, aus Kalgendorf, Kreis Lyck, jetzt Auf der Goldbreite 35, 44379 Dortmund, am 18. November

Klagge, Elisabeth, geb. Garbowski, aus Pobethen, Kreis Fischhausen, jetzt Eugen-Rosner-Straße 1, 83278 Traunstein, am 7. November

Pasternack, Emmi, aus Königsberg, Jerusalemer Straße 9, jetzt Fridtjof-Nansen-Straße 6, 23566 Lübeck, am 18. November

Paul, Hildegard, geb. Plaga, aus Lötzen, jetzt Borkenweg 2, 53127 Bonn, am 23. November

Reinhold, Max, aus Ebenfelde, Kreis Lyck, jetzt Mulmshorner Weg 12, 27356 Rotenburg, am 17. November

Roloff, Anna, geb. Winkler, aus Rosenheide, Kreis Lyck, jetzt Hauptstraße 50, 25785 Nordhastedt, am 21. November

Sager, Reinhold, aus Lorenzfelde-Angermühle, Kreis Gumbinnen, jetzt Behrestraße 10, 29336 Nienhorst, am 10. November

Scheffler, Erna, geb. Ehrenhardt, aus Alexbrück, Kreis Ebenrode, jetzt Johanniterstraße 5, 10961 Berlin, am 22. November

Seibicke, Elsbeth, geb. Speidel, aus Lötzen, jetzt Lisztstraße 16, 29223 Celle, am 20. November

Skopnik, Ernst, aus Groß Stürlack, Kreis Lötzen, jetzt Lerchenstraße 12, 24589 Nortorf, am 19. November

Striemer, Frieda, geb. Hohmann, aus Alt Passarge, Kreis Heiligenbeil, jetzt Vegesacker Straße 164, 28757 Bremen, am 11. November

zum 82. Geburtstag

Brosda, Wilhelm, aus Paterschobensee, Kreis Ortelsburg, jetzt Tulpenweg 9, 85101 Lenting, am 21. November

Frassa, Paul, aus Altkirchen, Kreis Ortelsburg, jetzt Fröbelweg 14, 40882 Ratingen, am 18. November

Heiduschat, Liesbeth, geb. Fischer, aus Rhein, Kreis Lötzen, jetzt Heinr.-Mahler-Straße 39, 63571 Gelnhausen, am 22. November

Kraemer, Hedwig, geb. Brieskorn, aus Schulen, Kreis Heilsberg, jetzt Erbsenweg 27, 65439 Flörsheim, am 17. November

Kuschnerus, Herbert, aus Nemmersdorf, Kreis Gumbinnen, jetzt Ebsteich 39, 24321 Lütjenburg, am 2. November

Pelz, Erna, aus Elbing, jetzt Glacistraße 22a, 76829 Landau, am 18. November

Rohde, Edeltraut, aus Zeysen, Kreis Lyck, jetzt Hauptstraße 160, 10827 Berlin, am 20. November

zum 81. Geburtstag

Braun, Ilse, geb. Paulat, aus Hohenschanz, Kreis Ebenrode, jetzt Lerchengründlein 7, 96450 Coburg, am 20. November

Kliese, Gertrud, geb. Schumann, aus Lindenhaus, Kreis Schloßberg, jetzt Schillerstraße 19, 19230 Hagenow, am 5. November

Krafft, Marta, verw. Rutta, geb. Kowalleck, aus Bismarckshöh und Zweilinden, Kreis Gumbinnen, jetzt Schulstraße 70, 25335 Elmshorn, am 22. November

Kulbatzki, Elisabeth, geb. Arendt, aus Kukukswalde, jetzt Helsingborger Straße 51, 28719 Bremen, am 17. November

Schulz, Gertrud, aus Goldenau, Kreis Lyck, jetzt Altenwalder Chaussee 4a, 27474 Cuxhaven, am 22. November

Stenzler, Otto, aus Göritten, Kreis Ebenrode, jetzt Schulte-Heuthaus-Straße 7, 44379 Dortmund, am 19. November

Tumoseit, Herta, geb. Wiegratz, aus Lompönen, Kreis Tilsit-Ragnit, jetzt Herrnhäuserstraße 4, 65719 Hofheim-Wallau, am 16. November

zum 80. Geburtstag

Buttkewitz, Kurt, aus Seliggen, Kreis Lyck, jetzt Am Wasserturm 17, 30629 Hannover, am 18. November

Jacobs, Olga, geb. Krause, aus Widminnen, Kreis Lötzen, jetzt Goldener Ring 17, 39638 Gardelegen, am 19. November

Kähler, Hildegard, geb. Kendziorra, aus Wappendorf, Kreis Ortelsburg, jetzt Sutumerfeldstraße 88, 45899 Gelsenkirchen, am 19. November

Knorr, Hanna, geb. Knorr, aus Dothen, Kreis Heiligenbeil, jetzt Tulpenweg 19, 91522 Ansbach, am 17. November

Koch, Hedwig, geb. Gauda, aus Weidicken, Kreis Lötzen, jetzt Hülsenbuschweg 11, 58638 Iserlohn, am 17. November

Mett, Elsbeth, aus Sommerkrug, Kreis Ebenrode, jetzt Friedhofstraße 26, 77933 Lahr, am 20. November

Müller, Erna, aus Wickbold, jetzt von-Philipsborn-Straße 7, 31582 Nienburg, am 17. November

Sbrzesny, Gertrud, geb. Marzischewski, aus Lyck, jetzt Pölitzer Weg 32, 23843 Bad Oldesloe, am 19. November

Unger, Bruno, aus Allenbruch, Kreis Lötzen, jetzt Greverader Straße 1, 23554 Lübeck, am 21. November

Wilkens, Anneliese, aus Neuhausen, jetzt Quellenweg 38, 25421 Pinneberg, am 20. November

zum 75. Geburtstag

Berg, Ella, geb. Krebs, aus Binien, Kreis Lyck, jetzt Neudorfer Straße 83-85, 47057 Duisburg, am 19. November

Dolenga, Hildegard, geb. Sudau, aus Wiesengrund, Kreis Lyck, jetzt Harburger Rathausstraße 45, 21073 Hamburg, am 19. November

Dorra, Heinz, aus Kannwiesen, Kreis Ortelsburg, jetzt Hauptstraße 43, 56288 Krastel, am 17. November

Dünisch, Elisabeth, geb. Kompa, aus Liebenberg, Kreis Ortelsburg, jetzt Nobelstraße 13a, 26127 Oldenburg, am 20. November

Ehmke, Erna, aus Ehrenwalde, Kreis Lyck, jetzt bei Lückau, 15926 Goßmar, am 20. November

Flintrop, Charlotte, aus Ebenrode, jetzt Am Postdeich 39, 47533 Kleve, am 23. November

Fortunewitz, Otto, aus Maschen, Kreis Lyck, jetzt Mühlenstraße 29, 38685 Langelsheim, am 20. November

Friedriszik, Martha, verw. Lasarzewski, geb. Piotrowski, aus Klein Lasken, Kreis Lyck, jetzt Freiherr-vom-Stein-Straße 3, 42853 Remscheid, am 19. November

Georgi, Elisabeth, geb. Tischler, aus Osterode, jetzt Ernst-Thälmann-Straße 20, 08321 Zschochau, am 20. November

Huber, Gisela, geb. Eisenblätter, aus Preußisch Holland, Hindenburgstraße 2, jetzt Haslacher Straße 40, 83278 Traunstein, am 17. November

Kirsch, Walter, aus Mühlen, Kreis Osterode, jetzt Brinkmannbusch 17, 42529 Velbert, am 20. November

Klein, Horst, aus Königsberg, Marienstraße 12, jetzt Wendische Straße 68, 23558 Lübeck, am 22. November

Krüger, Gertrud, aus Milussen, Kreis Lyck, jetzt Ewaldstraße 16, 44789 Bochum, am 22. November

Maaß, Hildegard, verw. Steinbacher, geb. Schmidtke, aus Adamshausen-Austinshof, Kreis Gumbinnen, jetzt Hinterer Wendorf 5, 23968 Wismar, am 21. November

Möller, Irmgard, aus Weidicken, Kreis Lötzen, jetzt Rheinstraße 30, 27570 Bremerhaven, am 18. November

Mollenhauer, Gertrud, geb. Dzikonski, aus Klein Rauschen, Kreis Lyck, jetzt Kirchbachstraße 107, 28211 Bremen, am 23. November

Morszeck, Christel, geb. Kiehl, aus Neidenburg und Königsberg, jetzt Tannenburgstraße 92, 49084 Osnabrück, am 17. November

Mowwe, Anneliese, geb. Piwko, aus Eichensee, Kreis Lyck, jetzt Quakmannsweg 20, 44357 Dortmund, am 19. November

Radtke, Helmut, aus Hohenfried, Kreis Gumbinnen, jetzt Stettiner Straße 6, 27252 Schwaförden, am 9. November

Sadowski, Willi, aus Willenberg, Kreis Ortelsburg, jetzt Erhardstraße 34b, 97688 Bad Kissingen, am 22. November

Schwabe, Erna, geb. Geltzki, aus Waldhufen, Kreis Schloßberg, jetzt Hildesheimer Straße 31, 31171 Nordstemmen, am 6. November

Stallmach, Margarete, geb. Order, aus Neu Schiemanen, Kreis Ortelsburg, jetzt Sandweg 7, 35096 Weimar/Lahn, am 20. November

Wenske, Günter, aus Posen, jetzt Brinkstraße 179, 49080 Osnabrück, am 22. November

Zöllmer, Helmut, aus Steinberg, Kreis Lyck, jetzt Düsseldorfer Straße 58, 44143 Dortmund, am 21. November

zur Eisernen Hochzeit

Selandt, Gustav und Frau Emma, geb. Mattern, aus Sarpallen, Kreis Goldap, jetzt Grüne Straße 6, Lehrte, am 11. November

zur Diamantenen Hochzeit

Hermenau, Julius, aus Wehlau und Frau Käthe, geb. Schwelnus, aus Karkeln, Kreis Elchniederung, jetzt Hessenring 25, 63071 Offenbach, am 24. Oktober

zur Goldenen Hochzeit

Goldenbaum, Rudolf und Frau Hertha, geb. Klintworth, aus Königsberg, Prinzhauseneck 7 und Ohrensen, jetzt Teichstraße 20a, 21680 Stade, am 20. November

Neumann, Paul-Günter und Frau Marie, geb. Sollmann, aus Königsberg, Richard-Wagner-Straße 13, am 22. November

Feiern in Gemeinschaft

Ostheim bietet Weihnachts- und Silvesterfreizeit an

Bad Pyrmont – Seit Jahren verleben viele ostpreußische Landsleute (und nicht nur die) die Weihnachtsfeiertage und den Jahreswechsel in heimatlicher Atmosphäre im Ostheim im niedersächsischen Staatsbad Bad Pyrmont. Einige von ihnen buchen bei der Abreise gleich ihren Aufenthalt für das nächste Jahr, um ja wieder einen Platz zu bekommen. Während der Freizeit findet jeder Teilnehmer viele Programmangebote, die er wahrnehmen kann, nicht muß. Man soll sich ja schließlich wohl fühlen, und dafür sorgt die gesamte „Mannschaft" in allen Bereichen des Ostheims.

Es beginnt mit Frühstücksbüffet und anschließendem „Fitneßprogramm", der Seniorengymnastik. Der Vormittag wird zum Einkaufsbummel oder einfach nur zum Flanieren in der Kurstadt genutzt. Erholung findet man dann beim Mittagessen – der Speiseplan enthält viele Gerichte der ostpreußischen Küche mit ihren typischen Zutaten – und der nachfolgenden verdienten Mittagsruhe. Anschließend wartet schon der Nachmittagskaffee im Ostheim oder in einem der vielen Cafés Bad Pyrmonts. Am Nachmittag wird gebastelt oder gemeinsam ein Spaziergang zu einer der Sehenswürdigkeiten der Stadt unternommen. Fester Bestandteil der Freizeit ist eine Ausflugsfahrt an einem der Nachmittage in die nähere Umgebung des Weserberglandes. Die Abende sind ausgefüllt mit Dia- oder Videovorführungen, Lesungen ostpreußischer Schriftsteller, Spiel und Tanz, Kartenspiel oder einfach nur mit Plachandern und Schabbern in fröhlicher Runde.

Die Besonderheiten der Weihnachtsfreizeit sind zweifellos die Hausweihnacht am Heiligen Abend, das festliche Weihnachtsmenü am ersten Weihnachtsfeiertag und der gemeinsam begangene Jahreswechsel zu Silvester, der mit eigenen Beiträgen der Teilnehmer von allen ausgelassen gefeiert wird. Sind Sie neugierig geworden oder haben Sie Lust auf „Weihnachten im Ostheim" bekommen? Kein Problem, noch sind ein paar Zimmer frei. Der Preis beträgt für die 18 Tage vom 18. Dezember 1997 bis zum 5. Januar 1998 im Doppelzimmer pro Person 1211 DM und im Einzelzimmer 1427 DM. Enthalten sind Vollpension mit allen Extras, Gästebetreuung (außer der Halbtagesfahrt) und eine Reise-Rücktrittskostenversicherung. Die Kurtaxe wird separat erhoben. Anmeldungen bitte nur schriftlich an das Ostheim – Jugendbildungs- und Tagungsstätte –, Parkstraße 14, 31812 Bad Pyrmont, Telefon 0 52 81/93 61-0, Fax 0 52 81/93 61-11.

O. H.

Landsmannschaftliche Arbeit



Junge Landsmannschaft

Geschäftsstelle: Parkallee 84/86, 20144 Hamburg

Landesverband Mecklenburg-Pommern – Die „Jungen Ostpreußen" treffen sich jeden ersten Dienstag im Monat ab 20 Uhr im Haus der Burschenschaft Rugia, Robert-Blum-Straße 4 in Greifswald. Nähere Informationen bei der JLO Mecklenburg-Pommern, Postfach 1335, 17466 Greifswald, oder unter Telefon 0 40/41 40 08 38 (Ingrid Prehn).

Landesverband Nord – Mitglieder und Interessierte treffen sich jeweils am zweiten Mittwoch eines Monats um 19.30 Uhr zu einer gemütlichen Gesprächsrunde im Haus der Burschenschaft Germania Königsberg, Heimhuder Straße 34, Hamburg (Nähe S-Bahnhof Dammtor). – Rainer Reimers wurde auf der Landesversammlung zum neuen Landesvorsitzenden gewählt. Als Stellvertreter setzten sich Rüdiger Schön und Thomas Preuschat durch. Vor allem wurde die geographische Aufteilung des Landesverbandes Nord diskutiert. Im Januar 1998 startet ein JLO-Stammtisch im nördlichsten Bundesland.

Landesgruppe Berlin



Vors.: Hans-Joachim Wolf, Telefon (03 37 01) 5 76 56, Habichtweg 8, 14979 Großbeeren, Geschäftsführung: Telefon (0 30) 2 54 73 55, Deutschlandhaus, Stresemannstraße 90, 10963 Berlin

So., 30. November, **Angerburg, Angerapp, Goldap**, 14.30 Uhr, Deutschlandhaus, Stresemannstraße 90, 10963 Berlin, Kasino, Weihnachtsfeier.

So., 30. November, **Heilsberg, Rößel**, 15 Uhr, Rosenkranzbasilika Berlin-Steglitz, Adventsfeier.

Landesgruppe Hamburg



Vors.: Günter Stanke, Telefon (0 41 09) 90 14, Dorfstraße 40, 22889 Tangstedt

LANDESGRUPPE

Ostdeutscher Weihnachtsmarkt – Sonnabend, 15., und Sonntag 16. November, 10 bis 17 Uhr, Ostdeutscher Weihnachtsmarkt in den Räumen im Haus der Heimat, Vor dem Holstentor 2, 20355 Hamburg (Nähe U-Bahnhof Messehallen). Gezeigt und verkauft werden heimatliche Spezialitäten. Natürlich ist an beiden Tagen auch für das leibliche Wohl gesorgt. Der Vorstand hofft, möglichst viele Landsleute auch in der Ostpreußenstube begrüßen zu können.

BEZIRKSGRUPPEN

Farmsen-Walddörfer – Dienstag, 18. November, 16 Uhr, Treffen im Vereinslokal des Condor e. V., Berner Heerweg 188, 22159 Hamburg. – Dienstag, 9. Dezember, 16 Uhr, Treffen der Gruppe zu einer kleinen Weihnachtsfeier im Vereinslokal des Condor e.V., Berner Heerweg 188, 22159 Hamburg.

Harburg-Wilhelmsburg – Montag, 24. November, 17 Uhr, Heimatabend im Gasthof Zur grünen Tanne, Bremer Straße 307, Harburg. – Sonnabend, 29. November, 15.30 Uhr, Adventsfeier im Gasthof Zur grünen Tanne, Bremer Straße 307, Harburg.

HEIMATKREISGRUPPEN

Elchniederung – Sonntag, 30. November, 15 Uhr, vorweihnachtliches Beisammensein der „Ostpreußischen Familie" mit Ruth Geede in den ETV-Stuben, Bundesstraße 96, Ecke Hohe Weide, U-Bahn Christuskirche. Alte heimatliche Weihnachtslieder stimmen auf das nahende Fest ein. Der Eintritt beträgt 5 DM.

Gumbinnen – Sonnabend, 6. Dezember, 14 Uhr, Adventskaffee im Restaurant Sengelmann in der Hamburger Turnerschaft von 1816, Sievekingsdamm 7, 20535 Hamburg. Anmeldungen und Platzreservierungen bis zum 1. Dezember bei Ingeborg Hirsch (Veranstalter), Telefon 0 40/25 94 89, oder Fritz Rau, Telefon 0 40/6 01 64 60.

Heiligenbeil – Montag, 1. Dezember, 15 Uhr, Weihnachtsfeier im Haus der Heimat, Vor dem Holstentor, Linie U2 bis Messehallen. Beginn mit einer gemeinsamen Kaffeetafel, Kuchenspenden werden erbeten. Anschließend liest der ostpreußische Schriftsteller Hans-Georg Tautorat weihnachtliche Geschichten. Mit gemeinsamen Advents- und Weihnachtsliedern klingt dann der Nachmittag aus. Anmeldungen an M. Birth, Telefon 6 52 24 59 ab 18 Uhr.

Königsberg – Sonnabend, 29. November, 15 Uhr (Einlaß 14.30 Uhr), vorweihnachtliches Beisammensein im Alsterpavillon am Jungfernstieg. Anmeldungen bitte schriftlich bis zum 20. November an Ursula Zimmermann, Klärchenstraße 21, 22299 Hamburg.

Osterode – Sonntag, 7. Dezember, 15 Uhr, Weihnachtsfeier in den ETV-Stuben, Hamburg-Eimsbüttel, Bundesstraße 96, I. Stock. Begonnen wird mit einer gemeinsamen Kaffeetafel. Julklappäckchen können mitgebracht werden. Für Kinder, bitte anmelden, erscheint der Weihnachtsmann. Anmeldungen an Marie-Louise Stanke, Dorfstraße 40, 22889 Tangstedt, Telefon 0 41 09/90 14.

Sensburg – Sonntag, 16. November, 15 Uhr, Diavortrag von Kurt Budszuhn über die Reise nach Sensburg/Nikolaiken im Polizeisportheim, Sternschanze 4, 20357 Hamburg. Gäste sind herzlich willkommen.

Tilsit – Donnerstag, 20. November, 14 Uhr, Treffen in der Provinzialloge, Moorweidenstraße 36, gegenüber Dammtor-Bahnhof. Nach der Kaffeetafel zeigt Ernst Korth einen Film über Tilsit. Anschließend gibt es eine große Tombola. Die Kosten betragen 6 DM, mit Kaffee und Kuchen 10 DM. Anmeldungen bei Hildegard Wannagat, Telefon 0 40/4 92 29 27, oder Gerda Skeries, Telefon 0 40/5 37 05 11. Ausstehende Beiträge bitte an der Kasse zahlen oder einzahlen auf das Konto von Hildegard Wannagat, Konto Nr. 14 84/42 84 02, BLZ 200 505 50.

FRAUENGRUPPEN

Frauengruppe Wandsbek – Donnerstag, 4. Dezember, 16 Uhr, Adventsfeier im Gesellschaftshaus Lackemann, Hinterm Stern 14. Bitte Julklappäckchen im Werte von 15 DM mitbringen.

Landesgruppe Baden-Württemberg



Vors.: Günter Zdunnek, Postfach 12 58, 71667 Marbach. Geschäftsstelle: Schloßstraße 92, 70176 Stuttgart

Giengen – Sonnabend, 15 November, 15 Uhr, Treffen im Schlüsselkeller in Giengen. Für Kaffee und Kuchen ist gesorgt.

Ludwigsburg – Die Gruppe traf sich zur Herbst- und Erntedankfeier. Im festlich mit Ährensträußen, herbstlichen Blumengestecken und mit Früchten der Jahreszeit geschmückten Saal begrüßten die beiden Vorsitzenden Rudi Teprowsky und Rosemarie Ottmann die Landsleute, Ehrenmitglieder und Gäste. Unter anderem berichtete der Vorsitzende von seiner und der einiger Vorstandsmitglieder Teilnahme an einem kürzlich stattgefundenen Heimatnachmittag der Sudetendeutschen in Bönnigheim. Musikalisch begleitete „Musikus" Rudi den Abend. Ingeborg Kwasny, Rosemarie Ottmann und Brunhild Kranich erinnerten mit Heimat- und Herbstgedichten an das bäuerliche Leben und Schaffen zur Saat- und Erntezeit. Auch das mitteilende Plaudern kam nicht zur kurz. Hildegard Lau erfreute die Zuhörer mit humorvollen Mundartgedichten. Die älteste Teilnehmerin, Frau Zittinger, und Frau Schmid überraschten die Anwesenden mit heiteren und besinnlichen Vorträgen. Vorsitzender Teprowsky bedankte sich für die schöne Tischdekoration und für das zahlreiche Erscheinen der Landsleute, die sicher zum Gelingen dieser Feier beigetragen haben.

Schorndorf – Sonntag, 30. November, 14.30 Uhr, gemeinsame Advents- und Weihnachtsfeier mit den Schlesiern in der Schlachthofgaststätte. Die ostpreußische Gruppe wird das Stück „Die Tücken der höheren Schulbildung" vorführen. Gäste sind wie immer herzlich willkommen.

Ulm/Neu-Ulm – Sonnabend, 29. November, 9 Uhr bis 13 Uhr, „Ulmer helft Euren Mitbürgern". Für diese Aktion verkauft die Gruppe Spezialitäten, u. a. Königsberger Marzipan, Pfefferkuchen, Pillkaller mit Leberwurst, Danziger Goldwasser und Bärenfang. Der BdV-Verkaufsstand steht in der Hirschstraße/Ecke Pfauengasse.

VS-Schwenningen – Freitag, 28. November, 15 Uhr, Treffen der Kassierer, Beisitzer und Vorstandsmitglieder. Das Lokal wird kurzfristig bekanntgegeben. – Sonntag, 30. November, 15 Uhr, Adventsfeier der Untergruppe Bad Dürrheim in der Gaststätte Engel. Anschließend wird ein Diafilm über besondere Begebenheiten aus der Landsmannschaft gezeigt.

Wendlingen – Sonntag, 23. November, 14.30 Uhr, Treffen zum Gedenken der Toten auf dem Friedhof in Wendlingen. Anschließend Einkehr zur gemütlichen Kaffeestunde.

Landesgruppe Bayern



Vors.: Friedrich Wilhelm Böld, Tel. (0 89) 3 15 25 13, Fax (0 89) 3 15 30 09. Landesgeschäftsstelle: Ferdinand-Schulz-Allee/Am Tower 3, 85764 Oberschleißheim

Ansbach – Ein Höhepunkt des Monatstreffen war der Vortrag des stellvertretenden Landesvorsitzenden der Landesgruppe Bayern, Hans-Georg Schwarz, zum Thema „Danzig, eine deutsche Stadt und sein Umland in Vergangenheit und Gegenwart". Begleitend zu seinem Vortrag, in dem er auch das einst modäne Kurbad Zoppot mit seinem herrlichen Ostseestrand sowie Oliva und Gdingen bedachte, zeigte er Dias, teils von damals vor dem Krieg, teils aktuelle Aufnahmen. Einen weiteren Höhepunkt des Nachmittags bildete der Auftritt des Allensteiner Chores Vaterhaus unter der Leitung von Andreas Kwass, der anläßlich des Tages der Heimat nach Ansbach gereist war. Mit seinen Darbietungen sang sich der Chor in die Herzen der Zuhörer und rundete den Vortragsnachmittag ab.

Bamberg – Mittwoch, 26. November, 17 Uhr, Monatsversammlung in der Gaststätte Tambosi, Promenade 11.

Erlangen – Sonntag, 30. November, 15 Uhr, Adventsfeier im Saal der Thomasgemeinde, Liegnitzer Straße 20, Bus 287 bis Haltestelle Marienbader Straße.

München Ost/West – Sonnabend, 29. November, 15 Uhr, Gedenkfeier zum Tag der Heimat im Haus des Deutschen Ostens, Am Lilienberg 5, statt.

Landesgruppe Bremen



Vors.: Helmut Gutzeit, Tel. (04 21) 25 06 68, Fax (04 21) 25 01 88, Hodenberger Straße 39b, 28355 Bremen. Geschäftsführer: Bernhard Heitger, Tel. (04 21) 51 06 03, Heilbronner Straße 19, 28816 Stuhr

Bremerhaven – Freitag, 28. November, 14 Uhr, Heimatnachmittag der Frauengruppe im Barlach-Haus.

Landesgruppe Hessen



Vors.: Anneliese Franz, geb. Wlottkowski, Telefon (0 27 71) 59 44, Hohl 38, 35683 Dillenburg

Darmstadt – Sonnabend, 15. November, 15 Uhr, Monatszusammenkunft im Städtischen Seniorentreff Neu-Kranichstein, Grundstraße 2–8 (am See). Auf dem Programm stehen eine Kaffeetafel, eine Ausstellung sowie der Verkauf von handbemaltem Porzellan von Gisela Keller, selbst gearbeiteten Seidentüchern von Hildegard Diehl, Bersteinschmuck von Winfrid Matern und PC-Kunstdrucken von Horst Polakowski. Außerdem wird sich die Frauengruppe von Brigitte Klemm und Irmgard Kämmer vorstellen und über ihre Aktivitäten berichten.

Dillenburg – Mittwoch, 26. November, 15 Uhr, Vortrag von Lm. Balschun „Salzburger Kirche" und Bericht über die „Kulturellen Tage" in Wiesbaden in der Dillenburger Gaststätte Hof Feldbach.

Gelnhausen – Sonntag, 16. November, 15 Uhr, Kranzniederlegung am Treckdenkmal auf der Müllerwiese. Anschließend gemütliches Beisammensein bei Kaffee und Kuchen im Gasthaus Zum Felsenkeller. – Mittwoch, 19. November, 14 Uhr, Plachanderstunde im Café Most in Gelnhausen. – Der Plachandernachmittag war dem Erntedankfest gewidmet. Margot Noll erinnerte an Bräuche zu diesem Feste in der Heimat. „Mein erstes Brot im Deutschen Vaterland", dieses Gedicht von Agnes Miegel trug Elisabeth Kröhne vor. Für die Unterhaltung beim gemütlichen Teil sorgte Dora Stark, es wurde viel gelacht über ihre orginellen Vorträge. Der Begegnungsraum im Café Most war voll besetzt.

Offenbach – Dienstag, 25. November, 20 Uhr, Diavortrag „Königsberg - Glanz und Elend einer Metropole" von Gerhard Korytkowski im Bürgerhaus Rumpenheim, Pfaffenweg 5, 63075 Offenbach a./M.

Erinnerungsfoto 1163



Volksschule Quednau – Unser Leser Helmut Sticklies hat uns ein Foto von Schülern der Volksschule Quednau zugeschickt. Die Aufnahme stammt vermutlich aus dem Jahre 1930. Die abgebildeten Lehrer sind von links nach rechts Herr Markquart, Herr Stritzel und Herr Hoffer. Zuschriften unter dem Kennwort „Erinnerungsfoto 1163" an Das Ostpreußenblatt, *Parkallee 84–86, 20144 Hamburg, werden an den Einsender weitergeleitet.* **J. H.**

Landesgruppe Mecklenburg-Vorpommern



Vors.: Fritz Taschke, Wismarsche Straße 190, 19053 Schwerin

Parchim – Sonnabend, 29. November, 10 bis 15 Uhr, Regionaltreffen der Gumbinner im Café Scholz, Ecke Blut- und Langestraße, nahe der Bundesautobahn 24 (Abfahrt Stolpe).

Landesgruppe Niedersachsen



Vors.: Dr. Barbara Loeffke, Alter Hessenweg 13, 21335 Lüneburg, Telefon (0 41 31) 4 26 84. Geschäftsstelle: Haus Deutscher Osten, Königsworther Straße 2, 30167 Hannover, Tel. (05 11) 7 01 54-38

Bezirksgruppe Weser/Ems: Fredi Jost, Hasestraße 60, 49610 Quakenbrück; Bezirksgruppe Lüneburg: Walter Beber, Alte Trift 5, 29614 Soltau; Bezirksgruppe Braunschweig: Waltraud Ringe, Maienstraße 10, 38118 Braunschweig; Bezirksgruppe Hannover: Dr. Hans Dembowski, Parkstraße 9, 31812 Bad Pyrmont

Braunschweig – Mittwoch, 26. November, 17 Uhr, Monatsversammlung im Stadtparkrestaurant. Lutz F. W. Wenau wird einen Diavortrag zum Thema „Der Pfarrerdichter von Tollmingkehmen und seine Zeit" halten.

Helmstedt – Eine Fotoausstellung, die eine Reise durch die deutschen Ostgebiete jenseits von Oder und Neiße widerspiegelte, wurde in der Galerie 333 am Südertor in Helmstedt gezeigt. Zur Eröffnung der Ausstellung hatten sich etwa 30 Gäste eingefunden. Da der Vorsitzende der Gruppe, Horst Ponczek, aufgrund einer schweren Krankheit die von ihm zusammengestellte Ausstellung nicht selbst eröffnen konnte, übernahm seine Stellvertreterin Ingrid Wissemann diese Aufgabe. Die Ausstellung war ein Beitrag der Gruppe zur 750-Jahr-Feier der Stadt Helmstedt, denn die Vertriebenen haben die vergangenen 50 Jahre der Geschichte Helmstedts entscheidend mitgeprägt. Eine genauere Erklärung der Fotos übernahm der BdV-Kreisvorsitzende Friedrich Lickfett. Er erinnerte an die Schönheiten der Landschaft, die die Ostgebiete dem Besucher bieten würden, und die innige Verbindung, die viele Vertriebene immer noch zu ihrer Heimat hätten. Die Fotoreise beginnt in Danzig, führt dann über Ost- und Westpreußen nach Pommern. Einige Fotos aus Schlesien sind angefügt worden. Die großformatigen Bilder zeigten teils historische Bauwerke, die den Krieg mehr oder minder gut überstanden haben oder aber auch wieder aufgebaut worden sind, und teils landschaftliche Impressionen. Gut dokumentiert sind Sehenswürdigkeiten in einzelnen Städten, doch leider nur sehr wenige Fotos aus Königsberg. Die Ausstellung fand großen Anklang in der Öffentlichkeit. Dank gilt Horst Ponczek, der diese Ausstellung ermöglicht hat.

Landesgruppe Nordrhein-Westfalen



Vors.: Dr. Ehrenfried Mathiak. Geschäftsstelle: Tel. (02 11) 39 57 63, Neckarstr. 23, 40219 Düsseldorf

Bad Godesberg – Mittwoch, 19 November, 17.30 Uhr, Stammtisch in der Kartoffelkiste (Bierstube) der Stadthalle Bad Godesberg.

Bielefeld – Donnerstag, 27. November, 16 Uhr, Heimatliteratur-Kreis in der Wilhelmstraße 13. – Donnerstag, 30. November, 15 Uhr, Advents-Heimatnachmittag im Salzburg-Stift. Anmeldung bei Eva Matthies, Telefon 05 21/44 11 25, oder bei W. Liedtke, Telefon 05 21/10 24 71.

Essen-Rüttenscheid-Altstadt – Freitag, 21. November, 14 Uhr, Mitgliederversammlung in der Sternquelle, Schäferstraße 17. Der Vorsitzende Bernhard Kehren wird über den ostpreußischen Schriftsteller und Dichter Hermann Sudermann berichten.

Gummersbach – Mittwoch, 19. November, 18 Uhr, Stammtisch zum Thema „Der Heimat verbunden – unser Westpreußen" im Hotel Bodden in Gummersbach-Rebbelroth.

Herford – Der Erntedanknachmittag der Frauengruppe war sehr gut besucht. Der Kaffeetisch war von einigen Damen des Vorstandes festlich geschmückt worden. Hildegard Kersten eröffnete den offiziellen Teil mit einem Gedicht. Nach der kurzen Ansprache lasen Inge Abel und Roswitha Sawitzki kleine Gedichte und Herbstgeschichten vor. Als Abschluß folgte die Versteigerung der gespendeten Erntegaben, die einen schönen Erlös ergab. – Die Mitglieder besichtigten in zwei Gruppen den WDR in Bielefeld. Hier wurden die Besucher ausführlich über die Arbeit des WDR informiert. Dabei wurden die Aufnahmestudios und besonders die Schaltzentrale mit den vielen Computern und Bildschirmen für Hörfunk und Fernsehen erklärt. Im Anschluß wurde bei einem Getränk nach Wahl eifrig diskutiert und gefragt. Eine Gruppe fuhr unter der Leitung von Hildegard Kersten, die andere zwei Tage später mit Roswitha Sawitzki. – Der Schabbernachmittag war in diesem Jahr nicht so gut besucht wie in den Jahren zuvor. Da der 1. Vorsitzende erkrankt war, begrüßte die Vertreterin Hildegard Kersten die Mitglieder. Frau Sauer aus Dortmund hatte sich bereit erklärt, einen Vortrag über Tharau zu halten. Interessant erzählte sie von dem Leben dort vor dem Kriege und wie der Ort sich bis heute verändert hat. Veranschaulicht wurde ihr Vortrag durch die gezeigten Dias. Ihre Zuhörer dankten ihr mit viel Beifall für diesen interessanten Vortrag.

Landesgruppe Rheinland-Pfalz



Vors.: Dr. Wolfgang Thüne, Wormser Straße 22, 55276 Oppenheim

Mainz – Dienstag, 18. November, 15 Uhr, Kaffeestunde der Damen im Gutenbergzimmer der Bahnhofsgaststätte. – Donnerstag, 20. November, 14 Uhr, Treffen wie jeden Donnerstag auf dem Lerchenberg in der Altentagesstätte.

Landesgruppe Sachsen



Vors.: Werner Stoppke, Hauptstr. 112, 09221 Neukirchen, Telefon (03 71) 21 90 91, Fax (03 71) 21 90 61

Dresden – Dienstag, 25. November, 14 Uhr, Veranstaltung „Ostpreußen schunkeln in den Fasching" im BdV-Begegnungszentrum, Krenkelstraße 8, Dresden.

Landesgruppe Sachsen-Anhalt



Vors.: Bruno Trimkowski, Hans-Löscher-Straße 28, 39108 Magdeburg, Telefon (03 91) 7 33 11 29

Dessau – Montag, 24. November, 14.30 Uhr, Treffen der Plachandergruppe in der Begegnungsstätte Knarrberg.

Magdeburg – Freitag, 28. November, 16 Uhr, Treffen des Singekreises „Marjells und der Lorbaß" in der Gaststätte TuS Zielitzerstraße.

Schönebeck – Sonnabend, 29. November, 14 Uhr, Advents- und Weihnachtsfeier mit Auftritt eines Chores und Musikdarbietungen in der Gaststätte Brauner Hirsch in Grünewalde. Mitglieder erhalten einen Gutschein über 6 DM.

Landesgruppe Schleswig-Holstein



Vors.: Günter Petersdorf. Geschäftsstelle: Telefon (04 31) 55 38 11, Wilhelminenstr. 47/49, 24103 Kiel

Malente – Sonntag, 30. November, 15 Uhr, Adventsfeier im Hotel Deutsches Haus, Bahnhofstraße 71, Malente. Als Abschluß der Jahresarbeit gibt es eine besinnliche Feierstunde bei Kaffee und Kuchen in heimatlicher Runde. Pastor Bahlmann wird Worte zum Advent sprechen. Angehörige, Freunde und Gäste sind herzlichst willkommen. Die Kosten betragen 8,50 DM für Mitglieder, 9,50 DM für Nichtmitglieder, Kinder und Jugendliche in der Ausbildung zahlen nichts. Anmeldungen bis Freitag, 28. November, im Blumenhaus Frank/Gam, Bahnhofstraße, Malente, und nur in dringenden Fällen unter Telefon 0 45 23/26 59.

Schönwalde a. B. – Sonnabend, 29. November, 20 Uhr, ostdeutsche Adventsfeier in Schönwalde am Bungsberg. Bitte Pressemitteilung und Plakate beachten.

Landesgruppe Thüringen



Vors.: Gerd Luschnat, Schleusinger Straße 101, 98714 Stützerbach, Tel. (0 36 77) 84 02 31

Jena – Sonnabend, 29. November, 14 Uhr, Diavortrag „Vom Erntedankfest bis Sylvester" mit Erwin Goerke im Klubhaus Ringwiese.

Sprindter Treffen

Garbsen – Das Siedlertreffen der Sprindter 1998 findet vom 15. bis 17. Mai im Hotel Garbsener Schweiz statt. Wer dort übernachten möchte, sollte sich bis Ende 1997 anmelden. Weitere Informationen bei Gerhard Szillat, Telefon 0 53 62/37 04.

Gelungene Tagung

Landesgruppe Hessen präsentierte „Spitzenkräfte"

Wiesbaden – Im Anny-Lang-Haus der Arbeiterwohlfahrt, Kreisverband Wiesbaden, versammelten sich die Delegierten der Landesgruppe Hessen zu ihrer diesjährigen Landeskulturtagung. Nach der Eröffnung durch die Landesvorsitzende Anneliese Franz, Dillenburg, stand der Vortrag von Oberstudiendirektor H.-J. Kämpfert „1000 Jahre Danzig" am Anfang der Tagung. Der Referent führte die Versammlung in die Vergangenheit zurück, die mit der Besiedlung dieses Gebietes vor bereits 6000 Jahren begann.

Der nächste Tagungstag begann mit dem Vortrag „Als Deutschlehrerin in der Heimat" von Renate Miës-Holmer, einer gebürtigen Marienwerderin. 50 Jahre nach Kriegsende war es das erste Mal, daß eine Deutsche Unterricht in deutscher Sprache hinter dem „Eisernen Vorhang" erteilen durfte. Es wurde nach unendlichen Schwierigkeiten genehmigt. Trotz ganz schlechter Bezahlung (sie erhielt monatlich umgerechnet etwa 300 DM) unterrichtete sie ein Jahr lang in Marienwerder polnische Schüler in deutscher Sprache, obwohl sie selbst kein Polnisch spricht. Neben Polnisch werden wahlweise zwei Fremdsprachen angeboten, wobei Englisch und Deutsch ganz oben stehen. Russisch spielt überhaupt keine Rolle. Dankbarer Beifall belohnte diesen guten, informativen Vortrag.

Es folgte das Referat „Neuralgische Punkte der deutsch-polnischen Geschichte" von Dr. H.-W. Rautenberg, Herder-Institut Marburg, der schon fast zur „Familie" gehört. Dr. Rautenberg schilderte die historischen Hintergründe des Verhältnisses Deutschlands zu Polen. Zwar verbreitete der im Fernsehen gezeigte Spaziergang von Präsident Walensa Arm in Arm mit Bundespräsident von Weizsäcker Optimismus, doch ist Skepsis angebracht. Man hofft aber, daß das Verhältnis zu Polen dem zu Frankreich gleichen werde, doch müßte noch viel Schutt, der sich angesammelt hat, fortgeräumt werden. Beide Völker sollten sich ihrer europäischen Gemeinsamkeit bewußt werden, denn Polen ist Deutschlands wichtigster östlicher Nachbar. Polen selbst habe erhebliche Ostprobleme mit Litauen und besonders mit Rußland. Ängstlich beobachtet Polen das Verhältnis Bonn – Moskau, so der Referent. Dieser flüssig, verständlich und in großer Sachkenntnis vorgetragene Beitrag war zweifellos der Höhepunkt der Tagung, und die Zuhörer bedankten sich mit starkem Applaus für diese Sternstunde. Im Anschluß daran trug Dr. phil. Hans-Martin Pleßke, Vorsitzender der Ernst-Wiechert-Gesellschaft, durch sein Referat über den ostpreußischen Dichter Ernst Wiechert dazu bei, Näheres über ihn zu erfahren.

Hugo Rasmus, Marburg, bekannt als Buchautor und kritischer Beobachter des deutsch-polnischen Verhältnisses, stellte „Die Vertreibung und ihre historische Bedeutung" in den Mittelpunkt seines sehr in die Tiefe der Materie gehenden Referats. Er bemängelte die Aussagen offizieller Stellen, die die Vertreibung herunterzuspielen versuchten, indem sie sagten: „Es waren ja nur wenige Vertriebene, die anderen waren doch schon vorher geflüchtet". Die Tragik und die Tragweite der Vertreibung sind bis heute noch nicht begriffen worden. Die Folgen der Vertreibung sind aus den Seelen der Vertriebenen nicht auszulöschen. Bei der sich anschließenden Diskussion konnte durch den sehr gut informierten Referenten manch strittige Frage klargestellt werden. Diesem Referat folgte ein Bericht über die Eindrücke vom „Seminar des deutsch-europäischen Bildungswerkes 1997" im masurischen Hohenstein. Einige persönliche Eindrücke von Teilnehmern gaben Gerd-Jürgen Kowallik, Lohfelden, Margot Noll, Gelnhausen, und Waltraud von Schaewen-Scheffler, Kassel. Den Abschluß des Tages bildete schließlich der Ufa-Film „Die Reise nach Tilsit" von 1939, der tiefe Eindrücke bei den Zuschauern hinterließ.

Am Sonntag ließ die Bundesvorsitzende des ostpreußischen Frauenkreises, Hilde Michalski, „Alte ost- und westpreußische Bräuche im Jahreslauf, die erhalten und gepflegt werden sollten" wieder aufleben. Mit ihrem lustig vorgetragenen Beitrag hatte sie die Herzen der Zuhörer im Nu gewonnen, die ihr mit herzlichem Beifall für den gelungenen Vortrag dankten.

Zum Abschluß dieser außerordentlich guten Landeskulturtagung, die zwar anstrengend wegen des konzentrierten Zuhörens und Mitarbeitens war, aber bei allen Beteiligten tiefe Eindrücke hinterließ, die zu Hause in der Mitgliederbetreuung Eingang finden, bedankte sich Anneliese Franz bei allen Teilnehmern für ihre Mitarbeit. Die nächsten gemeinsamen Veranstaltungen der Landesgruppe Hessen sind die Bezirksdelegiertenversammlung am 7. März 1998 in Gießen und die Landeskulturtagung vom 23. bis 25. Oktober 1998, die wieder in Wiesbaden stattfinden wird. **Gerhard Morgenstern**



Der Bahnhof Metgethen im Kreis Königsberg-Land Foto privat

Wissenschaftliche Arbeitstagung

Oberschleißheim – Die Ost- und Westpreußenstiftung in Bayern und ihre wissenschaftlichen Gremien veranstalten vom 28. bis 30. November im Zusammenwirken mit der Arbeitsgemeinschaft für Ost- und Westpreußische Landeskunde der Universität München, dem Haus des Deutschen Ostens München und dem Bayerischen Hauptstaatsarchiv München eine wissenschaftliche Arbeitstagung. Die Thematik dieser Tagung ist die „Historische deutsch-slawische Wechselbeziehungen in Ost- und Westpreußen" aus Anlaß der ersten urkundlichen Erwähnung Danzigs vor 1000 Jahren. An der Tagung nehmen als Referenten u. a. der Historiker Dr. Stankowski von der Universität Bromberg und der Direktor des Kaschubischen Museums in Karthaus, Norbert Maczullis, teil. Offizielle Eröffnung am 28. November, ab 14 Uhr, im Bayerischen Hauptstaatsarchiv München, Schönfeldstraße 5, mit der Ausstellung „Polen, Deutsche und Kaschuben". Die Begrüßung erfolgt durch Prof. Dr. Felix Schmeidler, Universität München. Am Sonnabend, 29. November, beginnt die Veranstaltung um 10 Uhr. Auf dem Programm steht u. a. ein Vortrag von Dr. Günter Meinhardt zum Thema „Die preußische Toleranz gegenüber den Minderheiten der Kaschuben, Polen und Juden in Ost- und Westpreußen". Sonntag, 30. November, Tagungsbeginn um 10 Uhr. Vorgesehen ist u. a. ein Vortrag von Dr. Doro Radke zum Thema „25 Jahre Ost- und Westpreußenstiftung in Bayern". Sowohl am 29. als auch am 30. November findet die Tagung im Haus der Ost- und Westpreußen, Ferdinand-Schulz-Allee/Am Tower, Oberschleißheim, statt.

Seminar

Bad Pyrmont – Wie in den vergangenen Jahren bietet das Ostheim in Bad Pyrmont auch 1997 wieder ein Seminar für kulturgeschichtlich Interessierte an. In diesem Jahr wird es ostpreußischen Künstlern gewidmet. Zu den Themen, die behandelt werden sollen, gehören u. a. die „Künstlerkolonie Nidden", die „Kunstvereine in Altpreußen im 19. Jahrhundert", „Hermann Brachert – ein ostpreußischer Bildhauer" und „Alfred Partikel und Eduard Bischoff". Die Leitung liegt in den bewährten Händen von Brit Fromm, Kulturreferentin der Landsmannschaft Ostpreußen. Der Teilnehmerbeitrag beläuft sich bei Unterbringung im Zweibettzimmer auf 120 DM, im Einzelzimmer auf 144 DM, Unterkunft und Verpflegung im Ostheim sind frei. Fahrtkosten werden bis zu einer Höhe von 50 DM auf Antrag erstattet. Beginn des Seminars, Freitag, 12. Dezember, Anreise bis 17 Uhr, Abreise Sonntag, 14. Dezember, 14 Uhr. Anmeldungen schriftlich an das Ostheim e. V., Parkstraße 14, 31812 Bad Pyrmont. Weitere Informationen auch bei der Kulturabteilung der LO unter Telefon 0 40/41 40 08-26.

Lebendiges Beispiel der Beständigkeit

Die LO-Kreisgruppe Köln feierte ihr 50jähriges Bestehen im großen Rahmen

Aus nah und fern kamen Landsleute und Freunde Ostpreußens zur Jubiläumsveranstaltung in den kurz zuvor wiedereröffneten Kölner Gürzenich. Lange hatten die Mitglieder der Gruppe auf Sparflamme gewirtschaftet, um diesen Tag im festlichen Rahmen in Kölns „guter Stube" mit einem anspruchsvollen Programm für jeden Geschmack begehen zu können.

Siegfried Taruttis aus Tilsit – er führt die Gruppe seit 1982 und ist der sechste Vorsitzende seit der Gründung – dankte in seiner Begrüßungsrede insbesondere dem Ehrengast des Tages, Oberbürgermeister Norbert Burger, für sein Erscheinen. Die zahlreichen Gäste aus Rat und Verwaltung, von den benachbarten Gruppen und dem Bundes- und Landesvorstand der Landsmannschaft Ostpreußen, von den anderen Landsmannschaften sowie von der Kölner Presse konnten leider nicht alle namentlich begrüßt werden. Darüber hinaus erhielt die Gruppe zahlreiche Anrufe und Zuschriften anläßlich ihres Ehrentages, sogar der Landtag übermittelte auf diesem Wege seine Grüße.

Oberbürgermeister Norbert Burger zollte dem „Geburtstagskind" in seinem Grußwort Dank und Anerkennung für die wirkungsvolle Aufbauleistung in Köln sowie für das soziale Engagement im Bereich der Betreuung von älteren Menschen und der Spätaussiedler. Als äußeres Zeichen der Verbundenheit der Stadt Köln, deren Bewohner zu einem Viertel aus den Ostgebieten stammen, zur Gruppe überreichte er die Petrus-Medaille mit einer eigens für diesen Tag eingravierten Widmung.

Hauptredner der Festveranstaltung war der Landesgruppenvorsitzende Dr. Dr. Ehrenfried Mathiak, der zunächst die vergangenen 50 Jahre Revue passieren ließ. Im zweiten Teil seiner Rede ging der Landesgruppenvorsitzende auf die sehr undemokratische Weise der Ausladung von Bernhard Knapstein durch die VVN/Antifa ein, der nicht zum Tag der Heimat in Köln sprechen durfte. Die Verwaltung des Stadtbezirkes 6 hatte ohne ausreichende Prüfung einer prokommunistischen Pressemeldung die Ausladung des Bundesvorsitzenden der Jungen Landsmannschaft Ostpreußen indirekt zur Bedingung gemacht und nur unter dieser Voraussetzung die Benutzung des Bürgerzentrums in Chorweiler gestattet.

Es folgten ernste und heitere Musik- und Wortvorträge in gekonnter Präzision. Hierfür zeichneten Leonore Gedat – sie stand schon in Königsberg auf der Bühne und war nach Flucht und Vertreibung beim WDR Köln und später bei der Deutschen Oper am Rhein in Düsseldorf tätig – und ihr bewährtes und bekanntes Künstlerteam verantwortlich.

Ein besonderer Höhepunkt der Veranstaltung waren zudem die Ehrungen von Gertrud Melzer, Königsberg/Insterburg, und Charlotte Schwidersky, Königsberg, für ihre ununterbrochenen Mitgliedschaften in der Kreisgruppe Köln seit 1947. Beide sind ein lebendiges Beispiel für ostpreußische Treue und Beständigkeit. Das Schlußwort oblag schließlich der stellvertretenden Vorsitzenden und Leiterin der Frauengruppe, Edith Adams. Sie dankte allen Beteiligten für die aufgewendete Mühe und das gute Gelingen.

In diesem Zusammenhang sollte noch erwähnt werden, daß die Gruppe anläßlich ihres runden Geburtstages eine Festschrift herausgegeben hat, die man als sehr gelungen bezeichnen muß. Das aufwendige Heftlein beschreibt nicht nur die Entwicklung der Gruppe, sondern gibt auch Aufschluß über die wechselseitigen Beziehungen zwischen Ostpreußen und Köln. Darüber hinaus wird die Heimat in Vergangenheit und Gegenwart vorgestellt. Eine lehrreiche und unterhaltsame Lektüre für jeden Ostpreußenfreund. **is/M. M.**



Können Sie sich noch an das Café *Schwermer* in Königsberg erinnern?

Jedem Ostpreußen war es bekannt und daher selbstverständlich, gerade in der Advents- und Weihnachtszeit einen Blick in die verführerisch dekorierten Schaufenster des berühmten Café *Schwermer* zu werfen.

Ein Besuch des Cafés war ein großes und bis heute unvergeßliches Ereignis.

Viele Erlebnisse und Erzählungen berichten zudem nostalgisch und mit viel Wehmut über die schönen Stunden im Café *Schwermer*, auf der idyllischen Terrasse und bei leiser Unterhaltungsmusik.

Nach der Zerstörung Königsbergs 1944 und der Beendigung der Kriegswirren fand Frau Charlotte Stiel wieder Mut und Energie, im bayerischen Kurbad Wörishofen einen Neuanfang zu wagen.

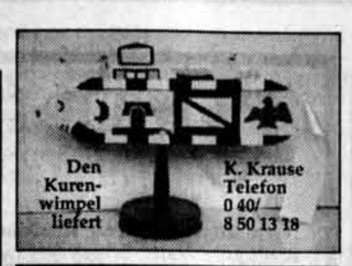
Von hier aus – auch bereits seit ca. 50 Jahren – werden wieder alle Spezialitäten wie

Königsberger Marzipan
Pralinen, Trüffel, Beethovenstäbchen,
Baumkuchen, Christstollen, Diätprodukte

in das gesamte Bundesgebiet wie auch ins Ausland verschickt, auch Geschenksendungen.

Auf Anforderung erhalten Sie umgehend den 32seitigen Buntkatalog zugesandt. Alle Königsberger Spezialitäten werden auch heute immer noch nach alten, überlieferten Rezepturen hergestellt.

Schwermer
Dietrich Stiel GmbH
Königsberger Straße 30, 86825 Bad Wörishofen
Telefon: 0 82 47/35 08-0, Telefax: 0 82 47/35 08-14



Verkaufe auf Video-VHS
Orig. Dokumentar- und Spielfilme aus der Zeit 1930–1946 in bester Bild-/Tonqualität. HPL 97 anfordern.
NVFP UHDE Videofilmproduktion & Vertrieb, 37027 Göttingen, Postfach 3734, Telefon 0 55 02/20 59, Fax 0 55 02/18 33

Reusen- Aal- und Hechtsäcke, Stell-, Stak-, Zugnetze aus Nylon, Schutznetze gegen Vogelfraß, Kanin.- und Fuchsfangnetze usw. Katalog frei!
Der Spezialist für alle Volierennetze.
MECHANISCHE NETZFABRIK W. KREMMIN KG
Ammerländer Heerstraße 189/207
26129 Oldenburg (Oldb)
Tel. 04 41/7 20 75 · Fax 04 41/77 73 88

So war es damals, als wir fortgehen mußten 256 St., DM 39,80
Kröning Verlag Berlin, Hanauer Str. 33
14197 Berlin, Tel./Fax 030/822 26 81
Wir liefern sofort!

Rinderfleck 800-ccm-Do. 10,00
mit + ohne Gemüse-Einlage
Grützwurst 800-ccm-Do. 10,00
Blut- u. Leberwurst m. Majoran 300-g-Do. 4,90
Sülze, l. säuerl. 300-g-Do. 4,90
Rauchw. im Ring DM/kg DM 22,–
Portofrei ab DM 80,–
Fleischerei Sägebarth
Hauptstraße 1 30952 Ronnenberg 6
Telefon 0 51 09/23 73

✂ Infos jetzt weltweit per T-Online + Internet!

VHS-Video-Filme!
Weihnachten kann kommen!
****Traumhaft schön: Das Oberland****
einst & heute
****Kreisstadt Braunsberg****
einst & heute

Außerdem über 100 Filme aus der Heimat Ostpreußen!
Alt Königsberg i. Pr.; Stadt Königsberg i. Pr. (23 Stadtteilfilme!); Tilsit; Insterburg; Gerdauen; Angerapp; Labiau; Cranz; Rauschen; Schillen; Kurische Nehrung; Frische Nehrung; Elchniederung; Gumbinnen; Palmnicken; Gilge/Nemonien; Pillau; Heilsberg; Mahnsfeld; Stettin – Stolp; Zoppot – Oliva – Danzig; Marienburg; Allenstein; Thorn; Bartenstein; Herbst in Masuren; Heiligenbeil; Rastenburg; Ragnit; Rhein; Sensburg; Lötzen; Wehlau; Tapiau; Nikolaiken; Haselberg; Schippenbeil; Barten & Drengfurt; Angerburg; Ebenrode; Lyck; Treuburg; Rößel; Johannisburg; Arys; Gehlenburg; Ortelsburg; Passenheim; Willenberg; Neidenburg; Memel-Stadt; Domnau; Pillkallen/Schloßberg; Schirwindt; Trakehnen; Goldap.

Bestellungen wegen großer Nachfrage bitte frühzeitig! Bitte kostenlos und unverbindlich hierzu Prospekt und Preisliste anfordern bei:

Ostpreußen-Video-Archiv
Manfred Seidenberg
Winterswyker Straße 49, 46354 Südlohn/Westf.
Telefon 0 28 62/61 83, Fax 0 28 62/54 98
INTERNET: http://home.t-online.de/home/OSTPREUSSEN.ARCHIV@t-online.de/oprarch.htm
e-mail: OSTPREUSSEN-ARCHIV@t-online.de

Ostpreußen lebt! — Fragen Sie dazu Ihre Enkel!

Ihr Spezialist in Sachen Schmuck:
BERNSTEIN-


Bernsteinschmuck u. Geschenkartikel
Granat-, Zuchtperlen-, Stein-Schmuck
Mammut-Schmuck, Schnitzereien
Neuer Katalog verfügbar!
Werner-von-Siemens-Straße 14, 64711 Erbach/Odw., Tel. 0 60 62/94 36 26, Fax 61454

Vertrauliche Informationen!

Ein Blick in die Geheimtresore des Bundeskanzleramtes ...



... ist nicht nötig, wenn Sie Bezieher des großen internationalen Hintergrund-Dienstes „PRIVAT-DEPESCHE" sind. Hier wird einmal wöchentlich auf vierzehn Seiten vertrauliches Nachrichtenmaterial aus Politik, Wirtschaft, Kirche und Gesellschaft veröffentlicht, aus Bonn und dem Ausland. Informanten und Mitarbeiter sind Politiker in Bonn und vielen westlichen Hauptstädten, Diplomaten, angesehene Wirtschaftler, Angehörige von Geheimdiensten, kirchliche Vertrauensleute, erstklassige Bankfachleute.

Wer mitreden will, braucht harte Facts, braucht die Hintergrund-Nachricht. Kurz, knapp; das Allerwichtigste im Telegrammstil. Denn wer hat heute schon Zeit, lange Artikel zu lesen? So wie Bundeskanzler und Minister täglich informiert werden, so werden das auch die Leser der „PRIVAT-DEPESCHE".

Sie erfahren Dinge, die nur Ihnen zur persönlichen Information zugänglich sind. Eine Weitergabe der „PRIVAT-DEPESCHE" an Nichtbezieher ist untersagt. Der Inhalt darf nicht veröffentlicht werden.

Unsere Mitarbeiter verfolgen sehr genau wirtschaftliche Entwicklungen und liefern regelmäßig wichtige Tips, wie Sie Ihr Geld gewinnbringend anlegen und wie Sie Steuern sparen können.

Der Kreis der „Depeschen"-Leser ist klein, aber fein. Zu ihm gehören vorrangig politisch-orientierte Persönlichkeiten, ferner Spitzenkräfte aus Politik und Gesellschaft, Rechtsanwälte, Ärzte, Geistliche, Lehrer, Richter, Staatsanwälte, Diplomaten, Unternehmer.

Auch Sie sollten zu diesem Kreis gehören. Die „PRIVAT-DEPESCHE" kostet pro Woche nur 3,50 DM einschließlich Porto und Versand-Spesen – ein Preis, über den man wirklich nicht reden muß!

Verlag „News Service GmbH",
Postfach 15 01 13, 53040 Bonn,
Telefon: 0 29 77/ 5 63, Telefax: 0 29 77 / 15 97

Bitte senden Sie diese Bestellung an Verlag News Service GmbH, 53040 Bonn, Postfach 15 01 13

Ich bestelle ab sofort den wöchentlich erscheinenden vertraulichen Informationsdienst **„PRIVAT-DEPESCHE"** für die Dauer von drei Monaten zum Preis von wöchentlich 3,50 DM einschließlich Zustellgebühr und Mehrwertsteuer.
Wenn ich vier Wochen vor Ablauf der Bestellzeit nicht kündige, verlängert sich das Abonnement jeweils um den gleichen Zeitraum. Kündigungen nur zum Quartalsende. Diese Bestellung können Sie innerhalb 8 Tagen rückgängig machen.
Ich verpflichte mich, den Informationsdienst weder ganz noch teilweise weiterzugeben und seinen Inhalt nicht zu veröffentlichen.

Ich wünsche Rechnungsstellung ☐ vierteljährlich ☐ halbjährlich ☐ jährlich

Ort ______ Datum ______ Unterschrift ______

Name ______ Leitzahl ______ Ort ______

Straße ______ (Anschrift bitte in Druckbuchstaben oder Maschinenschrift)

Immobilien

In einem der letzten Naturparadiese in der Nähe von Dramburg in Pommern, 270 km von Berlin, am wunderschönen Gr. Lübbe-See mit eigener Insel entstehen Ferienappartements. Eigentümer und Bauherr ist Österreicher. Wassersport, Reiten, Fischen, Jagen u. v. m. möglich. Info: 00 43/6 64/1 02 08 72

Verschiedenes

Super Acht – N 8 und 16 mm Film auf Video übersp. Studio Steinberg, 0 40/6 41 37 75

Für DM 1000,– Chippendale Schr. 280 x 156, Anrichte 160 x 80
Tel.: 0 40 5 50 25 96 /
0 43 62 50 49 99

Suche das Buch **„Märchen"**
v. Ernst Wiechert in Originalfassung
Tel.: 06 11/44 67 19

Schnelle Hilfe bei:
Erkältung + Schnupfen
Unruhe + Schlaflosigkeit
Info-Telefon 0 44 21/1 32 33

Bekanntschaften

Weihnachtswunsch! Nette 67j. Witwe, 1,70 m, schlank, gesich. Einkommen, ohne Anhang, nicht ortsgebunden, su. lieben Ostpreußen pass. Alters u. Größe für eine schöne Gemeinsamkeit. Nur ernstgem. Zuschr., mögl. m. Foto, u. Nr. 73191 an Das Ostpreußenblatt, 20144 Hamburg

Damals war's ein Kanonenofen, um den wir Heimatlose saßen und die Einsamkeit gemeinsam durchlitten. Heute ist Einsamkeit Wahnsinn. Wo ist der ostpr. Mann, der fühlt wie ich? Wenn er's nicht liest, sagt's ihm. Ich suche ihn, den heimattreuen, aufrichtigen Mann, NT, +/-72. Zuschr. u. Nr. 73202 an Das Ostpreußenblatt, 20144 Hamburg

Suchanzeige

Wer erinnert sich an **Gustav Adolf Petruck**, * ca. 1880, verheiratet mit Lina-Anna, geb. Sprengel, wohnhaft Tapiau, Kreis Wehlau, und an deren Geschwister und Eltern? Telefon: 02 21/81 63 20

Familienanzeigen

Ihren **77.** Geburtstag
feiert am 16. November 1997
meine Schwester
Gertrud Reich
geb. Seddig
aus Königsberg (Pr)
Unterhaberberg 91A
jetzt Kaulbachstraße 54, München

Gesundheit und alles Gute
wünschen Dir
Dein Bruder Heinz
und Schwägerin Helga

Ihren **85.** Geburtstag
feiert am 19. November 1997
Gerda Schattauer
aus Groosten
Kreis Tilsit-Ragnit
jetzt Salzbergstraße 6a
38855 Wernigerode

Es gratulieren herzlich
Anneliese, Gerda und Wolfgang
Ingrid und Wilhelm

Zum **83.** Geburtstag
am 13. November 1997
grüßen Frau
Gerda Bierbaum
aus Blumstein, Kr. Pr. Eylau
jetzt 06721 Priesen bei Meineweh

die Rheinländer

Am 3. November 1997
konnten wir mit unserer
lieben Mutti und Omi
Herta Spilgies
aus Adelshof, Kr. Tilsit-Ragnit
jetzt Linzer Straße 16
53562 St. Katharinen
ihren 88. Geburtstag feiern.

Bleib weiterhin gesund –
bist noch immer voller Schwung!

Dein Sohn Heinrich
Deine Schwiegertochter Marlies
und die Enkelkinder
Katja, Andreas und Matthias

Urlaub/Reisen



WGR-Reisen Berlin NSA und die Norwegische Schiffahrts-Agentur präsentieren

Gruppenreise für Landsleute mit Hurtigruten

Mit dem Postschiff unterwegs

vom 7. bis 22. Juni 1998

Reisepreis ab 4528,– DM



Hurtigruten-Postschiffreisen gelten als die schönsten Seereisen der Welt. Mit einem Linienschiff lernen Sie innerhalb von 11 Tagen über 30 Häfen kennen.

Auf 2500 Seemeilen erleben Sie ein abwechslungsreiches Naturschauspiel, dessen Faszination Sie sich kaum entziehen können. Berge, Fjorde, Gletscher und verträumte Fischerdörfer – eine Vielzahl von Bildern, die täglich an Ihnen vorüberzieht.

Sichern Sie sich schon jetzt die bei dieser beliebten Kreuzfahrt begehrten Kabinen!

Sie können auch jede andere Schiffsreise aus dem Katalog der Norwegischen Schiffahrts-Agentur bei uns buchen. Wir beraten Sie gern!

Anforderungen des ausführlichen Reiseprogramms mit Preis- und Leistungsangaben richten Sie bitte an WGR-Reisen Berlin, Habichtweg 8, 14979 Großbeeren, Telefon 03 37 01/5 76 56/77



Gumbinnen – Hotel Kaiserhof

Liebe Gumbinner!

Sichern Sie Ihre Sommerreise 1998 nach Gumbinnen, bei unserem Vertragspartner – Reisebüro Erna Mayer, jetzt! Sie erwarten neue interessante Programme

Direktor des Hotels Kaiserhof Vikor Perepelow, Gussew/Rußland

Kleinbusreisen

Spezialist für Ostpreußen-Reisen und Baltikum

IHRE individuelle Reise für Gruppen, Familien und Vereine
WIR stehen für Tradition, Gemütlichkeit und Individualität
SIE bestimmen Zielort, Termin, Ablauf der Reise
WIR sorgen für Hotel, Verpflegung, Visa und Dolmetscherin
WIR holen Sie direkt vor Ihrer Haustür ab, egal wo in Deutschland

Super-Angebot Silvesterreise 1997

Komfort-Kleinbus für max. 15 Pers. mit Klimaanlage, große getönte Panoramascheiben, Kühlbox, große, elektr. Einstiegstür, 15 verstellbare Schlafsessel

SIE haben Pläne für eine ganz individuelle Reise in der Saison 1998.
SIE möchten „Ihren" Bus für „Ihre" Reise buchen!

Dann rufen Sie uns an oder schreiben Sie

Reiseservice Andreas Groß
Kneeser Straße 1
19205 Roggendorf
Telefon und Fax 03 88 76/2 02 19

Busreisen nach Ostpreußen
Königsberg – Masuren
Prospekt bitte anfordern:
Reisedienst Drost – Postfach 6
29649 Wietzendorf
Telefon 0 51 96/12 85

Masuren Pension Villa Mamry
ruhige Halbinsel am Schwenzaitsee, viele Zimmer mit Seeblick, eigener Sandstrand, Bootssteg, Garagen
Farbprospekt ☎ 0 81 31/8 06 32

Bad Lauterberg im Südharz
Machen Sie Urlaub bei uns. Gut eingerichtete Ferienwohnungen, Sonnenterrasse mit Waldblick in ruhiger zentraler Lage finden Sie im HAUS ZUR LINDE, Fam. Hans-G. Kumetat in 37431 Bad Lauterberg, Telefon 0 55 24/50 12, Fax 0 55 24/50 12

Nord-Ostpreußen RUS + LT
Geführte, touristische
PKW-KONVOIS
und betreute Einzelfahrer
Quartiere, Programme, Visa
H. Zerrath, Breitscheidstr. 42
22880 Wedel, ☎ 04103-82867

REISE-SERVICE BUSCHE
Über 30 Jahre Busreisen
Ihr Spezialist für Ostreisen

Silvesterreisen 1998

Unseren Sonderkatalog mit Reisen nach Pommern, West- und Ostpreußen, Danzig, Königsberg, Nidden, Memelland, Baltikum, St. Petersburg, Masuren und Schlesien können Sie kostenlos bei uns anfordern.
Vergleichen Sie unser Preis-Leistungs-Verhältnis, es lohnt sich!

31547 Rehburg-Loccum, Sackstraße 5, OT Münchehagen
Telefon 0 50 37/35 63 und 51 63, Fax 0 50 37/54 62

Anschlüsse unserer Anzeigen-Abteilung:
Telefon 0 40/41 40 08 41
Fax 0 40/41 40 08 51
Das Ostpreußenblatt
Parkallee 84/86 · 20144 Hamburg

Wir sind mit dem Elch ans Haff gezogen. Ab 1998 finden Sie uns und das Cafe "Elch" im legendären Hotel "Hermann Blode" in Nidden.

Erweitertes Programm mit Danzig, Masuren, Kurische Nehrung, Nordostpreußen, Riga, Tallinn und St. Petersburg.



Bitte fordern Sie unseren Katalog, der zum Jahresende erscheint, an.

HEIN REISEN GMBH
Zwergerstraße 1 · 85579 Neubiberg/München
Telefon 0 89 / 637 39 84 · Fax 0 89 / 679 28 12
Telex 521 22 99

Anzeigenwerbung im
Ostpreußenblatt
sicher und erfolgreich

Geschäftsanzeigen

Omega Express GmbH
Sorbenstraße 60, 20537 Hamburg
Paketdienst für Osteuropa
Transporttermine:
Königsberger Gebiet und andere Länder
16. 11. / 30. 11. / 14. 12. 1997
Polen jede Woche
Informationen und Paketkarten nach Zusendung eines mit 2 DM frankierten Briefumschlages

schmerzen
DR. BONSES PFERDE-FLUID 88 hilft!
Es kräftigt und belebt durch einmassieren speziell bei Rheuma – Ischias – Hexenschuß.
Weitere Anwendungsgebiete sind: Gliederreißen, Muskelschmerzen, Sehnenzerrungen und Verstauchungen.
DR. BONSES PFERDE-FLUID 88 gibt es rezeptfrei in Ihrer Apotheke.
Alleinhersteller: Karl Minck, 24758 Rendsburg



Hans Deichelmann
Ich sah Königsberg sterben
Das Tagebuch eines Arztes
für alle, die Ostpreußen nicht vergessen wollen!
Henning v. Löwis im Deutschlandfunk: „... gehört zu den eindrucksvollsten Dokumenten der Nachkriegsjahre ..."
ISBN 3-9804346-0-5
224 Seiten, gebunden **38,– DM**
BAGANSKI-VERLAG
Dombrede 52 · 32423 Minden
Telefon/Telefax 05 71/3 11 10

Keine kalten Füße mehr
Echte Filzschuhe, ideal gegen Erkältungskrankheiten, Rheuma usw. Mit Filzuntersohle, Porolaufsohle, schwarz und grün.
Gr. 36–47, DM 78,– Nachn.
Katalog gratis.
Schuh-Jöst
Abt. F 97
64702 Erbach
Tel. (0 60 62) 39 12 · Fax (0 60 62) 6 37 33

Landkarten von Ostpreußen, Pommern und Schlesien
Ostpr. 1 : 300 000 und Deutschld. (1937) 1 : 1 000 000 je DM 20;
Kreiskarten 1 : 100 000 und Meßtischbl. 1 : 25 000 je DM 9,50.
Ostdeutsch. Versand, Schlitzer Straße 72, 13435 Berlin
Telefon und Fax 0 30/4 02 32 77

Die 4. Panzerdivision 1943–45
Ein knapper, genauer und umfassender Bericht,
„Wie es wirklich war" mit kritischen Betrachtungen
760 Seiten, 92 meist bunte Skizzen, 4 Kriegsgliederungen, Bilder der Divisionskommandeure, Tabellen, Register
Kursk-Warschau, Kurland, Westpreußen, Pommern, Danzig
broschiert, 43,50 DM frei Haus
Geschichte des A.R. 103 / Pz.A.R. 103
1. 8. 1838–9. 5. 1945, 126 Seiten, dabei Gliederungen, Skizzen, broschiert 12,– DM frei Haus
Selbstverlag Oberst a. D. Neumann
Wesselheideweg 42, 53123 Bonn, Telefon/Fax 02 28/64 07 16

VERLAG SUCHT AUTOREN

Berlin. Der Privatverlag Frieling & Partner gibt Autoren die Möglichkeit, Manuskripte als Bücher herausgeben zu lassen. Außerdem ist die Veröffentlichung in Anthologien und Jahrbüchern möglich. Interessenten erhalten Gratisinformationen direkt vom Verlag:



Mitglied im Börsenverein des Deutschen Buchhandels e. V.

Verlag Frieling & Partner
»Der direkte Weg zum eigenen Buch«
Hünefeldzeile 18 o · 12247 Berlin
Telefon: 0 30 / 7 74 20 11
Telefax: 0 30 / 7 74 41 03



Frieling

Grüße zu Weihnachten und Neujahr ...

... an alle Verwandten, Freunde und Bekannten zu schicken, ist eine schöne alte Sitte. Das sollten Sie auch diesmal nicht versäumen.

Wir wünschen ein gesegnetes Weihnachtsfest und ein glückliches neues Jahr!

In obiger Rubrik erhalten Sie eine Anzeige in Art und Größe:

Johann Czichowski
aus Cronau, Kreis Allenstein
Amsbergstraße 20a
38667 Bad Harzburg

Muster A

Zum einmaligen Sonderpreis von 30,– DM einschließlich Mehrwertsteuer, wenn Sie den Betrag auf das Konto bei der Postbank Hamburg 90 700-207 überweisen.

Allen Landsleuten aus Faulen, Kreis Osterode, und Thalheim, Kreis Neidenburg, wünsche ich ein frohes Weihnachtsfest und ein gutes 1998
Hedwig Friedrich
Schwarzwaldstraße 8, 68782 Brühl-Rohrhof



Muster B

Zum einmaligen Sonderpreis von 50,– DM einschließlich Mehrwertsteuer, wenn Sie den Betrag auf das Konto bei der Postbank Hamburg 90 700-207 überweisen.

Den Text für die Anzeige senden Sie uns bitte in der abgebildeten Form unter dem Stichwort „Weihnachtsgrüße" getrennt zu. Bitte verwenden Sie möglichst Druckbuchstaben, damit sich keine Setzfehler einschleichen.

✂

Bitte einsenden an *Das Ostpreußenblatt*, Anzeigenabteilung, Parkallee 84/86, 20144 Hamburg
Betrag und Text für die Anzeige müssen bis spätestens 1. Dezember 1997 bei uns eingegangen sein.

Muster A — 30,– DM
Muster B — 50,– DM

Absender: Name: ______
Straße: ______
PLZ/Ort: ______
Telefon: ______

☐ Scheck liegt bei

☐ Ich überweise heute auf Ihr Konto Nr. 90 700-207 Postbank Hamburg (BLZ 200 100 20)

Das Ostpreußenblatt



Können Sie sich noch an das Café *Schwermer* in Königsberg erinnern?

Jedem Ostpreußen war es bekannt und daher selbstverständlich, gerade in der Advents- und Weihnachtszeit einen Blick in die verführerisch dekorierten Schaufenster des berühmten Café *Schwermer* zu werfen.

Ein Besuch des Cafés war ein großes und bis heute unvergeßliches Ereignis.

Viele Erlebnisse und Erzählungen berichten zudem nostalgisch und mit viel Wehmut über die schönen Stunden im Café *Schwermer,* auf der idyllischen Terrasse und bei leiser Unterhaltungsmusik.

Nach der Zerstörung Königsbergs 1944 und der Beendigung der Kriegswirren fand Frau Charlotte Stiel wieder Mut und Energie, im bayerischen Kurbad Wörishofen einen Neuanfang zu wagen.

Von hier aus – auch bereits seit ca. 50 Jahren – werden wieder alle Spezialitäten wie

Königsberger Marzipan

Pralinen, Trüffel, Beethovenstäbchen,
Baumkuchen, Christstollen, Diätprodukte

in das gesamte Bundesgebiet wie auch ins Ausland verschickt, auch Geschenksendungen.

Auf Anforderung erhalten Sie umgehend den 32seitigen Buntkatalog zugesandt. Alle Königsberger Spezialitäten werden auch heute immer noch nach alten, überlieferten Rezepturen hergestellt.

Schwermer
Dietrich Stiel GmbH
Königsberger Straße 30, 86825 Bad Wörishofen
Telefon: 0 82 47/35 08-0, Telefax: 0 82 47/35 08-14



Verkaufe auf Video-VHS

Orig. Dokumentar- und Spielfilme aus der Zeit 1930–1946 in bester Bild-/Tonqualität. HPL 97 anfordern.

NVFP UHDE Videofilmproduktion & Vertrieb, 37027 Göttingen, Postfach 3734, Telefon 0 55 02/20 59, Fax 0 55 02/18 33

Reusen- Aal- und Hechtsäcke, Stell-, Stak-, Zugnetze aus Nylon, Schutznetze gegen Vogelfraß, Kanin.- und Fuchsfangnetze usw. Katalog frei!

Der Spezialist für alle Volierennetze.

MECHANISCHE NETZFABRIK
W. KREMMIN KG
Ammerländer Heerstraße 189/207
26129 Oldenburg (Oldb)
Tel. 04 41/7 20 75 · Fax 04 41/77 73 88

So war es damals, als wir fortgehen mußten 256 St., DM 39,80
Kröning Verlag Berlin, Hanauer Str. 33
14197 Berlin, Tel./Fax 030/822 26 81
Wir liefern sofort!

Rinderfleck 800-ccm-Do. 10,00
mit + ohne Gemüse-Einlage
Grützwurst 800-ccm-Do. 10,00
Blut- u. Leberwurst m. Majoran
300-g-Do. 4,90
Sülze, l. säuerl. 300-g-Do. 4,90
Rauchw. im Ring DM/kg DM 22,–
Portofrei ab DM 80,–
Fleischerei Sägebarth
Hauptstraße 1 30952 Ronnenberg 6
Telefon 0 51 09/23 73

Infos jetzt weltweit per T-Online + Internet!

VHS-Video-Filme!
Weihnachten kann kommen!
****Traumhaft schön: Das Oberland****
einst & heute
****Kreisstadt Braunsberg****
einst & heute

Außerdem über 100 Filme aus der Heimat Ostpreußen!
Alt Königsberg i. Pr.; Stadt Königsberg i. Pr. (23 Stadtteilfilme!); Tilsit; Insterburg; Gerdauen; Angerapp; Labiau; Cranz; Rauschen; Schillen; Kurische Nehrung; Frische Nehrung; Elchniederung; Gumbinnen; Palmnicken; Gilge/Nemonien; Pillau; Heilsberg; Mahnsfeld; Stettin – Stolp; Zoppot – Oliva – Danzig; Marienburg; Allenstein; Thorn; Bartenstein; Herbst in Masuren; Heiligenbeil; Rastenburg; Ragnit; Rhein; Sensburg; Lötzen; Wehlau; Tapiau; Nikolaiken; Haselberg; Schippenbeil; Barten & Drengfurt; Angerburg; Ebenrode; Lyck; Treuburg; Rößel; Johannisburg; Arys; Gehlenburg; Ortelsburg; Passenheim; Willenberg; Neidenburg; Memel-Stadt; Domnau; Pillkallen/Schloßberg; Schirwindt; Trakehnen; Goldap.

Bestellungen wegen großer Nachfrage bitte frühzeitig! Bitte kostenlos und unverbindlich hierzu Prospekt und Preisliste anfordern bei:

Ostpreußen-Video-Archiv
Manfred Seidenberg
Winterswyker Straße 49, 46354 Südlohn/Westf.
Telefon 0 28 62/61 83, Fax 0 28 62/54 98
INTERNET: http://home.t-online.de/home/
OSTPREUSSEN.ARCHIV@t-online.de/oprarch.htm
e-mail: OSTPREUSSEN-ARCHIV@t-online.de

Ostpreußen lebt!
Fragen Sie dazu Ihre Enkel!

Ihr Spezialist in Sachen Schmuck:
BERNSTEIN-



Bernsteinschmuck u. Geschenkartikel
Granat-, Zuchtperlen-, Stein-Schmuck
Mammut-Schmuck, Schnitzereien
Neuer Katalog verfügbar!

Werner-von-Siemens-Straße 14, 64711 Erbach/Odw., Tel. 0 60 62/94 36 26, Fax 61454

Vertrauliche Informationen!

Ein Blick in die Geheimtresore des Bundeskanzleramtes ...



... ist nicht nötig, wenn Sie Bezieher des großen internationalen Hintergrund-Dienstes „PRIVAT-DEPESCHE" sind. Hier wird einmal wöchentlich auf vierzehn Seiten vertrauliches Nachrichtenmaterial aus Politik, Wirtschaft, Kirche und Gesellschaft veröffentlicht, aus Bonn und dem Ausland. Informanten und Mitarbeiter sind Politiker in Bonn und vielen westlichen Hauptstädten, Diplomaten, angesehene Wirtschaftler, Angehörige von Geheimdiensten, kirchliche Vertrauensleute, erstklassige Bankfachleute.

Wer mitreden will, braucht harte Facts, braucht die Hintergrund-Nachricht. Kurz, knapp; das Allerwichtigste im Telegrammstil. Denn wer hat heute schon Zeit, lange Artikel zu lesen? So wie Bundeskanzler und Minister täglich informiert werden, so werden das auch die Leser der „PRIVAT-DEPESCHE".

Sie erfahren Dinge, die nur Ihnen zur persönlichen Information zugänglich sind. Eine Weitergabe der „PRIVAT-DEPESCHE" an Nichtbezieher ist untersagt. Der Inhalt darf nicht veröffentlicht werden.

Unsere Mitarbeiter verfolgen sehr genau wirtschaftliche Entwicklungen und liefern regelmäßig wichtige Tips, wie Sie Ihr Geld gewinnbringend anlegen und wie Sie Steuern sparen können.

Der Kreis der „Depeschen"-Leser ist klein, aber fein. Zu ihm gehören vorrangig politisch-orientierte Persönlichkeiten, ferner Spitzenkräfte aus Politik und Gesellschaft, Rechtsanwälte, Ärzte, Geistliche, Lehrer, Richter, Staatsanwälte, Diplomaten, Unternehmer.

Auch Sie sollten zu diesem Kreis gehören. Die „PRIVAT-DEPESCHE" kostet pro Woche nur 3,50 DM einschließlich Porto und Versand-Spesen – ein Preis, über den man wirklich nicht reden muß!

Verlag „News Service GmbH",
Postfach 15 01 13, 53040 Bonn,
Telefon: 0 29 77/ 5 63, Telefax: 0 29 77 / 15 97

Bitte senden Sie diese Bestellung an Verlag News Service GmbH, 53040 Bonn, Postfach 15 01 13

Ich bestelle ab sofort den wöchentlich erscheinenden vertraulichen Informationsdienst **„PRIVAT-DEPESCHE"** für die Dauer von drei Monaten zum Preis von wöchentlich 3,50 DM einschließlich Zustellgebühr und Mehrwertsteuer.
Wenn ich vier Wochen vor Ablauf der Bestellzeit nicht kündige, verlängert sich das Abonnement jeweils um den gleichen Zeitraum. Kündigungen nur zum Quartalsende. Diese Bestellung können Sie innerhalb 8 Tagen rückgängig machen.
Ich verpflichte mich, den Informationsdienst weder ganz noch teilweise weiterzugeben und seinen Inhalt nicht zu veröffentlichen.
Ich wünsche Rechnungsstellung ❑ vierteljährlich ❑ halbjährlich ❑ jährlich

Ort _______ Datum _______ Unterschrift _______
Name _______ Leitzahl _______ Ort _______
Straße _______ (Anschrift bitte in Druckbuchstaben oder Maschinenschrift)

Immobilien

In einem der letzten Naturparadiese in der Nähe von Dramburg in Pommern, 270 km von Berlin, am wunderschönen Gr. Lübbe-See mit eigener Insel entstehen Ferienappartements. Eigentümer und Bauherr ist Österreicher. Wassersport, Reiten, Fischen, Jagen u. v. m. möglich. Info: 00 43/6 64/1 02 08 72

Verschiedenes

Super Acht – N8 und 16 mm Film auf Video übersp. Studio Steinberg, 0 40/6 41 37 75

Für DM 1000,– Chippendale Schr. 280 x 156, Anrichte 160 x 80
Tel.: 0 40 5 50 25 96 /
0 43 62 50 49 99

Suche das Buch
„Märchen"
v. Ernst Wiechert in Originalfassung
Tel.: 06 11/44 67 19

Schnelle Hilfe bei:
Erkältung + Schnupfen
Unruhe + Schlaflosigkeit
Info-Telefon 0 44 21/1 32 33

Bekanntschaften

Weihnachtswunsch! Nette 67j. Witwe, 1,70 m, schlank, gesich. Einkommen, ohne Anhang, nicht ortsgebunden, su. lieben Ostpreußen pass. Alters u. Größe für eine schöne Gemeinsamkeit. Nur ernstgem. Zuschr., mögl. m. Foto, u. Nr. 73191 an Das Ostpreußenblatt, 20144 Hamburg

Damals war's ein Kanonenofen, um den wir Heimatlose saßen und die Einsamkeit gemeinsam durchlitten. Heute ist Einsamkeit Wahnsinn. Wo ist der ostpr. Mann, der fühlt wie ich? Wenn er's nicht liest, sagt's ihm. Ich suche ihn, den heimattreuen, aufrichtigen Mann, NT, +/-72. Zuschr. u. Nr. 73202 an Das Ostpreußenblatt, 20144 Hamburg

Suchanzeige

Wer erinnert sich an **Gustav Adolf Petruck,** * ca. 1880, verheiratet mit Lina-Anna, geb. Sprengel, wohnhaft Tapiau, Kreis Wehlau, und an deren Geschwister und Eltern? Telefon: 02 21/81 63 20

Familienanzeigen

Ihren  77. Geburtstag
feiert am 16. November 1997
meine Schwester
Gertrud Reich
geb. Seddig
aus Königsberg (Pr)
Unterhaberberg 91A
jetzt Kaulbachstraße 54, München

Gesundheit und alles Gute
wünschen Dir
Dein Bruder Heinz
und Schwägerin Helga

Zum 83. Geburtstag
am 13. November 1997
grüßen Frau
Gerda Bierbaum
aus Blumstein, Kr. Pr. Eylau
jetzt 06721 Priesen bei Meineweh

die Rheinländer

Ihren 85. Geburtstag
feiert am 19. November 1997
Gerda Schattauer
aus Groosten
Kreis Tilsit-Ragnit
jetzt Salzbergstraße 6a
38855 Wernigerode

Es gratulieren herzlich
Anneliese, Gerda und Wolfgang
Ingrid und Wilhelm

Am 3. November 1997
konnten wir mit unserer
lieben Mutti und Omi
Herta Spilgies
aus Adelshof, Kr. Tilsit-Ragnit
jetzt Linzer Straße 16
53562 St. Katharinen
ihren 88. Geburtstag feiern.

Bleib weiterhin gesund –
bist noch immer voller Schwung!

Dein Sohn Heinrich
Deine Schwiegertochter Marlies
und die Enkelkinder
Katja, Andreas und Matthias

Vor 50 Jahren am 8. November 1947 zerbrach ein Mutterherz aus Trauer um ihren geliebten Heimatort Königstal in Masuren:

Auguste Donder

geb. Pogorzelski
geb. in Seebrücken, Kr. Lyck
am 5. 1. 1896

In Ehrfurcht und Wehmut verneigt sich ihr Sohn

Horst Donder

Körnle 2, 71364 Winnenden

Nach einem langen, erfüllten Leben entschlief sanft unsere liebe Mutter, Schwiegermutter und Oma

Herta Kuhn

geb. Wittke
* 23. 6. 1907 † 5. 11. 1997

In stiller Trauer
Ulrich Kuhn und Familie
Willi und Edith Gleisl, geb. Kuhn

Altendorf 55, 48317 Drensteinfurt-Rinkerode
Winthirstraße 19, 80639 München



Du hast gearbeitet, hast geschafft
bis Dir brach die Lebenskraft

Nach einem erfüllten und arbeitsreichen Leben verstarb fern der Heimat unser lieber Vater, Schwiegervater und Opi

Otto Bundt

* 10. 5. 1917 † 4. 11. 1997
Löwenstein, Kreis Gerdauen Großenwörden

In stillem Gedenken
Adolf und Ria Bundt
mit Saskia und Mareike
Fritz-Ulrich und Dagmar Bundt
mit Armin, Torben, Katrin und Alexander
Siegfried und Sonja Bundt
mit Christoph, Annika, Sören, Steffen
und Tjorven

Die Trauerfeier fand statt am 10. 11. 1997 in Großenwörden.
Traueradresse: Am Moor 15, 21710 Engelschoff



Am 3. November 1997 entschlief plötzlich und unerwartet unsere liebe Mutter, Oma und Uroma

Elisabet Jendrejewski

geb. Moyseszik
* 2. Mai 1925
Eichensee, Kreis Lyck

In stiller Trauer
Michaela Haß
Ursel und Ortwin Hopp
Gerhard und Elke Jendrejewski
Hartmut und Christel Jendrejewski
Enkel- und Urenkelkinder

Rotdornweg 12, 22926 Ahrensburg
Die Beisetzung hat auf Wunsch unserer Mutter im Familienkreis stattgefunden.

Richtig vererben!
Jetzt den Nachlaß regeln mit Hilfe der seit Jahren bewährten Broschüre
„Falls mir etwas zustößt – Hilfe für Hinterbliebene"
mit vielen praktischen Formblättern zum Eintragen Ihrer Anweisungen.
Erhältlich für DM 20,– frei Haus.
Buchversand Blotkamp
Elmshorner Straße 30
25421 Pinneberg
Telefon 0 41 01/20 68 38

Sie starben fern der Heimat



Du hast gesorgt, Du hast geschafft,
gar manchmal über Deine Kraft.
Nun ruhe still, Du gutes Herz,
die Zeit wird lindern unseren Schmerz.

Nach langer, schwerer Krankheit entschlief mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater, Opa, Bruder und Onkel

Erich Naujok

* 9. 2. 1928 † 3. 11. 1997
Insterburg Wolfsburg
Nassenfelde, Kreis Elchniederung

In Liebe und Dankbarkeit
nehmen wir Abschied
Gertrud Naujok, geb. Bankmann
Karl Heinz und Sigrid Ehrenberg, geb. Naujok
Werner und Astrid Naujok
Kurt und Waltraud Fußwinkel, geb. Naujok
Hans-Joachim und Brigitte Lübke, geb. Naujok
Sabine, Frank, Petra, Tanja, Sandra,
Monika und Melanie als Enkelkinder

Adlerring 71, 38448 Wolfsburg-Vorsfelde
Die Beisetzung fand am Freitag, dem 7. November 1997, um 14.30 Uhr auf dem alten Friedhof in Vorsfelde statt.

Wer im Herzen seiner Lieben lebt,
ist nicht tot, sondern nur fern,
tot ist nur, wer vergessen wird.

Wir haben Abschied genommen von meiner lieben Mutter

Frieda Pack

geb. Ringat
* 21. 3. 1921 in Stadtfelde/Ostpr.
† 29. 10. 1997 in Bad Urach

Neue Straße 23/1, 72574 Bad Urach

In tiefer Trauer haben wir von unserem lieben Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder und Schwager Abschied genommen

Wilhelm Mathiak

* 18. 10. 1913 † 16. 10. 1997
aus Osterode, Ostpreußen

In Liebe und Dankbarkeit
im Namen aller Angehörigen
und Verwandten
Dr. Dr. Ehrenfried Mathiak, Bonn
Dr. Detlef Mathiak, München

Humboldtstraße 12, 95444 Bayreuth
Die Beerdigung hat am Freitag, dem 24. Oktober 1997, auf dem Stadtfriedhof in Bayreuth stattgefunden.

Dr. rer. nat.

Paul Neumann

geb. 28. 3. 1913 in Königsberg (Pr)
gest. 17. 10. 1997

Ein gütiger Gott hat ihn von seinem Leiden erlöst.

Es trauern um ihn
Ilse Neumann, geb. v. Pelchrzim
Sabine Neumann
Peter Neumann

63654 Büdingen, den 20. Oktober 1997
Am Dohlberg 9

Fürchte dich nicht,
denn ich habe dich erlöst.
Ich habe dich bei
deinem Namen gerufen!
Du bist mein.
Jesaja 43,1

Voller Trauer nehmen wir Abschied von

Ilse Hedwig Machlitt

geb. Weiß
* 20. 6. 1915 † 5. 10. 1997
in Langhöfel in Göttingen

Klaus Machlitt
Ursula und Gerda Weiß
Ursel Machlitt
Anneliese Gessner, geb. Machlitt
und Hans-Georg
Dr. Sabine Casper, geb. Gessner
und Dr. Jochen Casper
mit Hanna und Jannis

An der Schonung 4 Rosenwinkel 20
22399 Hamburg 37081 Göttingen
Die Trauerfeier fand in aller Stille in Göttingen statt.

In stiller Trauer nehmen wir Abschied von unserer Mutter, Schwiegermutter, Oma und Uroma

Edith Molzahn

geb. Arndt
* 13. 11. 1919 † 19. 10. 1997
Zinten, Kr. Heiligenbeil Plön
Ostpreußen Schleswig-Holstein

Ihre Söhne
Wolfgang und Jörg
sowie alle Angehörigen

Traueranschrift:
Wolfgang Molzahn, Scharnhorststraße 7, 23812 Wahlstedt



Ihr habt nun Traurigkeit;
aber ich will euch wiedersehen,
und euer Herz soll sich freuen,
und euere Freude soll niemand von Euch nehmen.
Johannes 16, 22

Unsere liebe Mutti, Omi, Schwester und Tante

Magdalena Sommer

geb. Lange
Ordensburg Lochstedt/Samland

ist im 84. Lebensjahr sanft entschlafen.

In Liebe und Dankbarkeit
Günter E. Timm und Frau Brigitte, geb. Sommer
Hans-Georg Sommer und Frau Christine
Marianne Huuck, geb. Sommer
Gisela Sommer
Enkel und alle Angehörigen

25497 Prisdorf, den 4. Oktober 1997
Hauptstraße 49
Die Beerdigung fand auf dem Kummerfelder Friedhof statt.

In der Welt habt ihr Angst;
aber seid getrost, ich habe
die Welt überwunden.
Joh. 16, 33

Nach langer, schwerer Krankheit verstarb meine liebe Frau, unsere liebe Mutter, Schwiegermutter und Oma, Schwester und Schwägerin

Anni Klug

geb. Kays
aus Wallendorf/Ostpreußen
* 26. 3. 1925 † 4. 11. 1997

In Liebe und Dankbarkeit nehmen wir Abschied
Erich Klug
Gernoth Klug und Evelyne Teschner-Klug
Angelika und Michael Dittmann
Raphael, Dominik, Johannes, Susanna
Christina, Matthias, Andreas, Annika
Elisabeth Amenda und Familie, Ennepetal
Heinz Kays und Familie, Würzburg
Lotti Kays und Familie
und alle Anverwandten

Am Teich 5, 96237 Ebersdorf, Knittlingen, Stein,
den 6. November 1997
Die Beerdigung fand am Samstag, dem 8. November, um 13 Uhr auf dem Friedhof in Ebersdorf statt.



Die Kreisgemeinschaft Treuburg, vertreten durch die Geschäftsführerin Irmgard Klink, überbrachte am 22. Oktober die herzlichsten Glückwünsche an Anna und Karl Schruba zu ihrem Diamantenen Hochzeitstag, den sie in Wesel feierten. Beide waren in Seeseken (Draheim) Nachbarkinder. Anna Schruba ist 81 Jahre und Karl Schruba 91 Jahre alt. Beide erfreuen sich guter Gesundheit und erzählen noch manches Erlebnis, als wenn es gestern gewesen wäre. Auch die Eheleute Schruba haben das schwere Schicksal der Flucht und Vertreibung erleben müssen. Einen Neuanfang machten sie in Wesel mit dem Bau eines Häuschens, das sie heute gemeinsam mit der Familie des Sohnes bewohnen. Zur Familie zählen neben dem Sohn noch eine Tochter sowie fünf Enkelkinder. Anna Schruba, deren Hobby das Klavierspielen ist, erledigt noch den ganzen Haushalt selbst, während ihr Ehemann für den „Außendienst", sprich Einkaufen, Behördengänge etc. zuständig ist. Gerne besuchen beide zudem die Ostpreußenstube in Wesel, wo sie an den dortigen Veranstaltungen regelmäßig teilnehmen. **I. K.**

Ausstellung

Wien – Die Sudetendeutsche Landsmannschaft in Österreich, Landesverband Wien, hat ihre Ausstellung „Die Vertreibung und der Genozid an den Sudetendeutschen", die im Kulturzentrum „Haus der Heimat", Steingasse 25, 1030 Wien, gezeigt wurde, auf unbestimmte Zeit verlängert. Die Ausstellung, die jeden Sonnabend und Sonntag von 10 bis 18 Uhr geöffnet ist, schildert die Auswüchse des Hasses, die sich in der damaligen CSR in den Jahren 1945/46 gegen alles Deutsche mit Demütigungen, Folterungen, Schändungen, brutalen Morden wendeten und schließlich mit der Vertreibung von Millionen Menschen aus der Heimat endeten. Gruppenführungen sind bei vorheriger Anmeldung (mindestens acht Tage) möglich.

Diavortrag

Offenbach/Main – Am Dienstag, 25. November, hält Gerhard Korytkowski um 20 Uhr im Bürgerhaus Rumpenheim, Pfaffenweg 2 in 63075 Offenbach am Main, einen Diavortrag zum Thema „Königsberg – Glanz und Elend einer Metropole".

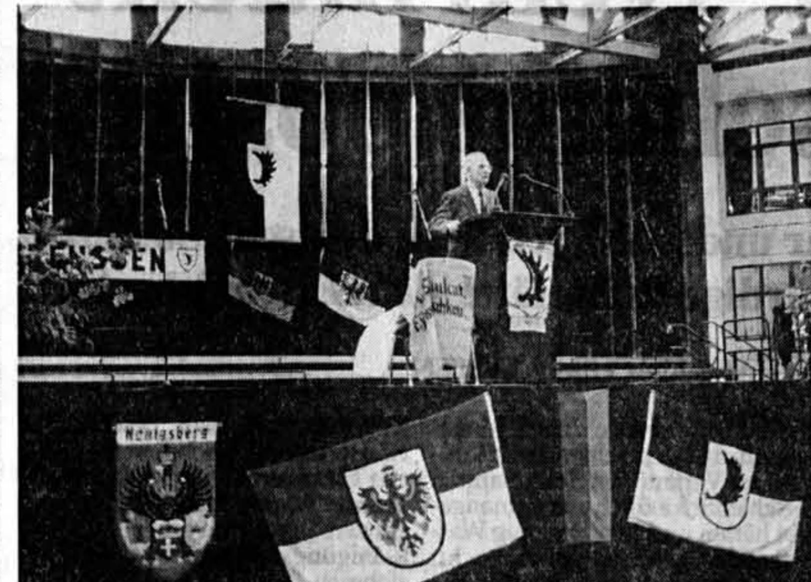
Bücherspende

Bonn – Auf Initiative des Ehrenvorsitzenden der CDU/CSU-Bundestagsfraktion, Dr. Alfred Dregger, sind in einer Spendenaktion 2000 Bücher in deutscher Sprache für das Deutsch-Russische Haus in Königsberg nach Ostpreußen gebracht worden. Rund 30 Umzugskartons umfaßten die Bücher für den Lesesaal und die Leihbücherei, die an Bord des Tenders „Werra" vom Minensuchgeschwader aus Olpenitz dorthin transportiert wurden.

Ein Bekenntnis zu Ostpreußen

Das 2. landesweite Treffen in Mecklenburg-Vorpommern fand großen Zuspruch

Neubrandenburg – Zum 2. Landestreffen der Ostpreußen in Mecklenburg-Vorpommern waren etwa 1400 Besucher in das neue Jahn-Sport-Forum nach Neubrandenburg gekommen. Die Organisatoren aus Anklam hatten zuvor 70 Zeitungen angeschrieben sowie Radio M-V und N3-Fernsehen eingeladen; beide sendeten auch Kurzberichte. Außerdem wurden 500 Einladungen per Post verschickt und viele Handzettel verteilt. 30 Helfer aus Anklam, Friedland und Neubrandenburg sorgten für einen reibungslosen Ablauf. Als hilfreich erwiesen sich auch die 1,50 Meter großen selbstgefertigten Schilder aller 40 ostpreußischen Heimatkreise mit den dazugehörigen Anwesenheitslisten, so daß man sich anhand der Eintragungen besser finden konnte.



Dr. Karl Nehls bei seinem Erlebnisbericht: *Immer wieder erschüttern diese Geschichten die Zuhörer* Foto Schukat

Manfred Schukat, stellvertretender Vorsitzender der LO-Landesgruppe Mecklenburg-Vorpommern, machte in seiner Begrüßung die Heimat Ostpreußen an drei mitgebrachten und mit viel Beifall bedachten Dingen fest: ein Glas Heimaterde aus dem Kreis Gumbinnen (das Land der Väter); ein alter bedruckter Kornsack „A. Schukat, Eymenischken" (die Arbeit von Generationen); die Traubibel seiner Eltern von 1927 (Glaube und Gesinnung, die Ostpreußen prägten). Die anschließende Andacht hielt Pfarrer Heinz Däblitz aus Friedland. Er mahnte zu Dankbarkeit, Wahrheit und Frieden.

Gebannt lauschten die Teilnehmer dann einem Erlebnisbericht von Dr. Karl Nehls aus Anklam. Es folgte ein Kulturprogramm des Anklamer Knabenchores, unterbrochen von einer engagierten und wohlwollenden Grußansprache des Neubrandenburger Oberbürgermeisters Gerd zu Jeddeloh sowie Grußworten des LO-Landesgruppenvorsitzenden Fritz Taschke, des BdV-Landesvorsitzenden Fritz Kahnert und des extra aus Neumünster angereisten Lötzener Kreisvertreters Erhard Kawlath. Die Sängerknaben kamen jedoch um eine Zugabe nicht herum. Der Chorleiter und die Redner erhielten von Lieselotte Steiner aus Anklam in ihrer selbstgenähten Ostpreußentracht je eine Flasche Bärenfang oder Danziger Goldwasser, sozusagen als flüssige Ostpreußen-Lektüre direkt aus der Heimat.

Die Festansprache hielt Dr. Klaus Hesselbarth, Lüneburg, zum Thema „Ostpreußen gestern, heute und morgen". Er spannte einen Bogen von der wechselvollen und tragischen Geschichte des Ordenslandes bis zum geistigen Erbe Preußens, seiner Staatsräson und den sprichwörtlichen Tugenden, die heute nötiger denn je sind: „Ohne Preußen ist kein Staat zu machen."

Zum Höhepunkt der Feierstunde wurde die von Dr. Hesselbarth gehaltene Totenehrung, umrahmt durch die Bläserstücke „Der gute Kamerad" und „Ich bete an die Macht der Liebe". Stehend gedachten die Ostpreußen ihrer durch Flucht, Vertreibung und Verschleppung umgekommenen Landsleute, aber auch der heute so geschmähten Wehrmachtssoldaten, die in treuer Pflichterfüllung gefallen sind.

Natürlich war auch für das leibliche Wohl gesorgt, es gab zünftigen Erbseneintopf mit Würstchen. In der Mittagspause und danach war reichlich Gelegenheit zum Kennenlernen und Wiedersehen. Manche Landsleute hatten sich seit der Flucht nicht mehr gesehen, andere waren erst vor kurzem gemeinsam per Bus in der Heimat und trafen sich nun wieder. Das Nachmittagsprogramm gestalteten die Neustrelitzer Bläser, das Fritz-Reuter-Ensemble Anklam mit Volkstanz und der Ostpreußenchor Stralsund. Ermutigt durch die gute Resonanz, soll das nächste Landestreffen der Ostpreußen Anfang Oktober 1998 in Rostock stattfinden. **Friedhelm Schülke**

Leidvolle Vergangenheit

Besuch ehemaliger Schüler ergab erste Kontakte

Königsberg – An der Feier aus Anlaß des 50jährigen Bestehens der Schule N 16, der Nachfolgeschule der alten Haberberger Mittelschule, Königsberg, beteiligte sich eine Gruppe von sieben ehemaligen Mitschülern. Der Empfang mit Brot und Salz war herzlich, das Programm vielfältig. So nahm die Gruppe an einer Deutschstunde in einer Anfängergruppe teil. Es folgte eine offene und fair geführte Diskussion mit Lehrern und älteren Schülern. Erstaunlich hoch war das Niveau der zahlreichen musikalischen und tänzerischen Darbietungen. Vor Beginn des anschließenden Banketts begrüßte Schuldirektor Jaromtschuk herzlich seine deutschen Gäste. Lesungen in deutscher Sprache durch russische Schüler schlossen sich an. Die Begegnungen mit den russischen Lehrern und Mitarbeitern der Schule N 16 führten zu ersten Kontakten mit den Ehemaligen.

Doch auch die sehr leidvolle gemeinsame Vergangenheit wurde vom Vertreter der deutschen Gruppe, Herbert Salk, offen angesprochen. Sie, so erklärte er, an einem solchen Jubiläumstag kommentarlos zu übergehen, wäre unredlich. Viele der von Krieg, Not, Besatzung und Vertreibung Betroffenen auf beiden Seiten könnten sich auch 50 Jahre nach Kriegsende zur Versöhnung nicht bereit finden. Sie seien nicht in der Lage, die ihnen zugefügten Leiden zu vergeben. Dieses aber habe man, so fügte er hinzu, mit Respekt zu akzeptieren. Wörtlich fuhr er fort: „Aber wir sollten aus diesen schmerzhaften und bitteren Erfahrungen Ihrer und unserer unmittelbar betroffenen Landsleute die richtigen Konsequenzen für die Gestaltung unserer gemeinsamen Zukunft ziehen. Durchbrechen wir den Teufelskreis gegenseitiger Aufrechnung. Überwinden wir den Haß. Vollenden wir den Versöhnungsprozeß unserer beiden Völker. Machen wir den Weg endgültig frei für Frieden und Freundschaft."

Nach der Grußbotschaft überreichte die deutsche Gruppe einen größeren Geldbetrag zur Anschaffung eines Computers mit Drucker, einige deutsche Bücher zum Aufbau einer bescheidenen Bücherei für die Deutschklasse sowie verschiedene Schreibutensilien.

Für die Tage nach dem Jubiläum folgten Einladungen in verschiedene Lehrerfamilien. Es war für die ehemaligen Schüler interessant, auch Abende in privater Atmosphäre bei anregender und ungezwungener Unterhaltung in russischen Familien verbringen zu können. Die Jubiläumsfeier wird allen deutschen Teilnehmern in guter Erinnerung bleiben. Sie wollen die angeknüpften Kontakte zur Schule N 16 nicht abreißen lassen. **H. S.**

Ehrung

München – „Der Kritiker Joachim Kaiser erhält den mit 20 000 DM dotierten kulturellen Ehrenpreis der Stadt München. Mit der Auszeichnung würdigt die Jury das Lebenswerk eines großen Kritikers und Vermittlers der Künste." Der Preis wird am 4. Dezember in München überreicht. Prof. Dr. Joachim Kaiser ist in Milken bei Lyck geboren und in Tilsit aufgewachsen. Sein Vater war Arzt und hatte die Praxis am Schenkendorfplatz. Er besuchte das Humanistische Gymnasium in der Oberst-Hoffmann-Straße bis zur Flucht 1944. Nach dem Abitur in Hamburg erfolgten Studium und journalitische Tätigkeit. Er ist zur Zeit Chefredakteur bei der „Süddeutschen Zeitung" und Deutschlands bedeutendster Musikkritiker.

Von Mensch zu Mensch



Heinz Perlbach gehörte bereits früh der „Vereinigung ehemaliger Lehrer und Schüler der Hindenburgschule Ortelsburg" an, die im vergangenen Jahr ihr 40jähriges Bestehen begehen konnte. 1978 wurde er deren 1. Vorsitzender und Schriftführer. Nach seinem Rücktritt ernannte man ihn 1995 zum Ehrenvorsitzenden. Die von ihm organisierten Jahrestreffen in Bad Harzburg und seine selbst verfaßten Rundbriefe haben wesentlich zum Zusammenhalt der ehemaligen Schüler beigetragen.

Heinz Perlbach wurde am 4. November 1917 in Willenberg, Kreis Ortelsburg, geboren, wo er auch von 1924 bis 1928 die Volksschule besuchte. Im gleichen Jahr zogen seine Eltern nach Groß Schiemanen um, und Heinz Perlbach ging zur Hindenburgschule Ortelsburg, wo er 1937 die Abiturprüfung bestand. Es folgten der Reichsarbeitsdienst und die Einberufung zur Wehrmacht. Nach seiner Entlassung aus amerikanischer Kriegsgefangenschaft absolvierte er sein Studium an den Pädagogischen Hochschulen Flensburg und Kiel. Seit 1947 war er Lehrer an Grund- und Hauptschulen. 1957 machte er seine Realschullehrerprüfung, und 1960 wurde er Rektor einer Kieler Grund- und Hauptschule. Schließlich wurde er 1982 in den wohlverdienten Ruhestand versetzt.

Zu seinem 80. Geburtstag gratulierte dem Landsmann die Kreisgemeinschaft Ortelsburg, und mit ihr gratulierten alle ehemaligen Schülerinnen und Schüler der beiden Ortelsburger Oberschulen. **E. B.**



In der Hansestadt Stralsund fand ein ganz besonderes Ereignis statt. Mit der Aufschrift „Gedenkt der Opfer von Flucht und Vertreibung aus Ost- und Westpreußen, Pommern, Sudetenland und wo wir sonst zu Hause waren – Wider das Vergessen – den Lebenden zur Mahnung" wurde der Gedenkstein der Vertriebenen der Stadt Stralsund eingeweiht. Dies geschah nach monatelangen Diskussionen in der Bürgerschaft des Ortes, ob man einzeln an die Opfer von Flucht und Vertreibung der ostdeutschen Gebiete erinnern soll und darf. In der Festansprache wurde darauf verwiesen, daß man die Geschichte verfälscht, wenn man sie verschweigt. Foto Wittkowski

Rußland heute:

Bild der Wehrmacht überraschend positiv

Endlich erhalten mehr und mehr gefallene deutsche Soldaten auch im Osten eine würdige Ruhestätte – ein Erlebnisbericht

Von HANS-JOACHIM v. LEESEN



Der VdK ist überall aktiv: *Neuer deutscher Soldatenfriedhof bei Nowgorod*
Foto v. Leesen

Die vom Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge organisierte Studienreise nach Moskau, Nowgorod und St. Petersburg, zu der im Juni zwanzig Personen aufgebrochen waren, verband auf ideale Weise unterschiedliche Ziele: sie sollte informieren über die umfangreichen Arbeiten des Volksbundes, der endlich deutsche Gefallene auf neue oder bestehende Friedhöfe umbetten kann. Des weiteren wurde den Reisenden ein Eindruck vermittelt von Land und Leuten in Rußland, und schließlich gab es eine Reihe von beeindruckenden Begegnungen zwischen Deutschen und Russen, vor allem zwischen ehemaligen deutschen und russischen Soldaten.

Nahezu alle von der Wehrmacht während des Krieges angelegten Friedhöfe für die insgesamt 2,2 Millionen Kriegstoten auf dem Gebiet der ehemaligen Sowjetunion wurden während der kommunistischen Herrschaft zerstört. Anhand der damaligen Unterlagen sowie mit Hilfe ehemaliger Soldaten sowie der russischen Bevölkerung konnte der Volksbund jedoch 118 000 größere und kleinere Friedhöfe ermitteln. Soweit es möglich ist, werden die Gebeine unserer Gefallenen geborgen und auf neu eingerichteten, schlichten großen Zentralfriedhöfen beerdigt, so daß sie auch vor Grabräubern sicher sind und würdig ruhen können.

Die Reisegruppe besuchte den neu gestalteten Soldatenfriedhof

2,2 Millionen Tote

Ljublino in Moskau sowie den kürzlich fertiggestellten Friedhof in Nowgorod und legte Blumen nieder. Gleiches geschah auch beim Besuch sowjetischer Ehrenmale und Kriegsgräber, eine Geste, die von russischen Veteranen mit Dankbarkeit gewürdigt wurde. Man hörte bei Gesprächen mit Russinnen und Russen, daß längst nicht alle gefallenen Sowjetsoldaten begraben wurden. Die 47jährige Moskauerin Irina Karpowa bezeichnet es als Beweis für die Menschenverachtung des Kommunismus, daß immer noch in Kampfgebieten des Zweiten Weltkrieges gefallene Russen in erheblicher Zahl unbeerdigt liegen. Jetzt machen sich Studenten in ihren Semesterferien auf, die Gebeine zu bergen, damit sie menschenwürdig bestattet werden können.

Das Treffen mit Veteranen, seien es alte Soldaten, seien es Veteranen der von den Kommunisten politisch Verfolgten, beeindruckte die deutschen Besucher tief. In keinem Fall hörten sie Vorwürfe oder gar Angriffe. Im Gegenteil betonten die alten Soldaten, ihre deutschen Kameraden hätten genau wie sie tapfer für ihr Vaterland gekämpft. Nach ihrer Ansicht müßten alle damaligen Soldaten, seien sie Russen oder Deutsche, der heutigen Generation wegen ihrer Liebe zur Heimat und zum eigenen Volk als Vorbild gelten. Vor allem von russischer Seite wurde darauf hingewiesen, daß Deutschland und Rußland im Verlauf fast der gesamten Geschichte friedlich zusammengelebt hätten und häufig genug Waffenbrüder gewesen seien, so im gemeinsamen Kampf bei der Befreiung Europas von Napoleons Herrschaft. Lediglich der Erste und Zweite Weltkrieg habe diese fruchtbare Partnerschaft unterbrochen. Man beschwor für die Zukunft die deutsch-russische Zusammenarbeit, ja Freundschaft. In der deutschen Gruppe registrierte man die Sympathie mit einiger Überraschung, müßte man doch eigentlich nach der in der jüngsten Zeit in Deutschland laufenden Kampagne gegen die angeblich verbrecherische Wehrmacht davon ausgehen, daß wir in Rußland verhaßt seien. Nichts davon war zu spüren.

Veteranen wie der 76jährige Anatolij Jukin aus Kostroma nordöstlich von Moskau erzählten, wie die bolschewistische Führung mit Sowjetsoldaten umgegangen sei, die in deutsche Gefangenschaft gerieten. Sie galten grundsätzlich als Vaterlandsverräter, denn „ein sowjetischer Soldat durfte sich nicht ergeben“. Die Angehörigen von Vermißten seien ebenso mit Mißtrauen verfolgt worden und hätten keinerlei Unterstützung erhalten, es sei denn, es habe sich herausgestellt, daß der Vermißte gefallen war. Die nach dem Kriege in die UdSSR zurückgekehrten Kriegsgefangenen seien von den roten Machthabern drangsaliert, in Straflager gesperrt und nach Sibirien verbannt worden, so Jukin. Noch schlimmer erging es Frauen und Männern, die im Krieg als Zivilarbeiter nach Deutschland entweder freiwillig oder gezwungen gegangen waren. Nicht wenige seien umgebracht worden.

Die Straßen der russischen Städte fielen auf durch ihre Sauberkeit. Nirgends sah man beschmierte Häuserwände. Nachdem morgens alle Hauptstraßen mit Wasser gesprengt waren, hielt während des ganzen Tages eine große Zahl von Reinigungskräften mit großen Reisigbesen Fußwege und Fahrdämme sauber – deutsche Städte sind heutzutage dagegen dreckig.

Bedrückend ist hingegen ganz offensichtlich das Wohnungsproblem. Von den fünf Millionen Einwohnern St. Petersburgs etwa leben zwei Millionen in sogenannten „kommunalen Wohnungen“, das sind Mehrfamilienwohnungen, die nur über eine gemeinsame Küche, ein Bad, einen Flur verfügen, während in jedem der kleinen Zimmer eine Familie lebt, nicht selten mit drei Generationen. Die Wohnungsnot dürfte sich in naher Zukunft weiter verschärfen, denn Hunderttausende von Häusern, die zur Chruschtschow-Ära eilig hochgezogen wurden und deren Lebensdauer auf zwanzig Jahre bemessen waren, beginnen zu zerfallen. Geld für Renovierung aber fehlt. „Sozialismus heißt: Ruinen schaffen ohne Waffen“, kommentierte bitter eine Russin.

Beim Besuch von Museen und Kirchen kam häufig das Gespräch auf die von der damaligen sowjetischen Regierung systematisch in Deutschland geraubten Kulturgüter, so als die Gruppe die Eremitage besichtigte, in der ohne jede Kennzeichnung zahlreiche in Deutschland gestohlene Gemälde des Impressionismus hängen. Verschiedene Meinungen wurden dazu von Russen geäußert. So vertrat jemand die Ansicht, ein Teil müsse an Deutschland zurückgegeben werden, während ein anderer Teil zu internationalisieren sei. Andere hingegen sagten, Rußland müsse alles zurückgeben, da es nicht einmal in der Lage sei, die eigenen Kulturgüter zu erhalten. Es ist interessierten Kreisen bekannt, daß nicht wenige russische Kunstwerke sich heute in den USA befinden. Die Gruppe wurde gefragt, warum sich Deutschland nicht mit dem gleichen Nachdruck um die Rückgabe der nach Amerika gelangten Kunstwerke bemühe wie Rußland gegenüber. In dem Kloster Tichwin, einem früher weithin berühmten Wallfahrtsort, fehlt die zentrale Ikone. Sie ist seinerzeit vom Kunstschutz der Wehrmacht vor dem Frontfeuer in Sicherheit gebracht worden und befindet sich heute in einem privaten Museum in Chicago, wie ein russisch-ortho-

Befreite als „Verräter“ gebrandmarkt

doxer Geistlicher berichtete. Im Gespräch mit Russen stellten die deutschen Reiseteilnehmer fest, daß Präsident Jelzin nur wenig Ansehen genießt. Offenbar richtet sich die Hoffnung vieler Russen darauf, daß möglichst rasch die Armee die Macht an sich zieht, um Chaos und Korruption zu beenden. Tatsächlich scheinen die Lebensverhältnisse in Rußland am Rande des Unerträglichen zu sein. Überall sieht man ärmlich gekleidete Menschen, die einzelne Teile aus ihrem bescheidenen Privatbesitz zu verkaufen versuchen, etwa ein Paar Schuhe oder ein abgetragenes Kleid. Zwar wurde uns versichert, daß niemand hungere, weil man geschickt sei im Improvisieren und weil Schwarzarbeit verbreitet ist, doch haben sechzig Prozent aller Russen Einkommen von monatlich unter 170 Mark. Zwanzig Prozent zählen zur sogenannten mittleren Schicht mit einem Einkommen zwischen 170 und 1 700 Mark monatlich, während zwanzig Prozent Neureiche in europäischen Nobelkarossen herumfahren und zu sehr viel Geld gekommen sind, und das in der Regel wohl nicht nur auf seriöse Art. Rentner erhalten offiziell monatlich umgerechnet etwa 150 Mark, während man davon ausgeht, daß Berufstätige monatlich umgerechnet zwischen 250 und 330 Mark verdienen. Die Renten waren allerdings seit Monaten nicht mehr ausgezahlt worden, da der Staat kein Geld hat. Die meisten Soldaten hatten ebenfalls seit Frühjahr 1997 keinen Sold erhalten, wie auch Ärzte und Lehrer.

Beeindruckt war die Reisegruppe von der Innenstadt St. Petersburgs, entstanden im 18. und 19. Jahrhundert. So ziehen sich Zarenschlösser, Museen, ehemalige Regierungsgebäude, Adelssitze an den Ufern der Newa entlang und zeugen von der reichen Kultur des alten Rußland. Es war befriedigend für die Deutschen zu hören, daß die Innenstadt im Krieg kaum in Mitleidenschaft gezogen worden sei. Nur dreißig Prozent des zwei Jahre lang belagerten Leningrad seien in den Randbezirken zerstört oder beschädigt worden. 600 000 Menschen sollen während der Belagerung der Stadt, die durchhielt und sich nicht ergeben wollte und durfte, zu Tode gekommen sein. Die deutsche Reisegruppe besuchte auch deren Gräber.

Angesichts der wirtschaftlichen Misere ist es nur verständlich, wenn Russen auf jede Weise versuchen, ihr Land zu verlassen. Die 44jährige Petersburgerin Galina Kowalskaja berichtet, daß manche 2 000 Dollar ausgeben, um einen jüdischen Paß zu kaufen, mit dem reibungslos die Übersiedelung nach Deutschland möglich sei.

Der Besuch der deutschen Reisegruppe könnte alle Vorurteile über Rußland, die positiven wie die negativen, bestätigen. Man hat erlebt, welche großartigen Möglichkeiten Rußland hätte und wie viele Chancen eine deutsch-russische Partnerschaft und Zusammenarbeit in sich bergen würde. Man hat aber auch verstanden, vor welchem möglichen Abgrund das riesige Land mit seinen teils selbstbewußten und optimistischen, teils verzweifelten Menschen steht. Wer es von den Touristen noch nicht gewußt hat, dem wurde auf der Reise klar, welches verbrecherische Regime der Kommunismus war, der sich in erster Linie gegen die Menschen im eigenen Lande gerichtet hat, aber auch auf dem Weg war, die übrige Welt in den Abgrund zu ziehen.



Ihre Freude währte nur kurz: *Statt in die Heimat marschierten die 1945 befreiten Sowjetsoldaten nach Sibirien oder in Stalins Straflager*